

Kinderbetreuung aus der Sicht von Jugendlichen: Wie erlebten Jugendliche ihre eigene Betreuungssituation?

Baierl, Andreas; Buchebner-Ferstl, Sabine; Kinn, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baierl, A., Buchebner-Ferstl, S., & Kinn, M. (2013). *Kinderbetreuung aus der Sicht von Jugendlichen: Wie erlebten Jugendliche ihre eigene Betreuungssituation?* (Forschungsbericht / Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien, 11). Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-57223-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies



universität
wien

Andreas Baierl ■ Sabine Buchebner-Ferstl ■ Michael Kinn

Kinderbetreuung aus der Sicht von Jugendlichen

Wie erlebten Jugendliche ihre eigene Betreuungssituation?

Forschungsbericht Nr. 11 | 2013

Österreichisches Institut für Familienforschung
an der Universität Wien

1010 Wien | Grillparzerstraße 7/9

T: +43(0)1 4277 48901 | team@oif.ac.at

www.oif.ac.at

Forschungsbericht

Andreas Baierl ▪ Sabine Buchebner-Ferstl ▪ Michael Kinn

Kinderbetreuung aus der Sicht von Jugendlichen

Wie erlebten Jugendliche ihre eigene Betreuungssituation?

Nr. 11 | 2013

Mai 2013

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend über die Familie & Beruf Management GmbH. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt liegt ausschließlich bei den Autorinnen und den Autoren.



Familie & Beruf
Management GmbH

Das Österreichische Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) führt als unabhängiges wissenschaftliches Institut anwendungsorientierte Studien und Grundlagenforschung zur Struktur und Dynamik von Familien, Generationen, Geschlechtern und Partnerschaften durch. Die Kooperation mit internationalen Forschungseinrichtungen und die familienpolitische Beratung zählen dabei ebenso wie die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zu den Hauptaufgaben des ÖIF.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	6
2	Kinderbetreuung aus der Sicht Jugendlicher – Problemdiskussion	8
3	Erhebungsmethode.....	8
4	Auswertungen.....	21
4.1	Demografische Beschreibung der Stichprobe	22
4.1.1	Geschlecht, Alter, Ausbildungsstatus	22
4.1.2	Wohnort im Zeitverlauf.....	23
4.1.3	Bildung der Eltern	25
4.1.4	Familiäres Umfeld.....	26
4.1.5	Berufstätigkeit der Eltern.....	27
4.2	Beurteilung der einzelne Betreuungssituationen pro Altersgruppe	29
4.2.1	Betreuungssituation der Jugendlichen für das Alter 0 bis unter 3 Jahre	29
4.2.2	Betreuungssituation für das Alter 3 bis unter 6 Jahre	33
4.2.3	Betreuungssituation für das Alter 6 bis unter 10 Jahre	37
4.2.4	Betreuungssituation für das Alter 10 bis unter 14 Jahre	40
4.3	Einfluss der Dimensionen der Betreuung auf die Zufriedenheit	44
4.4	Gesamtbetrachtung der Betreuungssituation über alle Altersphasen	47
4.4.1	Zufriedenheit nach Dimensionen:.....	47
4.4.2	Zufriedenheit generell über alle Altersphasen:	47
4.5	Beschreibung des idealen Betreuungsarrangements	48
4.6	Spezielle Fragestellungen: Zufriedenheit mit Betreuungseinr. nach Wohnort.....	52
4.7	Verhältnis zu Mutter und Vater	53
4.8	Betreuungszufriedenheit und persönliche Selbsteinschätzung.....	57
4.9	Auswertung der Kommentare zur Kinderbetreuung.....	64
5	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	72
6	Literaturverzeichnis.....	75
7	Anhang.....	77
7.1	Zusammenfassende Darstellung der Beurteilung der Betreuungssituation.....	77
7.2	Ausgewählte Kommentare der Befragten zur Kinderbetreuung.....	81

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Online-Fragebogen (Screenshot).....	15
Abbildung 2: Familiäre Situation im Zeitverlauf.....	27
Abbildung 3: Berufstätigkeit der Mutter und Alter der befragten Person.....	28
Abbildung 4: Berufstätigkeit des Vaters und Alter der befragten Person.....	28
Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Betreuungssituation im Alter 0 bis unter 3 Jahre.....	32
Abbildung 6: Beurteilung der Betreuungssituation im Einzelnen (3 bis unter 6 Jahre)	36
Abbildung 7: Beurteilung der Betreuungssituation im Einzelnen (6 bis unter 10 Jahre)	39
Abbildung 8: Durchschnittliche Zufriedenheit mit der Betreuungssituation (6 bis unter 10)...	40
Abbildung 9: Beurteilung der Betreuungssituation im Einzelnen (10 bis unter 14).	43
Abbildung 10: Einfluss der Betreuungsdimensionen auf die Zufriedenheit (3 bis unter 6)	45
Abbildung 11: Einfluss der Betreuungsdimensionen auf die Zufriedenheit (6 bis unter 10) ...	46
Abbildung 12: Einfluss der Betreuungsdimensionen auf die Zufriedenheit (10 bis unter 14). ..	46
Abbildung 13: Präferenz für Kinderbetreuung vs. eigener Betreuungssituation	51
Abbildung 14: Zufriedenheit mit Betreuungseinrichtung nach Wohnort.....	52
Abbildung 15: Verhältnis zu Mutter und Vater im Zeitverlauf	53
Abbildung 16: Verhältnis zur Mutter nach Berufstätigkeit der Mutter.....	54
Abbildung 17: Verhältnis zum Vater nach Betreuung durch Vater	55
Abbildung 18: Verhältnis zu Mutter bzw. Vater nach Betreuungsarrangement.....	56
Abbildung 19: Big Five Scores für die gesamte Stichprobe	60
Abbildung 20: Big Five Score nach Betreuung durch Eltern und Großeltern (0 bis unter 6) ..	61
Abbildung 21: Big Five Score nach der Zufriedenheit in der Kinderkrippe (0 bis unter 3).....	62
Abbildung 22: Big Five Score nach der Zufriedenheit im Kindergarten (3 bis unter 6 Jahre).63	
Abbildung 23: Big Five Score nach der Zufriedenheit im Hort (6 bis unter 10 Jahre)	63
Abbildung 24: Schlagwortwolken zu den Kommentaren	65
Abbildung 25: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituationen (3 bis unter 6 Jahre).....	78
Abbildung 26: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituation (6 bis unter 10 Jahre).....	79
Abbildung 27: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituation (10 bis unter 14 Jahre).....	80

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geschlecht der Befragten.....	22
Tabelle 2: Alter der Befragten.....	23
Tabelle 3: Derzeitige Ausbildung bzw. Beschäftigung.....	23
Tabelle 4: Wohnort pro Altersgruppe	24
Tabelle 5: Derzeitiger Wohnort	25
Tabelle 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern.....	25
Tabelle 7: Jugendliche, die studieren wollen und Ausbildung der Eltern	26
Tabelle 8: Betreuungshäufigkeit von Betreuungspersonen 0 bis unter 3 Jahre	29
Tabelle 9: Betreuungszeiten in der Kinderkrippe im Alter 0 bis unter 3 Jahre	30
Tabelle 10: Die häufigsten Betreuungsarrangements im Alter 0 bis unter 3 Jahre	31
Tabelle 11: Betreuungspersonen für das Alter 3 bis unter 6 Jahre	33
Tabelle 12: Betreuungszeiten im Kindergarten im Alter 3 bis unter 6 Jahre	33
Tabelle 13: Die häufigsten Betreuungsarrangements im Alter 3 bis unter 6 Jahre	34
Tabelle 14: Betreuungspersonen für das Alter 6 bis unter 10 Jahre	37
Tabelle 15: Die häufigsten Betreuungsarrangements im Alter 6 bis unter 10 Jahre	38
Tabelle 16: Betreuungspersonen für das Alter 10 bis unter 14 Jahre.....	41
Tabelle 17: Die häufigsten Betreuungsarrangements für das Alter 10 bis unter 14 Jahre.....	41
Tabelle 18: Von wem sollten Kinder untertags hauptsächlich betreut werden.....	50
Tabelle 19: Kinderbetreuung als präferierte Betreuungsform (Nennung 1 bis 4).....	50
Tabelle 20: Präferierte Betreuungsarrangements (ersten 3 Nennungen).....	50
Tabelle 21: Big Five-Kurzfassung Items	58
Tabelle 22: Absolute und relative Häufigkeiten der 25 am häufigsten genannten Begriffe	65
Tabelle 23: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituation (6 bis unter 10 Jahre).....	79

1 Einleitung

In der öffentlichen und politischen Diskussion ist Kinderbetreuung ein aktuelles und oft kontrovers diskutiertes Thema, sowohl auf nationaler, als auch auf europäischer Ebene. Mit dem vorliegenden Projekt war es dem Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) ein besonderes Anliegen, den Blick auf die persönlich erlebte Betreuungssituation einzubringen, und zwar die Sichtweise der Jugendlichen, die noch bis vor kurzem in der einen oder anderen Form betreut wurden. Leider stellt die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen in den Sozialwissenschaften oft noch eine untergeordnete oder nicht vorhandene Perspektive dar. Aus diesem Grund schlug z.B. die europäische Forschungsagenda der Familyplatform der Europäischen Kommission explizit vor, die Perspektive von Kindern und Jugendlichen in Forschungsvorhaben stärker zu berücksichtigen¹. Mit der vorliegenden Studie konnte in Österreich nun ein Schritt in diese Richtung gegangen werden und die bisher vorherrschende Datenlücke in diesem Bereich geschlossen werden.

Die vorliegende Studie umfasst als Basis eine empirische Erhebung zur persönlich erlebten Betreuungssituation unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich mittels Online-Fragebogen. Die Zufriedenheit mit der jeweiligen Betreuungsform stellt eines der zentralen Themen dar. Dabei wird aber nicht nur auf die Fremdbetreuung, sondern u.a. auch auf die Betreuung durch die Mutter bzw. den Vater Bezug genommen. Die Betrachtung verschiedener Einzelaspekte („Hatte ich genug Platz für mich?“, „Wurden meine Talente ausreichend gefördert?“) ermöglicht die Darstellung eines differenzierten Abbildes der jeweiligen Betreuungssituation in verschiedenen Altersstufen. Aus der Perspektive des Jugendlichen bzw. des jungen Erwachsenen kann in Hinblick auf die Betreuung durch die Eltern auf emotionaler Ebene der Aussage „Ich habe mich wohlfühlt.“ voll und ganz zugestimmt werden, während auf kognitiver Ebene retrospektiv eingestanden werden muss, dass der Kontakt zu anderen Kindern unzureichend war oder die Talente nicht ausreichend gefördert werden konnten. Die hier aufgezeigte Innen- und Außensicht – letztere im Sinne einer zeitlichen und emotionalen Distanzierung, die der Jugendliche bei der Beurteilung seiner eigenen Betreuungssituation einnimmt, manifestieren sich demnach – sogar vorwiegend – in einer Integration von Empfindung („wohlfühlen“ etc...) und Kognition/Beurteilung (z.B. der Aspekt der Förderung).

Um die Beurteilung der eigenen Betreuung in Bezug zum sozialen und familiären Umfeld setzen zu können, wurden demografische Informationen und die Familiensituation für den relevanten Zeitraum abgefragt. Zusätzlich versuchte die Untersuchung, Daten zu möglichen Folgen der Betreuungssituation zu erheben, unter anderem die Entwicklung der Beziehung zu Mutter und Vater, eine Selbsteinschätzung anhand der Big Five Persönlichkeitsdimensionen und die Ausbildung bzw. den Wunsch zu studieren. Schließlich wurden die Jugendlichen um einen freien Kommentar zu ihrer eigenen bzw. zu einer aus ihrer Sicht idealen Betreuung gebeten.

¹ Uwe Uhlenhorff, Marina Rupp, Matthias Euteneuer (Hrsg.) (2011): Wellbeing of Families in Future Europe. Challenges for Research and Policy.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in eine allgemeine Diskussion zur Beurteilung der Kinderbetreuung, der Befragung von Kindern und Jugendlichen, eine Beschreibung des Erhebungsinstruments der empirischen Untersuchung und eine ausführliche Analyse der erhobenen Daten. Diese konzentriert sich einerseits auf die Beurteilung der Betreuung in Abhängigkeit von der erlebten Situation und andererseits auf Zusammenhänge zwischen Betreuungssituation und Persönlichkeitsmerkmalen sowie der Beziehung zu den Eltern. Schließlich folgt eine kategorisierende Analyse der freien Kommentare.

An dieser Stelle möchten wir den zahlreichen Personen und Institutionen danken, die mit ihrer Zeit und ihren Mitteln geholfen haben, den Fragebogen publik zu machen. Im Speziellen möchten wir folgende Organisationen erwähnen: Bergrettungsdienst Niederösterreich, Katholische Jugend Österreich, Österreichische Blasmusikjugend, UNICEF Österreich, wienXtra. Natürlich danken wir allen Jugendlichen, die sich die Zeit genommen haben, an der Befragung teilzunehmen und uns ihre persönlichen Erfahrungen mitgeteilt haben.

2 Kinderbetreuung aus der Sicht Jugendlicher – Problemdiskussion

Die „ideale“ Betreuung von Kindern als Diskussionspunkt

Die Betreuung von Kindern zählt zu jenen Themenbereichen, die mit heftigen ideologischen Debatten und zum Teil höchst kontroversen Standpunkten verknüpft sind. Die Frage, in welcher Weise und vor allem durch welche Personen die Betreuung erfolgen soll, stellt sich vor allem in Bezug auf das Kleinkindalter, d.h. die ersten drei Lebensjahre. Aber auch die Frage nach der Vertretbarkeit einer ganztägigen Betreuung im Schulalter ist nach wie vor Gegenstand eifriger Diskussionen. Während die einen hierin einen Beitrag zur Chancengleichheit erkennen, sehen andere die Interessen des Kindes und sein Recht auf „Familienzeit“ gefährdet.

Gerade diese Interessen des Kindes sind es, die von Gegner/innen wie Befürworter/innen jeglicher Betreuungsform gerne ins Feld geführt werden. Dabei wird naturgemäß eine Außenansicht eingenommen, die zwar durch persönliche Erfahrungen zweifelsfrei gefärbt ist, aber dennoch in objektivierender Weise eine Einschätzung vorzunehmen versucht, etwa in jener Hinsicht, was förderlich oder hinderlich für die Entwicklung sei, worunter das Kind leide oder wovon es im Gegenteil profitiere. Diese Einschätzung kann jedoch sehr unterschiedlich ausfallen, was nicht zuletzt darin begründet liegt, dass sie häufig nicht auf real beobachteten Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern vielmehr auf persönlichen Einstellungen beruht.

In der Forschung besteht jedoch ein gewisser Grundkonsens über ein wesentliches Element, das eine Betreuung kennzeichnet, die dem Kind voll und ganz gerecht wird. Dieses lautet **„Beziehung“** – eine vertrauensvolle Verbundenheit mit einer Bezugsperson, wie sie von der Bindungstheorie, die in der aktuellen Forschung zur Kinderbetreuung nach wie vor einen zentralen Stellenwert einnimmt, postuliert wird. Um diese Beziehung zu etablieren, ist seitens der Betreuungsperson – sei dies nun eine Kindergärtnerin oder die eigene Mutter – eine Eigenschaft vonnöten, die als **Sensitivität** bezeichnet wird und im Wesentlichen mit einfühlen-dem Verständnis gleichgesetzt werden kann.

Studien zeigen in diesem Zusammenhang, dass sich die mütterliche Sensitivität und Familienfaktoren im Allgemeinen, wie z.B. das Haushaltseinkommen als viel maßgeblicher für die spätere Entwicklung erwiesen haben als etwa der Beginn und die Dauer und sogar die Qualität der Fremdbetreuung.

„Obwohl die (Qualität der) Fremdbetreuung hinsichtlich Art, Dauer und Stabilität die kindliche kognitiv-sprachliche und sozioemotionale Entwicklung während der ersten drei Lebensjahre beeinflusste, übten Familienfaktoren wie z.B. die mütterliche Sensibilität, die Qualität des familialen Umfeldes und das Familieneinkommen einen größeren Einfluss aus (NICHD Early Child Care Research Network 2001).“

Dasselbe galt für psychosoziale, sozioökonomische und soziokulturelle Risikofaktoren innerhalb der Familie; auch sie prägten die kindliche Entwicklung stärker als die Fremdbetreuung – und zwar weitgehend unabhängig von deren Qualität und Quantität. So konnte in diesen Fällen keine kompensatorische Wirkung der außerfamilialen Betreuung ermittelt werden“ (NICHD Early Child Care Research Network 2002)².

In der Familie, durch die mütterliche (väterliche, geschwisterliche...) Interaktion mit dem Kind, wird diese Struktur gesponnen, in welche die Wahrnehmung und das Empfinden des Kindes eingebettet sind und an die später alle weiteren Erfahrungen angepasst werden. Widersprechende Erfahrungen zeigen nur eine Wirkung, wenn sie sehr langandauernd sind – in diesem Fall werden die ursprüngliche und die neue Struktur in gewisser Weise ineinander verwoben. Oder aber wenn sie sehr intensiv und eindrücklich und damit in der Lage sind, gleichsam eine Wunde (= griechisch „Trauma“), ein Loch in die ursprüngliche Struktur zu reißen, das, wenn es sich um eine massiv negative Erfahrung handelt, oft nur mit therapeutischer Unterstützung wieder zu beseitigen ist. Wenn die elterliche Betreuung als angemessen und liebevoll erlebt wurde, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass auch andere Betreuungsformen positiver erlebt werden, als wenn dies nicht der Fall ist. Dies liegt nicht zuletzt auch daran, dass Kinder, die sich geliebt und sicher fühlen, auch besser dazu in der Lage sind, sich neuen Erfahrungen und Situationen zu öffnen.

„Beziehung“ und „Sensitivität“ können jedoch nicht verordnet werden, weder in der Familie noch in einer Kinderbetreuungseinrichtung. Aus diesem Grund stellen objektive Qualitätskriterien alleine auch keine Garantie für das kindliche, subjektiv erlebte Wohlbefinden dar. Gleichzeitig muss objektiv mangelnde Qualität, zumindest wenn sie nur Teilbereiche betrifft, wie schon weiter oben dargelegt, nicht unbedingt das Wohlbefinden des Kindes beeinträchtigen, sofern das Gefühl der Geborgenheit gegeben ist.

Damit soll allerdings keinesfalls die Notwendigkeit und **Sinnhaftigkeit von Qualitätskriterien** in der Kinderbetreuung in Abrede gestellt werden, die vielmehr durch Studien (z.B. die oben zitierte großangelegte NICHD-Studie) belegt werden können. Die Betreuung ausschließlich nach der kindlichen Wahrnehmung auszurichten und aus der augenscheinlichen Zufriedenheit des Kindes auf fehlenden Handlungsbedarf zu schließen, würde bedeuten, die Relevanz bewährter und gesellschaftlich gewünschter Standards außer Acht zu lassen und – viel mehr noch – sich der Verantwortung zu entziehen, normative Qualitätsmechanismen für eine hochwertige KB zu verankern, was fatale Folgen für das kindliche Wohlergehen hätte.

Es muss daher ein Mittelweg eingeschlagen werden, bei dem auch zu bedenken ist, dass Kinder in Abhängigkeit von ihrem Alter häufig noch nicht über ausreichende Artikulationsfähigkeiten in Verbindung mit einem entsprechenden Reflexionsvermögen verfügen, um ihre Unzufriedenheit verbal auszudrücken. Diese zeigt sich häufig in verschleierte Weise und ist nicht immer leicht in Zusammenhang mit dem eigentlichen Problem zu bringen. So zeugt ein „braves“, angepasst unauffälliges Verhalten in der Kinderbetreuungseinrichtung keinesfalls per se von Wohlbefinden in der Gruppe.

² Seit 1991 in den USA durchgeführte Längsschnittstudie, gefördert vom 1962 gegründeten „Eunice Kennedy Shriver National Institute of Child Health and Human Development“ (NICHD)

Studien zeigen, dass Kinder mit unsicherem Bindungsverhalten bei gleichzeitig unauffälligem Verhalten sehr hohe Cortisolwerte (ein Indikator für starken Stress) aufweisen (vgl. z.B. Spangler und Schieche 1995). Diese Kinder scheinen die bewusste Wahrnehmung stark negativer Emotionen gleichsam „weggeklickt“ zu haben, auch wenn auf körperlicher Ebene ein kontinuierlich hoher Level von Stresshormonen mit weitreichenden Auswirkungen für die weitere Entwicklung die Folge ist. So ist bekannt, dass bei chronischem Stress vermehrt Cortisol im Körper zurückbleibt, was zu Schädigungen des Hippocampus bzw. der Amigdalä führen kann. Langzeitfolgen im mentalen Bereich und im Sozialverhalten können die Folge sein (vgl. z.B. Spangler und Schieche 1995).

Innen- und Außenperspektive als Beurteilungsmaßstäbe für die Betreuung

Interessanterweise wird die **Innensicht**, d.h., wie das Kind oder der/die Jugendliche die Betreuung selbst erlebt, **in der Forschung nahezu gänzlich ausgeblendet**. Obgleich diverse Jugendstudien (vgl. z.B. Shell Deutschland, Holding 2006 bzw. Friesl 2001) zahlreiche Aspekte der aktuellen Lebenssituation wie Freizeitgestaltung oder die Beziehung zu den Eltern und zu Gleichaltrigen erfassen, wird die Wahrnehmung der eigenen Betreuungssituation nicht (bzw. zumindest nicht direkt) thematisiert.

Dass Innensicht und Außensicht in vielerlei Hinsicht beträchtlich differieren können, ist sehr wahrscheinlich. So muss es ein Kind nicht als negativ empfinden, wenn es in einer Großgruppe von 30 Kindern betreut wird. Oder es wird vielleicht den/die strenge/n Kindergartenhelfer/in mit rudimentärer Ausbildung dem/der hochqualifizierten, nachgiebigeren Betreuer/in aus den unterschiedlichsten, für Außenstehende nicht unbedingt nachvollziehbaren Gründen, vorziehen. Das vollwertige biologische Mittagessen im Hort wird von einem Kind als „scheußlich“ empfunden, während ein anderes Kind es als „sehr gut“ bewertet. Auch der Bewegungsdrang kann sehr unterschiedlich ausgeprägt sein: Sitzt ein Kind am liebsten vor dem Fernseher, möchte ein anderes unbedingt in dem neu errichteten Baumhaus seine Zeit verbringen. Vielleicht liegt es an der Belanglosigkeit der herkömmlichen Pädagogik für die Wünsche und Ziele der Jugendlichen, welche häufig so gar nicht den Konventionen der Erwachsenen entsprechen, dass man Kinder und Jugendliche in der Forschung nicht gerne selbst zu Wort kommen lässt.

Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Befragung von Kindern, die sich aktuell in einer Betreuungssituation befinden, in gewisser Hinsicht ähnliche Probleme in sich bergen kann wie die Beurteilung von Erwachsenen anhand von Beobachtung. Sich für die Beurteilung der Betreuungssituation ausschließlich auf das vom Erwachsenen beobachtete Verhalten zu stützen, birgt ebenso die Gefahr von Fehlschlüssen in sich, wie lediglich die Verbalisierung von Empfindungen durch das Kind heranzuziehen. Das Verhalten des Kindes sowie seine Äußerungen folgerichtig zu interpretieren, erfordert viel Fachwissen und Einfühlungsvermögen, vor allem, wenn es sich um jüngere Kinder handelt. Auch über längerfristige Auswirkungen kann mit der Befragung von Kindern nichts ausgesagt werden, da es sich hier um eine „Stichtagserhebung“ zu einem einmaligen Zeitpunkt handelt, Auswirkungen aber nur durch wiederholte Befragungen bzw. Paneluntersuchungen derselben Gruppe festgestellt werden können.

Die vorliegende Studie geht nun einen anderen Weg, nämlich jenen, dass Jugendliche **retrospektiv** zu ihrer eigenen Kinderbetreuung befragt werden. Dies erlaubt im Gegensatz zu den vorhin beschriebenen Herangehensweisen insofern eine mehrdimensionale Betrachtungsweise, als eine Innensicht (Beschreibung des eigenen Erlebens und der eigenen Situation) mit einer Perspektive von außen verknüpft wird. Letztere wird einerseits durch die zeitliche Distanz zur eigenen Betreuungssituation und andererseits durch die im jugendlichen Alter bereits vorauszusetzende Fähigkeit zur Reflexion und zum Perspektivenwechsel ermöglicht. Damit vereinen die befragten Jugendlichen im Idealfall die Vorzüge der Kinderperspektive, die aus der eigenen Betroffenheit heraus argumentieren kann, mit einer Sichtweise, die auch das „größere Ganze“ wie die gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes bei der Beurteilung im Blickfeld hat. Zudem können anhand dieser Herangehensweise auch Aussagen über mögliche Auswirkungen getroffen werden.

Kritische Aspekte

Natürlich hat die **retrospektive Befragung auch Nachteile**: So ist zum einen zu bedenken, dass die Erinnerung zumeist nicht weit vor das 4. Lebensjahr reicht, wodurch diese wichtige Phase der Kleinkindbetreuung nur rudimentär in der eigenen Vorstellung existent sein kann. Zum anderen liefern die Erinnerungen keinesfalls ein detailliertes Abbild der Wirklichkeit, und vergangene Wahrnehmungen und Empfindungen gelangen zum Teil nur verzerrt und gefiltert ins Bewusstsein. Man erinnert sich an Begebenheiten, die als bedeutsam erlebt wurden, bzw. mit starken positiven oder negativen Emotionen verbunden waren. Gleichzeitig werden sehr negative Emotionen und Erfahrungen in der Erinnerung aus Gründen des Selbstschutzes stark abgeschwächt oder im Extremfall ganz verdrängt. Denkt man an jene Kinder, die stark negative Gefühle zum damaligen Zeitpunkt erst gar nicht ins Bewusstsein gelassen haben, stellt sich die Frage, ob aus der Distanz nun die Wahrnehmung dieser Emotionen zugelassen und die Situation entsprechend reflektiert werden kann. In den meisten Fällen wird hier allerdings therapeutische Unterstützung mehr zutage fördern, als ein einfacher Fragebogen.

Zu vermuten ist, dass bei dieser Herangehensweise eher eine Verzerrung in eine positive Richtung erfolgen wird. Beispielsweise wird man sich eher an die Situationen erinnern, in denen einem *nicht* langweilig war und daher angeben, Langeweile nicht häufig erlebt zu haben – es sei denn, die Betreuungssituation sei mit durchgängiger, anhaltender oder zumindest sehr häufiger Langeweile verbunden gewesen, sodass sie auch bewusst mit der Betreuungssituation verknüpft wurde. Hier wird ein psychologischer Mechanismus wirksam, der bedingt, dass in erster Linie Dinge, die langanhaltend immer wieder sehr gut oder sehr schlecht laufen, massive Spuren im Betroffenen hinterlassen, die sich sogar in der Gehirnstruktur widerspiegeln, wie die aktuelle Forschung zur Epigenetik zeigt (vgl. z.B. Bauer 2008). Sind einzelne negative Ereignisse in eine grundsätzlich positive Struktur eingebettet, so scheint das Gehirn diese punktuellen „Fehler“ in der Struktur zu glätten, sodass wir sie nur mehr eingeschränkt wahrnehmen können. Leider gilt dies auch umgekehrt – eine „negative Struktur“, d.h. eine Lebenssituation, die beispielsweise von Gewalt oder Vernachlässigung geprägt ist, wird durch einzelne positive Ereignisse nur wenig berührt.

Qualität der Kinderbetreuung – (auch) eine Frage unterschiedlicher Perspektiven

Unsere Ansprüche an die Kinderbetreuung sind heute – in vieler Hinsicht zu Recht – sehr hoch. Es gibt heutzutage wohl nur sehr wenige Eltern, denen es nicht ein ganz zentrales Anliegen ist, dass ihr Kind in einer liebevollen Umgebung betreut wird und genügend Anregung und Förderung erfährt, um sich zu einem glücklichen und sozial wie beruflich kompetenten Erwachsenen zu entwickeln.

Je nach Sichtweise kann es als Vorteil oder als Nachteil gewertet werden, dass Jugendliche im Gegensatz zum Erwachsenen über einen viel unmittelbaren Zugang zur Kinderbetreuung verfügen. Dies ist nicht nur aufgrund der zeitlich größeren Nähe zur eigenen Betreuungssituation so zu beurteilen, sondern auch, weil im Allgemeinen Überlegung hinsichtlich der Betreuung eigener Kinder noch nicht angestellt werden (müssen), da zumeist noch kein zeitnaher Kinderwunsch besteht. Mit dem Vorhandensein von Kindern ist unweigerlich immer auch die Frage nach deren Betreuung verknüpft, und nur wenige Eltern treffen die damit verbundenen Entscheidungen leichtfertig. Geht es um die Betreuung der eigenen Kinder, ist es wahrscheinlich, dass eine kritischere Sichtweise eingenommen wird, da zu einer retrospektiven Sichtweise und einer reflektierten Erwachsenenansicht, die beide durch eine gewisse Distanz zur Thematik gekennzeichnet sind, das Element der aktuellen persönlichen Betroffenheit hinzukommt. Nun geht es um das Wohl des eigenen Kindes, für das man Verantwortung trägt und das man durch die Wahl der geeigneten Betreuungsmodalität nachhaltig prägt. Von diesem Standpunkt aus gewinnen naturgemäß Aspekte der Betreuung, die in der Erinnerung oder aus der Sicht eines Nichtbetroffenen als wenig relevant wahrgenommen werden, plötzlich an Bedeutung. Dabei können die Prioritäten, die Eltern setzen, sehr unterschiedlich sein. Und nicht immer muss die Betreuung, die den Eltern ideal erscheint, vom Kind auch so erlebt werden – und umgekehrt. Hinzu kommt, dass aus Elternsicht nicht nur Aspekte relevant sind, die das Wohlbefinden des Kindes betreffen, sondern z.B. auch Aspekte der Vereinbarkeit oder Flexibilität. Ein Kindergarten mit „Rund-um-die-Uhr-Betrieb“, wo man das Kind je nach zeitlicher Lage der eigenen Arbeitszeiten zu jeder Tages- und Nachtzeit bringen und wieder abholen kann, stellt aus Sicht der Eltern (in ihrer Rolle als ArbeitnehmerInnen) ein Musterbeispiel für Vereinbarkeit von Familie und Erwerb dar und ist auch aus Sicht der Wirtschaft sicherlich optimal. Eine an höchst diskontinuierliche Arbeitszeiten angepasste Betreuungssituation ist für das betroffene Kind jedoch keinesfalls günstig, da dem Grundbedürfnis nach Kontinuität und Vorhersagbarkeit (vgl. weiter unten) klar widersprochen wird. Haug-Schnabel et al. (2008) weisen auf die negativen Auswirkungen einer allzu flexiblen Betreuung hin.

Die Anforderungen an die „ideale Kinderbetreuung“ können somit – je nach dem Standpunkt, den man einnimmt, durchaus differieren. Aber auch, wenn Qualität ausschließlich am Wohl des Kindes gemessen wird und andere Interessen in den Hintergrund gestellt werden, fällt eine Bewertung nicht immer leicht. Welche Einrichtung bietet mehr „Qualität“ – jene, in der Kinder unter der Aufsicht von zwei konstant anwesenden und einfühlsamen, aber weniger gut ausgebildeten BetreuerInnen beaufsichtigt werden, die den Kindern viel Zeit für freies Spiel einräumen, jedoch kaum Zeit für Förderung im klassischen Sinn verwenden? Oder ist jene Variante zu präferieren, in der jedes einzelne Kind gezielt seinen Stärken, Schwächen und Begabungen entsprechend gefördert wird, aber jeden Tag eine andere, hoch qualifizierte Betreuungsperson diese Aufgabe übernimmt?

Das Augenmerk zu stark auf einzelne Qualitätsmerkmale zu legen, kann mitunter dazu führen, manche Mängel zu übersehen, die möglicherweise nicht durch einzelne, noch so ideale Aspekte nicht kompensiert werden können. Qualität in der Kinderbetreuung kann nur als Gesamtpaket gesehen werden, bei dem jedoch in der Realität zumeist bei einzelnen Aspekten Abstriche gemacht werden müssen. Die ideale Betreuungssituation, die jedem Kind in jeder Beziehung gerecht wird, findet man kaum – weder im innerfamiliären noch im außerfamiliären Kontext.

Grundlegende Anforderungen können aber sicherlich festgelegt werden. So können die Empfehlungen von ExpertInnen zur Qualität in der Kinderbetreuung (v.a. in den ersten Lebensjahren) auf drei Eckpfeiler reduziert werden – Beziehung, Kontinuität und Vorhersagbarkeit sowie ein förderliches Umfeld (vgl. Buchebner-Ferstl 2009). Unter „Beziehung“ wird das bereits diskutierte einfühlsame, sensitive Eingehen der Betreuungspersonen auf die Kinder gefasst, während sich Kontinuität und Vorhersagbarkeit auf die Betreuungssituation selbst beziehen. Ein häufiger Wechsel der Betreuungspersonen, aber auch eine sehr diskontinuierliche zeitliche Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen steht dieser Anforderung entgegen. Bei dem dritten Eckpfeiler, dem förderlichen Umfeld, ist zu bedenken, dass Förderung und Lernen auch – oder gerade – beim freien Spiel in der Natur oder in der Durchführung von Alltagstätigkeiten (z.B. Tischdecken) stattfindet und nicht nur beispielsweise im Kleinkinder-Englischkurs. Gerade im Bereich der (kognitiven) Förderung sind institutionelle gegenüber familiären Betreuungsformen von den Möglichkeiten her zumeist eher im Vorteil. Passen die übrigen Eckpfeiler und Rahmenbedingungen (z.B. Gruppengröße) jedoch nicht, kommt dieser Effekt nicht zum Tragen.

So sind auch die unterschiedlichen Ergebnisse hinsichtlich der Auswirkungen außerfamiliärer Betreuung auf die kognitive Leistungsfähigkeit erklärbar. In Schweden etwa, wo nicht elterliche Betreuungsformen generell durch eine hohe Qualität gekennzeichnet sind, steht ein früher Beginn außerfamiliärer Betreuung (zwischen dem 6. und 12. Monat) mit besseren späteren Schulleistungen in Verbindung (vgl. Anderson 1992), während dieser Zusammenhang in anderen Ländern nicht gefunden werden konnte bzw. die Ergebnisse sehr inkonsistent sind (vgl. z.B. Barnett 1998).

Wie die ungebrochene Heftigkeit ideologischer Debatten zeigt, ist die Frage nach der „idealen“ Kinderbetreuung in Abhängigkeit vom Alter des Kindes, nach objektiven Qualitätskriterien und nach Richtlinien, die sich am „Wohl des Kindes“ orientieren, aktueller denn je. Obwohl aus wissenschaftlicher Sicht ein grundlegender Konsens über elementare Voraussetzungen besteht, die Kinderbetreuung, egal, ob sie in einem institutionellen oder im privaten Rahmen stattfindet, aufweisen muss, so bleibt dennoch vieles eine Frage des Standpunktes bzw. der Sichtweise, aus der man sich der Thematik nähert: als ForscherIn, als KindergärtnerIn, als Mutter, Vater, ArbeitgeberIn – oder aber als Kind oder Jugendlicher.

Die vorliegende Studie soll dazu beitragen, einen neuen Blickwinkel zu eröffnen, der die bisherigen Erkenntnisse über Kinderbetreuung in einen etwas anderen Bezugsrahmen stellt, andersartige Argumente aufzeigt und so vielleicht unser Verständnis über kindgerechte Betreuung, sei es im familiären oder außerfamiliären Rahmen, zu erweitern vermag.

3 Erhebungsmethode

Die Zielgruppe der Befragung bildeten Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 25 Jahren. Die Festlegung einer unteren Altersgrenze hat einerseits inhaltliche Gründe: mit 14 Jahren ist die intensive Betreuung durch Personen bzw. Einrichtungen weitgehend nicht mehr notwendig. Aus rechtlicher Sicht besagen die „Richtlinien für die Befragung von Minderjährigen“ des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (auf die u.a. der Verband der Marktforscher Österreichs verweist), dass Jugendlichen ab 14 Jahren grundsätzlich eine ausreichende Einsichtsfähigkeit unterstellt werden kann und eine Befragung ohne der Anwesenheit eines rechtlichen Vertreters gestattet ist.

Durchgeführt wurde die Erhebung mittels Online-Fragebogen. Diese Methode bietet für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand zahlreiche Vorteile: Jugendliche gelten im Rahmen von Befragungen grundsätzlich als schwer erreichbare Zielgruppe, sind jedoch generell internetaffin und somit online gut erreichbar. Die Erhebung behandelt sehr persönliche Themen, wie die Einschätzung des Verhältnisses zu den Eltern und die Selbsteinschätzung des eigenen Charakters, wofür das weitgehend anonyme Setting einer Internetbefragung spricht. Letztendlich verursacht eine Online-Befragung auch geringere organisatorische und finanzielle Aufwände.

Der Online-Fragebogen für die vorliegende Untersuchung wurde mit der Freeware Limesurvey, Version 1.53 (<http://www.limesurvey.org>), erstellt, die auf der Skriptsprache PHP basiert. Für einen besseren Überblick zu den gestellten Fragen ist der Fragebogen unter folgender Adresse einsehbar:



<http://www.univie.ac.at/oif/limesurvey/index.php?sid=11897&newtest=Y>

Nach Beendigung der Datenerhebungsphase wurde der Fragebogen deaktiviert, d.h. es konnten fortan keine weiteren Daten gespeichert werden.

Der vorliegende Fragebogen umfasste insgesamt 120 Fragen, gegliedert in Fragengruppen, die je nach Art der erlebten Betreuungsformen bzw. als verpflichtend auszufüllende Fragen gefiltert wurden. Daraus ergab sich ein unterschiedlicher Zeitaufwand für das Ausfüllen des Fragebogens, wobei der durchschnittliche Zeitaufwand für das Ausfüllen circa 10 bis 15 Minuten betrug.

Abbildung 1 soll beispielhaft eine typische Fragebogenseite verdeutlichen, in diesem Fall für die Frage „Wie hast du dich im Kindergarten gefühlt?“ für den Betreuungsbereich von 3 bis unter 6 Jahren. Diese Frage wurde anhand von 8 Items mit jeweils 4 Antwortmöglichkeiten und einer generellen Beurteilung abgefragt.

Abbildung 1: Online-Fragebogen (Screenshot)

 **Online-Umfrage:**
Kinderbetreuung aus der Sicht von Jugendlichen
0%  100%

3- bis unter 6-Jährige / Kindergarten, Kinderkrippe, Krabbelstube

Wie hast du dich im Kindergarten gefühlt?

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	Keine Antwort
Ich habe mich wohlfühlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Mir war oft langweilig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ich hatte genug Platz für mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ich wurde unfreundlich behandelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bei Problemen wurde mir geholfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ich hatte nicht genug Beschäftigungsmöglichkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Meine Talente wurden zu wenig gefördert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ich hatte genug Kontakt zu anderen Kindern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Wie zufrieden warst du - insgesamt gesehen - im Kindergarten?
Bitte nur eine Antwort ankreuzen

☐ sehr zufrieden
☐ eher zufrieden
☐ eher unzufrieden
☐ sehr unzufrieden
☒ Keine Antwort

Die Datenerhebung fand von Mitte Dezember 2011 bis Ende Februar 2012 statt. Zu Beginn der Rekrutierungsphase für die Stichprobe wurden am 13.12.2011 über den Newsletter „ÖIF informiert“ rund 2.660 E-Mail Rezipienten/innen über die Online-Umfrage informiert bzw. gebeten, „[...] diese Umfrage an interessierte Jugendliche in Ihrer Familie, in Ihrem Freundes-, Bekannten- und KollegInnenkreis weiterzuleiten“. Im Laufe der weiteren Rekrutierungsphase wurden kontinuierlich jugendrelevante Organisationen und Medien mit der Bitte um Verbreitung des Links zum Online-Fragebogen über ihre Websites bzw. Social-Media-Plattformen kontaktiert wie beispielsweise (in alphabetischer Reihenfolge): Bergrettungsdienst Niederösterreich, Bundesjugendvertretung, Bundesländerververtretungen des Österreichischen Verbandes der Elternvereine, Evangelische Jugend Österreich, FM5 (Plattform für Kunst und Jugendkultur), Institut für Jugendkulturforschung, Jugendabteilungen der Naturfreunde bzw. des Alpenvereins, Jugendportale der Bundesländer, Katholische Jugend Österreichs, Katholische Jungschar Österreichisch, Kinder-Kurier, Kolpingjugend Österreich, Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Landjugend Österreich, Mailingliste von Net-bridge.at (Jugendarbeit in Wien), Muslimische Jugend Österreich, ÖJAB (Österreichische Jungarbeiterbewegung), Österreichischer Jugendblasmusikverband, Österreichischer Pfadfinderbund, Österreichischer Rundfunk, UNICEF Österreich, Verein wienXtra, Webredaktion der Universität Wien, Zivildienstserviceagentur der Republik Österreich.

Bei der daraus resultierenden Stichprobe handelt es sich um eine Gelegenheitsstichprobe und somit um keine Zufallsstichprobe. Um eine Zufallsstichprobe zu erhalten, müsste im

vorliegenden Fall auf Basis einer Liste aller Jugendlichen in Österreich, zum Beispiel dem Zentralen Melderegister, eine Zufallsauswahl getroffen und anschließend jede selektierte Person kontaktiert werden. Da diese Studie jedoch nicht das primäre Ziel verfolgt, repräsentative Aussagen für bestimmte Merkmale wie zum Beispiel die Nutzung von Betreuungsarrangements unter österreichischen Jugendlichen zu treffen, sondern vielmehr Zusammenhänge zwischen der subjektiven Beurteilung und der erlebten Betreuungssituation untersuchen möchte, erscheint die Wahl der Erhebungsmethode geeignet. Im Rahmen der Rekrutierung der Befragten wurde darauf geachtet, dass der Fragebogen breit gestreut wurde und Jugendliche aus allen Bildungsschichten, österreichweit sowohl aus urbanen als auch ländlichen Gebieten erreicht wurden.

Grundsätzlich gliedert sich der Fragebogen in vier inhaltliche Bereiche: „Beurteilung der eigenen Betreuung“, „sozio-demografische Daten und Angaben zur eigenen (Herkunfts-) Familie“, „Einschätzung der eigenen Person“ sowie „Einstellung zur Kinderbetreuung allgemein“. Diese Bereiche werden im Folgenden näher beschrieben.

Beurteilung der eigenen Betreuung³

Um eine komprimierte und zeitlich vertretbare Länge des Fragebogens zu erreichen, wurde die Beurteilung der eigenen Betreuung in vier Altersstufen zusammengefasst:

- 0 bis unter 3 Jahre
- 3 bis unter 6 Jahre
- 6 bis unter 10 Jahre
- 10 bis unter 14-Jahre

Je nach Altersstufe erfolgte die Beurteilung der eigenen Betreuung leicht modifiziert, die folgenden Aspekte wurden allerdings systematisch in jeder Altersgruppe erhoben:

- Die Art der Betreuung:
An Hand einer Liste von Institutionen und Personen wurde abgefragt, wer den befragten Jugendlichen regelmäßig betreute.

³ Im vorliegenden Bericht wurden für die Abbildungen die Betreuungsarten folgendermaßen zusammengefasst:

- *KB* bzw. *Kinderbetreuung* für „Kindergarten, Kinderkrippe, Krabbelstube“
- *Hort* für „Hort, Nachmittagsbetreuung in der Schule“
- *Großeltern* für „Großeltern (Großmutter und/oder Großvater)“
- *Geschwister* für „ältere Geschwister“
- *Nachbarn* für „Nachbar, Bekannte, Verwandte“
- *Kinderfrau* für „Kinderfrau, Au-pair, Babysitter“
- *alleine* für „Ich war für mich allein verantwortlich“

Die Liste umfasste:

- Kindergarten, Kinderkrippe, Krabbelstube (für das Alter zwischen 0 und unter 6 Jahren)
 - Hort, Nachmittagsbetreuung in der Schule (für das Alter von 6 bis unter 14 Jahren)
 - Ganztagschule (für das Alter von 10 bis unter 14 Jahren)
 - Mutter
 - Vater
 - Großeltern (Großmutter und/oder Großvater)
 - ältere Geschwister
 - Nachbar, Bekannte, Verwandte
 - Kinderfrau, Au-pair, Babysitter
 - Tagesmutter (für das Alter von 0 bis unter 6 Jahre)
 - Ich war für mich allein verantwortlich (für das Alter von 6 bis unter 14 Jahre)
- Die Intensität der Betreuung:

Mit den Kategorien sehr häufig, häufig, manchmal, selten und sehr selten wurde die jeweilige Intensität der Betreuung abgefragt. Für Kinderkrippe und Kindergarten wurde zwischen vormittags, nachmittags und ganztägig unterschieden.
- Die Beurteilung der Betreuungssituation:

Den Hauptteil der Befragung stellt die Beurteilung der Betreuungssituation dar. Jede Betreuungsart wurde für jede der vier Altersgruppen anhand der folgenden vier Dimensionen beurteilt: „Setting“, „Emotion“, „Kontakt“ und „Förderung“. Die durchschnittliche Beurteilung von jeweils zwei Items mit den Antwortkategorien „trifft voll zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ ergibt den Score für jede Dimension. Die Items lauteten wie folgt:

 - Dimension „Emotion“:
 1. „ich habe mich wohlgefühlt“
 2. „ich wurde unfreundlich behandelt“
 - Dimension „Förderung“:
 1. „meine Talente wurden zu wenig gefördert“
 2. „bei Problemen wurde mir geholfen“
 - Dimension „Kontakt“:
 1. „ich hatte genug Kontakt zu anderen Kindern“
 2. „mir war oft langweilig“
 - Dimension „Setting“:
 1. „ich hatte genug Platz für mich“
 2. „ich hatte nicht genug Beschäftigungsmöglichkeiten“

Jeweils ein Item pro Dimension ist negativ formuliert, für die Berechnung des Durchschnittscores wurde die Bewertung umgekehrt.

Als Abschlussfrage für die Beurteilung der Betreuungssituation wurden die Jugendlichen gebeten, ihre Zufriedenheit mit der Betreuung insgesamt auf einer vierpoligen Skala mit den Kategorien „sehr zufrieden“, „eher zufrieden“, „eher unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“ zu bewerten.

Da der Altersabschnitt für den Zeitraum unter 3 Jahren meist nicht gut erinnerbar ist, wurde bei der Beurteilung der Betreuungssituation in diesem Altersabschnitt auf eine detaillierte Bewertung nach den vier Dimensionen verzichtet. Die Befragten wurden lediglich gebeten, ihre Zufriedenheit mit der Betreuungssituation „insgesamt gesehen“ zu bewerten. Zusätzlich wurde beim Fragebereich „Art der Betreuung“ das Item „ich kann mich nicht erinnern“ in diesem Altersabschnitt eingeführt.

Sozio-demografische Daten und Angaben zur eigenen (Herkunfts-) Familie

Bei den sozio-demografischen Daten wurden neben Alter, Geschlecht, Land, Bundesland, derzeitige Beschäftigung (Schule, Lehre, Studium, Zivildienst/Präsenzdienst etc.) auch der regionale Aspekt des Wohnortes („in einem kleinen Ort am Land“, „in einem kleinen Ort in Stadtnähe“, „in einer kleinen Stadt bis 50.000 Einwohner“ oder „in einer Großstadt über 50.000 Einwohner“) im Altersverlauf erhoben.

Um einen Eindruck über die jeweilige Familiensituation der Befragten zu erhalten, wurden unterschiedliche Angaben erhoben:

- Für jede Altersstufe wurde erhoben, wo die Jugendlichen damals vorwiegend gewohnt haben („mit beiden Eltern gemeinsam“, „nur mit meiner Mutter“, „nur mit meinem Vater“, „nur mit meinen Großeltern“, „nur bei anderen Verwandten“ bzw. „in einer WG, einem Heim oder in einem Internat“).
- Die Ausbildung und Berufstätigkeit der Mutter bzw. des Vaters mit den Kategorien „nicht berufstätig“, „halbtags“ und „ganztags“.
- Die höchste abgeschlossene Schulbildung der Mutter und des Vaters (kein Schulabschluss, Pflichtschule ohne Lehre, Lehre, Fachschule, Matura, Universität/Fachhochschule).
- Die Anzahl der Brüder bzw. Schwestern.
- Für jede Altersgruppe wurden die Befragten auch gebeten, ihr Verhältnis zur Mutter und zum Vater auf einer Schulnotenskala von „sehr gut“ bis „nicht genügend“ zu bewerten.

Die Einschätzung der eigenen Person

Als Ursachen der Ausprägungen verschiedener Persönlichkeitsdimensionen werden in der Psychologie einerseits genetische Faktoren angenommen, zum anderen stehen sie in Zusammenhang mit dem individuell wahrgenommenen sozialen Umfeld.

Um eine statistische Beziehung zwischen dem sozialen Umfeld im Kontext der Kinderbetreuung bzw. der Zufriedenheit mit diesen Betreuungsarrangements und Persönlichkeitsdimensionen der Jugendlichen beschreiben zu können, wurde im Online-Fragebogen das Big Five Inventory (BFI-K) nach Rammstedt und John, 2005 integriert.

Das Verfahren versucht mit 21 Items fünf Persönlichkeitsdimensionen zu messen: Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Offenheit. Die Werte pro Persönlichkeitsdimension können zwischen +2 (die Persönlichkeitsdimension ist stark ausgeprägt) und -2 (die komplementäre Persönlichkeitsdimension ist stark ausgeprägt) schwanken. So wird z.B. versucht, die Dimension „Extraversion“ mit dichotomen Itempaaren wie „Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig“ oder „Ich bin begeisterungsfähig und kann andere leicht mitreißen“ für die nach außen gerichteten Persönlichkeitsanteile (Extraversion), und „Ich bin eher der „stille Typ“, „wortkarg“ und „Ich bin eher zurückhaltend, reserviert“ für die eher nach innen gerichteten Merkmale (Introversion) zu erfassen.

Es handelt sich um ein weitverbreitetes, validiertes Verfahren, dass sich im Sinne der psychologischen Testtheorie als objektiv, reliabel und valide erwies. Ein zu beachtender Aspekt ist, dass die Positionen innerhalb der Dimensionen im Kindes- und Jugendalter Schwankungen unterworfen sein können. Erst jenseits des dreißigsten Lebensjahres bleiben die Werte weitgehend stabil.

Der im Online-Fragebogen verwendete BFI-K ist eine auf 21 Items reduzierte Kurzversion des ursprünglichen, 45 Items umfassenden BFI, die sich trotz Verkürzung aufgrund der erfolgreichen Itemselektion (Rammstedt und John, 2005) als methodisch hinreichend reliabel und stabil erweist. Somit ermöglicht der BFI-K eine relativ umfassende Persönlichkeitsmessung und bietet ein aussagekräftiges Instrument für Untersuchungen und Befragungen, bei denen die Befragungsdauer der einzelnen Interviews nicht zu lange sein darf.

„Zusammenfassend lässt sich die Kurzversion des BFI, das BFI-K, als ein Verfahren beschreiben, das die fünf Faktoren äußerst ökonomisch, aber hinreichend reliabel und valide erfasst. Es ermöglicht eine relativ umfassende Persönlichkeitstestung in weniger als zwei Minuten Bearbeitungsdauer. Das BFI-K bietet somit [...] die Möglichkeit, auch in Untersuchungskontexten mit engen Zeitlimits die individuelle Persönlichkeit im Sinne der Big Five zu erfassen. Insbesondere eignet sich daher das BFI-K für Untersuchungsfragen, in denen Gruppenvergleiche bzw. Zusammenhangsanalysen (und keine Einzelfallanalysen) angestrebt werden. Zu denken wäre hier primär an Forschungsfragestellungen, wie beispielsweise im Bereich der Markt- und Meinungsforschung. Für solche Kontexte ist das BFI-K ein nützliches und effizientes Inventar, das Aufschluss über den Zusammenhang unterschiedlichster Variablen mit den Big Five ermöglicht“ (Rammstedt und John, 2005, S.204-205.)

Einstellung der Jugendlichen zur Kinderbetreuung allgemein

Die Jugendlichen wurden im vorliegenden Erhebungsinstrument im Rahmen von drei Fragen zu ihrer Einstellung zur Kinderbetreuung ganz allgemein befragt.

Einerseits wurden die Jugendlichen jeweils am Schluss einer Fragegruppe gebeten, folgende Frage zu beantworten: „Wenn du einmal an Kinder bis drei Jahre denkst, von wem sollten diese Kinder aus deiner Sicht untertags hauptsächlich betreut werden?“ Als Antwortkategorien wurden die gleichen Betreuungsmöglichkeiten wie bei der eigenen Betreuung angeboten. Diese sollten in eine Rangreihung gebracht werden, sodass die Jugendlichen ihre Präferenzen abgeben konnten.

Zusätzlich wurde den Jugendlichen am Ende des Fragebogens die Möglichkeit geboten, einen abschließenden Kommentar anzugeben. Als Gedankenanstoß diente folgende Frage: „Wie würde aus deiner Sicht eine ideale Kinderbetreuung aussehen? Was war an deiner Situation besonders positiv bzw. negativ? Was hätte man verbessern können?“

4 Auswertungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der statistischen Datenauswertungen dargestellt. Zu Beginn wird ein Überblick über die Ergebnisse der erhobenen demografischen Daten gegeben. Im Anschluss werden die Daten anhand der Altersgruppen

- 0 bis unter 3 Jährige
- 3 bis unter 6 Jährige
- bis unter 10 Jährige und
- 10 bis unter 14 Jährige

strukturiert dargestellt und beschrieben. Dabei werden jeweils zuerst die

- Betreuungsformen und deren Häufigkeit
- die Betreuungsarrangements
- die Zufriedenheit mit den Betreuungsformen in den vier Dimensionen⁴
 - Emotion
 - Förderung
 - Kontakt
 - Setting
- der Einfluss dieser Dimensionen auf die Gesamtzufriedenheit sowie
- die Zufriedenheit mit den jeweiligen Betreuungsformen – insgesamt gesehen

dargestellt. Im Anhang des Berichts werden die Ergebnisse jeder Altersgruppe in einer zusammenfassenden Grafik beschrieben.

Nach der Aufbereitung der altersgruppenspezifischen Informationen werden inhaltliche Aspekte wie z.B. das Verhältnis zu den Eltern in Abhängigkeit zum Berufsstatus der Mutter oder zur Betreuungshäufigkeit des Vaters, die Zufriedenheit mit externer Kinderbetreuung in Relation zu regionalen Aspekten (Stadt vs. ländlicher Raum) oder der Zusammenhang zwischen erhobenen Selbsteinschätzung der Persönlichkeitsdimensionen (Big Five) und der unterschiedlichen Zufriedenheit mit Betreuungseinrichtungen gesondert dargestellt.

⁴ Die vier Dimensionen wurden anhand von jeweils zwei Fragen erhoben, die im Kapitel 3 auf Seite 17 angeführt sind.

Als Abschluss der Auswertung werden die am Ende des Online-Fragebogens abgegeben Kommentare der Jugendlichen aus der offenen Frage anhand von Textbeispielen kategorisiert und zusammengefasst.

Insgesamt konnten nach der Datenbereinigung 212 Fragebögen in die Auswertung übernommen werden.

4.1 Demografische Beschreibung der Stichprobe

Die Befragung umfasste neben den standardmäßig erhobenen Merkmalen Geschlecht, Alter und Bildung ausführliche Angaben zur Ausbildung und Berufstätigkeit der Eltern und zur Wohnsituation zu den folgenden Altersstufen: unter 3 Jahre, 3 bis unter 6 Jahre, 6 bis unter 10 Jahre, 10 bis unter 14 Jahre zum Befragungszeitpunkt. Die Auswertung dieser Merkmale in den folgenden Unterkapiteln soll einen Eindruck der Lebenssituation der befragten Jugendlichen vermitteln und dabei auf Veränderungen im Laufe der Kindheit eingehen.

4.1.1 Geschlecht, Alter, Ausbildungsstatus

Insgesamt haben an der Befragung mehr weibliche als männliche Jugendliche teilgenommen, das Geschlechterverhältnis zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen beträgt 63,7% zu 36,3%.

Tabelle 1: Geschlecht der Befragten

Geschlecht der Befragten		
	Anzahl	in %
weiblich	135	63,7
männlich	77	36,3

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Wie bereits in Kapitel 2 erläutert, richtete sich die Befragung an Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren, es wurden aber auch Personen über 25 Jahre zugelassen, der Anteil der über 25-Jährigen betrug 4%. Die Altersverteilung in Tabelle 2 zeigt, dass circa die Hälfte der Befragten zwischen 14 und 17 Jahren alt ist und ein Drittel der Befragten 20 Jahre und älter ist.

Der derzeitige Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsstatus der befragten Personengruppe zeigt, dass mehr als die Hälfte (56,6%) momentan eine Schule besucht, wobei davon 37,4% eine AHS bzw. BHS besuchen und 12,2% der Schüler eine Hauptschule und 13,0% einen anderen Schultyp absolvieren. Rund jeder fünfte Jugendliche (21,7%) studiert, 17,5 % sind berufstätig, 2,8% sind ohne Beschäftigung, 0,9% absolvieren den Präsenz- bzw. Zivildienst und 0,5% sind Lehrlinge.

Jugendliche, die derzeit eine Schule besuchen, wurden gefragt, ob sie später einmal studieren wollen. Daraus ergibt sich ein Anteil von 59,0% aller Befragten, die entweder studiert oder später einmal studieren möchte.

Tabelle 2: Alter der Befragten

	Alter der Befragten		
	Anzahl	in %	in % (kumuliert)
14 – 15 J.	57	26,9	26,9
16 – 17 J.	45	21,2	48,1
18 – 19 J.	39	18,4	66,5
20 – 21 J.	19	9,0	75,5
22 – 23 J.	18	8,5	84,0
24 – 25 J.	25	11,8	95,8
über 25 J.	9	4,2	100,0

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Tabelle 3: Derzeitige Ausbildung bzw. Beschäftigung

	Derzeitige Ausbildung/Beschäftigung	
	Anzahl	in %
Ich gehe in die Schule	120	56,6
Ich absolviere eine Lehre	1	0,5
Ich bin berufstätig	37	17,5
Ich studiere (Uni, FH)	46	21,7
Ich mache Präsenzdienst / Zivildienst	2	0,9
Ich bin ohne Beschäftigung	6	2,8

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.1.2 Wohnort im Zeitverlauf

Der Wohnort stellt ein maßgebliches Kriterium sowohl für die Verfügbarkeit als auch für das subjektive Erleben der Betreuungsform dar. Deshalb umfasste die Erhebung Fragen zum Wohnort getrennt nach Altersgruppe, wobei die Wahl der Kategorien die Relevanz für die Betreuungssituation berücksichtigte: „in einem kleinen Ort am Land“, „in einem kleinen Ort in Stadtnähe“, „in einer kleinen Stadt (bis 50.000 Einwohner)“, „in einer Großstadt (über 50.000 Einwohner)“. Die altersspezifische Erhebung erlaubt zusätzlich einen biografischen Blick, inwieweit Jugendliche in ihrer Kindheit den Wohnort gewechselt haben und ob dieser Wechsel von einer urbanen Wohnumgebung in eine ländliche Umgebung erfolgte oder umgekehrt.

Die Verteilung des Wohnorts zeigt über die Altersgruppen ein relativ konstantes Bild, wobei es mit steigendem Alter zu einer leichten Verschiebung von der Großstadt zur ländlichen Gegend (zum kleinen Ort am Land) kommt.

Von den befragten Jugendlichen der Altersgruppe zwischen 10 und 14 Jahren lebte ein Drittel im ländlichen Gebiet, ein Drittel in der Großstadt und das verbleibende Drittel lebte verteilt in einem „kleinen Ort in Stadtnähe“ mit 21,7% und „in einer Stadt bis 50.000 Einwohner“ mit 12,1%.

Tabelle 4: Wohnort pro Altersgruppe

Wohnort (in %)				
	0 bis unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 14 Jahre
in einem kleinen Ort am Land	28,5	29,0	30,3	31,4
in einem kleinen Ort in Stadtnähe	20,8	22,7	19,7	21,7
in einer kleinen Stadt (bis 50.000 Einwohner)	11,6	13,5	12,5	12,1
in einer Großstadt (über 50.000 Einwohner)	39,1	34,8	37,5	34,8

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Eine weiterführende Auswertung (ohne Tabelle), bei der man den Wohnort aus einer biographischen Perspektive betrachtet, zeigt, dass 7,8% der Befragten im Alter von 0 bis unter 3 Jahren hauptsächlich im ländlichen Gebiet (in einem kleinen Ort am Land oder in Stadtnähe) aufwuchsen und bis zum Alter von 10 bis unter 14 Jahren in eine urbane Gegend (kleinere oder große Stadt) umzogen sind. Umgekehrt zogen 12,4% der befragten Jugendlichen, die zwischen 0 und unter 3 Jahren hauptsächlich in einer Stadt aufwuchsen, bis zum Alter von 10 bis unter 14 Jahren aufs Land.

Neben dem Wohnort in der Kindheit umfasst die Befragung das Bundesland, in dem die Befragte bzw. der Befragte derzeit wohnt. Obwohl es sich bei der Stichprobenziehung um keine Zufallsauswahl unter allen Jugendlichen in Österreich handelt, konnte eine relativ ausgewogene Streuung der Stichprobe erzielt werden und die Bundesländerverteilung in der Stichprobe weicht von jener in der Bevölkerung nur leicht ab, wie die Verteilung in Tabelle 5 zeigt. Jugendliche in den westlichen und südlichen Bundesländern sind gegenüber Wien etwas unterrepräsentiert. 3,3% der Befragten hatten ihren derzeitigen Wohnort nicht in Österreich.

Grundsätzlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass manche Befragte temporär außerhalb von Österreich wohnten. Eine lückenlose Abfrage der Biografie hätte jedoch den Rahmen der Befragung überschritten und erschien im Hinblick auf die Aussagekraft der Studie, die sich nicht ausschließlich auf die österreichischen Begebenheiten bezieht, nicht unbedingt notwendig. Aufgrund der Streuung des Fragebogens und der Angaben zum derzeitigen Wohnort besteht aber ein eindeutiger Fokus auf Jugendliche aus Österreich.

Tabelle 5: Derzeitiger Wohnort

Derzeitiger Wohnort (in %)		
	Stichprobe	Bevölkerung (15 bis unter 25 J.)
Burgenland	6,9	3,0
Kärnten	3,5	6,4
Niederösterreich	22,3	18,6
Oberösterreich	18,3	17,6
Salzburg	2,5	6,4
Steiermark	10,9	14,4
Tirol	3,5	8,9
Vorarlberg	3,0	4,7
Wien	29,2	19,9

Quelle: ÖIF Befragung (2012), Statistik Austria (2011b).

Basis: Befragte mitzeitigem Wohnort in Österreich (96,7%)

4.1.3 Bildung der Eltern

Einen weiteren wesentlichen Einfluss auf die Betreuungssituation stellt die Bildung der Eltern dar. Es wurde die höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter und des Vaters erhoben. Beim Bildungsniveau der Mütter zeigt sich, dass rund die Hälfte (48,5%) eine Matura oder einen Hochschulabschluss hat. 41,9% der Mütter haben entweder einen Fachschulabschluss oder eine abgeschlossene Lehre, 9,6% haben einen Pflichtschulabschluss ohne Lehre. Bei den Vätern haben 44,7% einen Hochschulabschluss oder eine Matura als höchsten Bildungsabschluss. Rund ein Drittel der Väter (33,2%) hat eine abgeschlossene Lehre.

Tabelle 6 stellt die Stichprobenverteilung den Ausbildungsdaten der Statistik Austria für 45- bis 64-jährige Frauen und Männer gegenüber. Diese Altersgruppe entspricht in etwa dem Alter der Eltern der Befragten. Der Vergleich zeigt eine Verschiebung zu Gunsten der höheren Bildungsabschlüsse in der Stichprobe.

Tabelle 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern in %				
	Stichprobe Mutter	Frauen (45–64 J.)	Stichprobe Vater	Männer (45–64 J.)
Pflichtschule ohne Lehre	9,6	26,9	6,0	13,3
Lehre	20,2	29,5	33,2	52,3
Fachschule (Handelsschule, etc.)	21,7	21,0	16,1	9,5
Matura (AHS / BHS)	17,2	10,5	15,6	11,5
Universität, Fachhochschule	31,3	12,1	29,1	13,4

Quelle: ÖIF Befragung (2012), Statistik Austria (2011a)

Inwieweit sich die Bildung der Eltern auf die Ausbildung der Jugendlichen bzw. den Wunsch zu studieren auswirkt, wird in Tabelle 7 untersucht. Dabei wird die Kombination der höchsten abgeschlossenen Ausbildungen der Eltern betrachtet: Beide Eltern haben maximal die Pflichtschule oder Lehre abgeschlossen, mindestens ein Elternteil hat eine Fachschule abgeschlossen (d.h. der andere Elternteil hat entweder Pflichtschule, Lehre oder Fachschule abgeschlossen), mindestens ein Elternteil hat mit Matura abgeschlossen und mindestens ein Elternteil hat einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss. Es zeigt sich deutlich die Weitergabe der Bildung bzw. der Bildungsaspiration. Fast alle Jugendlichen (82,2%), die zumindest einen Elternteil mit einer universitären Ausbildung haben, streben selbst ebenfalls ein Studium an. Während nur 38,2% der Jugendlichen, deren Eltern einen Pflichtschulabschluss bzw. eine Lehre absolviert haben, studieren (wollen).

Tabelle 7: Jugendliche, die studieren wollen und Ausbildung der Eltern

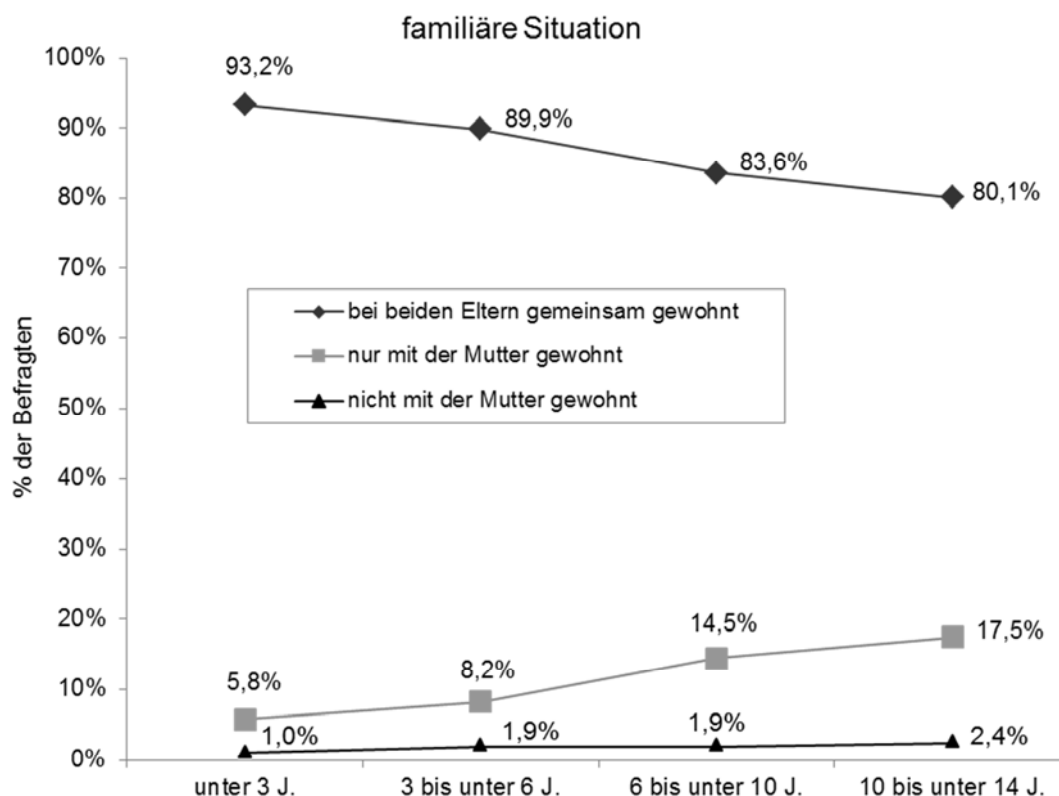
Anteil der Jugendlichen, die studieren bzw. studieren wollen	
	in %
beide Eltern Pflichtschule (mit oder ohne Lehre)	38,2
mindestens ein Elternteil Fachschule	55,6
mindestens ein Elternteil Matura	48,7
mindestens ein Elternteil universitäre Ausbildung	82,2

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.1.4 Familiäres Umfeld

Das familiäre Umfeld wird in der vorliegenden Untersuchung einerseits auf die Wohnsituation der Jugendlichen bezogen, ob diese mit beiden Elternteilen oder mit einem Elternteil im Haushalt leben und wie sich dies über den bisherigen biografischen Verlauf der Jugendlichen gestaltet hat. Andererseits, ob die Jugendlichen Geschwister haben oder nicht.

Im Durchschnitt wohnten 86,7% der Jugendlichen bis zu ihrem 14. Lebensjahr mit beiden Eltern gemeinsam (ohne Abbildung), wobei der Anteil mit zunehmendem Alter kontinuierlich abnahm, wie die Abbildung 2 zeigt (unter 3 Jahren: 93,2%, 10 bis unter 14 Jahre: 80,1%). Nur mit der Mutter gemeinsam lebten im Durchschnitt 11,5% der Jugendlichen (ohne Abbildung), wobei hier der Anteil mit dem Alter zunahm (unter 3 Jahren: 5,8%, 10 bis unter 14 Jahre: 17,5%). Der Anteil der befragten Jugendlichen, die nicht mit der Mutter gemeinsam zusammenlebten, beträgt im Durchschnitt 1,8%.

Abbildung 2: Familiäre Situation im Zeitverlauf

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

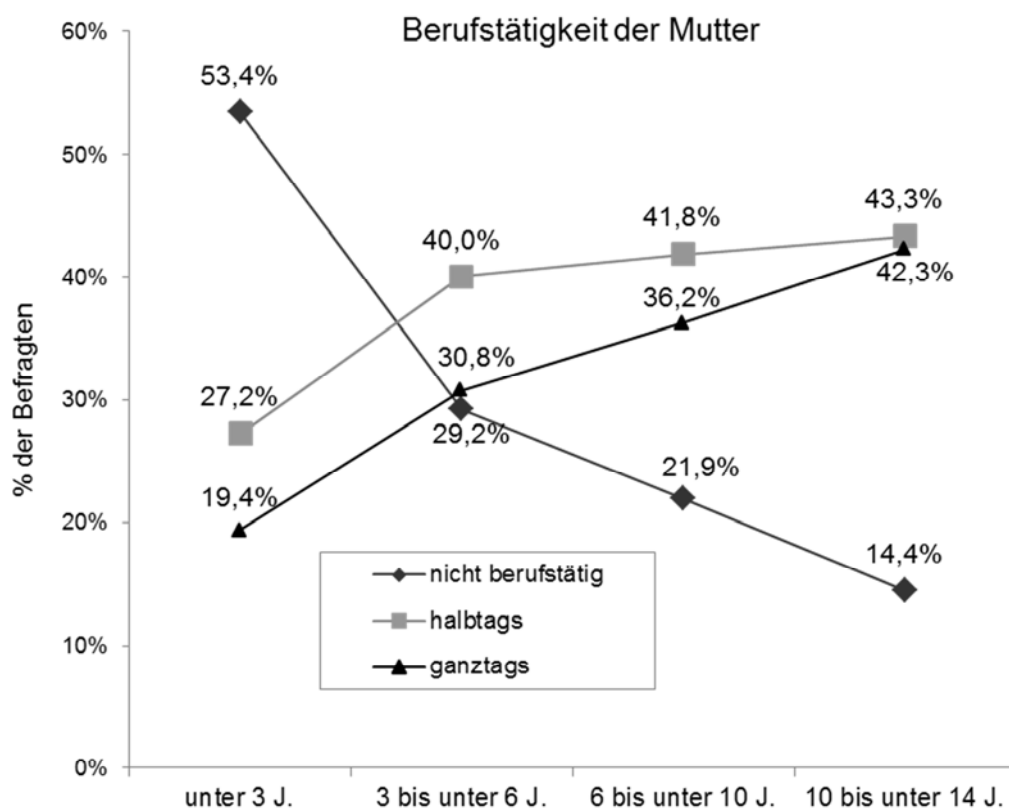
In Bezug auf die Geschwistersituation der befragten Jugendlichen zeigt sich, dass jeder fünfte Jugendliche (20,9%) Einzelkind ist, 40,3% haben einen Bruder oder eine Schwester, 22,3% haben zwei Geschwister. 16,5% haben drei oder mehr Geschwister.

4.1.5 Berufstätigkeit der Eltern

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich im Ausmaß der Erwerbstätigkeit von Mutter und Vater, wobei zwischen „nicht berufstätig“, „halbtags“ bzw. „ganztags berufstätig“ unterschieden wird (siehe Abbildung 3 und Abbildung 4). Nach Angaben der Jugendlichen nimmt die Berufstätigkeit der Mütter mit dem Alter der Kinder kontinuierlich zu. Für das Alter von unter 3 Jahren geben die Jugendlichen an, dass rund die Hälfte der Mütter (53,4%) nicht berufstätig war. Im Alter von 10 bis unter 14 Jahren waren hingegen 85,8% der Mütter entweder halbtags (43,3%) oder ganztags berufstätig (42,3%), d.h. nur 14,2% der Mütter waren nicht erwerbstätig. Die prozentuell größte Veränderung in der Erwerbstätigkeit der Mütter ergibt sich zwischen den Altersstufen „0 bis unter 3 Jahren“ und „3 bis unter 6 Jahren“. In diesem Intervall nahm die Berufstätigkeit der Mütter um rund ein Viertel (24,2%) zu.

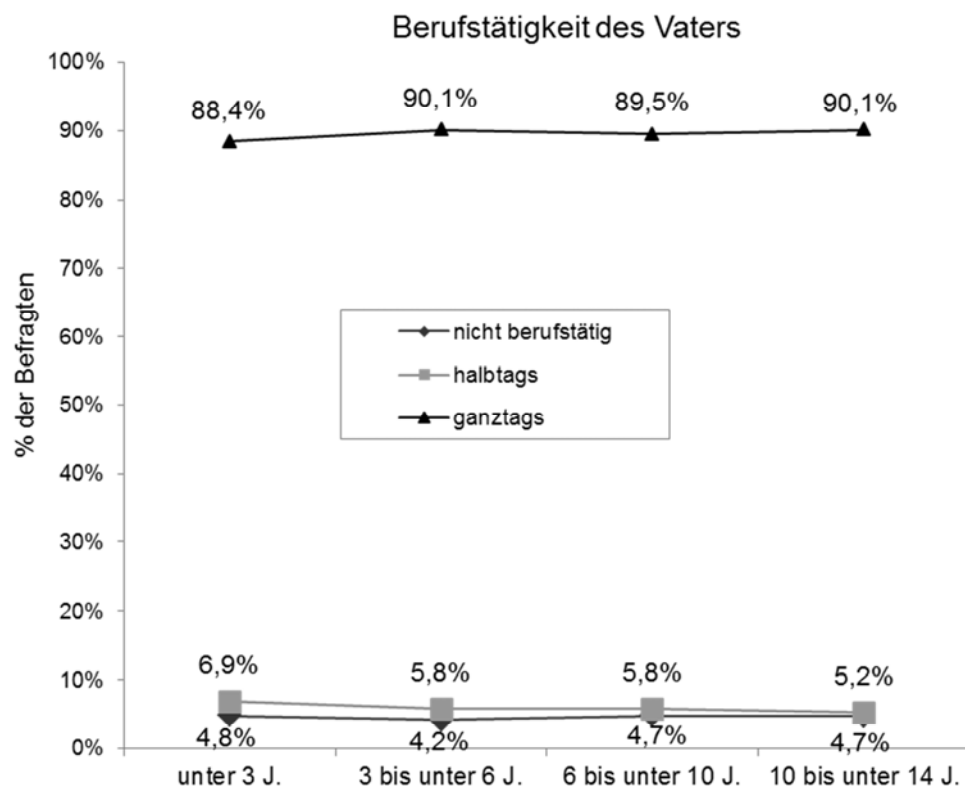
Bei der Berufstätigkeit der Väter sind praktisch keine Veränderungen in Relation zum Alter des Kindes festzustellen. Nicht berufstätig waren durchschnittlich 4,6% und 5,9% waren halbtags berufstätig. 89,5% der Väter waren Vollzeitbeschäftigte.

Abbildung 3: Berufstätigkeit der Mutter und Alter der befragten Person



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 4: Berufstätigkeit des Vaters und Alter der befragten Person



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.2 Beurteilung der eigenen Betreuungssituationen pro Altersgruppe

Den Kern der Untersuchung bildet die Erhebung der eigenen Betreuungssituation. Für die Altersstufe 0 bis unter 3 Jahre, 3 bis unter 6 Jahre, 6⁵ bis unter 10 Jahre und 10 bis unter 14 Jahre wurde für jede Person und Einrichtung, die die Jugendlichen regelmäßig betreuten, die Betreuungshäufigkeit und die Beurteilung der Betreuungssituation erhoben. Diese besteht einerseits aus den vier Dimensionen: „Emotion“, „Setting“, „Kontakt“ und „Förderung“ sowie der Beurteilung der Gesamtzufriedenheit. Die Bewertung jeder Dimension errechnet sich aus den Beurteilungen von jeweils zwei Items, Details sind in Kapitel 2 ausgeführt. Für die Altersstufe 0 bis unter 3 Jahre wurde nur die Betreuungshäufigkeit und Gesamtzufriedenheit erhoben, die Abfrage der vier Dimensionen entfiel aufgrund des mangelnden Erinnerungsvermögens in diesem Alter.

In den Abbildungen, Tabellen und im Text werden die Betreuungspersonen und Einrichtungen teilweise verkürzt wiedergegeben. Die vollständigen Bezeichnungen, wie sie im Fragebogen aufgelistet sind, finden sich in Kapitel 2

4.2.1 Betreuungssituation der Jugendlichen für das Alter 0 bis unter 3 Jahre

Als zentrale Betreuungsperson im Alter von 0 bis unter 3 Jahren nennen die Jugendlichen die eigene Mutter: 82,6% geben an, von ihr „sehr häufig“ bzw. „häufig“ betreut worden zu sein. Als zweithäufigste Betreuungsform werden die Großeltern genannt (34,4%, Kategorie „sehr häufig“ und „häufig“), gefolgt von den Vätern, mit 32,1% (siehe Tabelle 8).

Eine gelegentliche Betreuung („manchmal“) geschah am häufigsten durch die Großeltern (13,2%) und Väter (11,3%). Eine untergeordnete Rolle für die Betreuung spielten in diesem Alter Kinderfrauen, Babysitter, Au-pair (5,2%) und Tagesmütter (5,7%) bzw. ältere Geschwister (8,0%) oder Personen aus der Gruppe „Nachbarn, Bekannte, Verwandte“ (8,0%).

Tabelle 8: Betreuungshäufigkeit von Betreuungspersonen für das Alter 0 bis unter 3 Jahre

Betreuungshäufigkeit in %							
	Mutter	Vater	Großeltern	Geschwister	Nachbarn	Kinderfrau	Tageseltern
sehr häufig	67,5	10,4	11,8	2,4	0,0	0,9	0,9
häufig	15,1	21,7	22,6	2,4	2,4	0,5	1,4
manchmal	1,4	11,3	13,2	1,4	3,3	3,3	2,8
selten	0,5	1,4	3,8	1,4	1,4	0,5	0,5
sehr selten	0,0	0,5	0,0	0,5	0,9	0,0	0,0
Gesamt	84,4	45,3	51,4	8,0	8,0	5,2	5,7

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

⁵ Ab dem Alter von 6 Jahren wurden die Jugendlichen nur zur Betreuungssituation am Nachmittag befragt.

Die Betreuung in Einrichtungen wie Kinderkrippen bzw. Krabbelstuben ist in Tabelle 9 ersichtlich. 17,0% der befragten Jugendlichen wurden regelmäßig entweder nur vormittags oder ganztags in einer Kinderkrippe betreut. Der Größenordnung nach stimmen die Anteile mit den publizierten Betreuungsquoten (siehe zum Beispiel die Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria) für diese Altersgruppe überein. Eine genaue Gegenüberstellung ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich: Die Definition der Betreuungsquote in offiziellen Statistiken geschieht meist auf Basis der angebotenen Betreuungsplätze und nicht aus Sicht der betreuten Kinder. Außerdem veränderte sich das Betreuungsangebot für 0 bis unter 3-Jährige massiv in den letzten 15 Jahren, somit fällt es schwer, für alle befragten Jugendlichen einen geeigneten Vergleichszeitpunkt zu wählen.

Tabelle 9: Betreuungszeiten in der Kinderkrippe im Alter 0 bis unter 3 Jahre

Kinderkrippe (0 bis unter 3 Jahre)		
Zeiten	Anzahl	in %
vormittags	18	8,5
nachmittags	0	0,0
ganztags	16	7,5
weiß nicht	2	0,9
Gesamt	36	17,0

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Aus den vorangegangenen Auswertungen lässt sich die Nutzung jeder einzelnen Betreuungsart ablesen, wobei daraus nicht hervorgeht, in welchen Kombinationen diese Betreuungsarten genutzt werden. Da sich aus den sieben abgefragten Personengruppen und der halbtägigen bzw. ganztägigen institutionellen Betreuung eine sehr große Zahl an möglichen Kombinationen ergibt, wurden nur jene Arrangements dargestellt, die mindestens viermal genannt wurden (siehe Tabelle 10). Die in der rechten Spalte der Tabelle dargestellten kumulierten Prozent geben an, wie viele Jugendliche im jeweiligen oder in einer noch öfter genannten Konstellation betreut wurden. Die Interpretation der ersten beiden Werte in der rechten Spalte lautet demnach folgendermaßen: 21,2% der Jugendlichen geben an, nur von der Mutter betreut worden zu sein; 38,7% geben an, entweder nur von der Mutter oder in einer Kombination von Mutter + Vater + Großeltern betreut worden zu sein. Insgesamt decken die elf angeführten Arrangements 75,5% der Befragten ab.

Die Ergebnisse zeigen, dass zwar 84,4% der Jugendlichen im Alter von 0 bis unter 3 Jahren u.a. von ihrer Mutter betreut wurden, aber nur 21,2% ausschließlich von dieser. 5,2% der Jugendlichen wurden in dieser Altersstufe ausschließlich von ihren Großeltern betreut, die zweithäufigste Kombination bilden Großeltern gemeinsam mit Vater und Mutter.

Kinderbetreuung (halbtags) wird am häufigsten in Kombination mit der Betreuung durch die Mutter genannt (1,9%). Insbesondere die ganztägige Betreuung in einer Einrichtung wird in vielfältiger Kombination mit anderen Personen angeführt, u.a. Mutter, Vater, Großeltern, Geschwister (nicht aus der Tabelle ersichtlich).

Für die Interpretation der Betreuungsarrangements ist zu beachten, dass komplexe Kombinationen grundsätzlich seltener angeführt werden, da eine viel größere Anzahl an möglichen Kombinationen aus zum Beispiel vier Situationen existieren, nämlich 126, als Kombinationen aus nur zwei Situationen, nämlich 36 oder gar einer Situation, nämlich 9.

Zu den Ergebnissen für die Altersstufe 0 bis unter 3 Jahre ist anzumerken, dass es sich um einen Zeitraum mit sehr veränderlichen Betreuungsarrangements handelt. In den ersten Monaten nach der Geburt wird in fast allen Fällen der größte Teil der Betreuung durch die Mutter passieren, im Laufe der Zeit auch durch andere Personen. Eine detaillierte Abfrage hätte jedoch den Rahmen der Erhebung überstiegen und erschien aufgrund der zu erwartenden Genauigkeit der Aussagen – die Antworten beruhen naturgemäß auf Erzählungen und nicht auf eigenen Erinnerungen – als nicht sinnvoll. Aus diesem Grund wurde auch bei der Beurteilung der Betreuungssituationen für diese Altersstufe nur die Gesamtzufriedenheit abgefragt und nicht der gesamte Itemkatalog.

Tabelle 10: Die häufigsten Betreuungsarrangements im Alter 0 bis unter 3 Jahre

Betreuungsarrangements (bis zu 4 Nennungen)			
	absolut	in %	in % (kumuliert)
Mutter	45	21,2	21,2
Mutter+Vater+Großeltern	37	17,5	38,7
Mutter+Vater	21	9,9	48,6
Mutter+Großeltern	19	9,0	57,5
Großeltern	11	5,2	62,7
Mutter+Vater+Großeltern+Nachbarn	6	2,8	65,6
Mutter+Vater+Großeltern+Geschw.	5	2,4	67,9
kann mich nicht erinnern	4	1,9	69,8
KB.halb+Mutter	4	1,9	71,7
KB.halb+Mutter+Vater+Großeltern	4	1,9	73,6
Mutter+Großeltern+Geschwister	4	1,9	75,5

Quelle: ÖIF Befragung (2012). Verkürzt wiedergegebene Kategorien: „Nachbarn, Bekannte, Verwandte“, „Kinderfrau, Babysitter, Au-pair“

Die Betrachtung nach der Zufriedenheit der Jugendlichen selbst ist in Abbildung 5 dargestellt. Die Beurteilung der Zufriedenheit pro Betreuungssituation passierte anhand einer vierstufigen Skala mit den Kategorien sehr zufrieden (4), eher zufrieden (3), eher unzufrieden (2) und sehr unzufrieden (1). Die Zufriedenheit in Kinderbetreuungseinrichtungen (Kindergarten, Kinderkrippe, Krabbelstube) ist getrennt in Halbtages- („KB.halb“) und Ganztagesbetreuung („KB.ganz“) sowie insgesamt („KB“) abgebildet. Die Höhe des Balkens entspricht der mittleren Zufriedenheit mit der jeweiligen Betreuungssituation. Die Linien am oberen Ende der einzelnen Balken kennzeichnen die 95% Konfidenzintervalle⁶ für die jewei-

⁶ Das Konfidenzintervall des Mittelwerts beschreibt, mit welcher Genauigkeit ein Mittelwert auf Basis der beobachteten Daten geschätzt werden kann. Ein 95%-Konfidenzintervall deckt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% die Lage des tatsächlichen Mittelwerts ab.

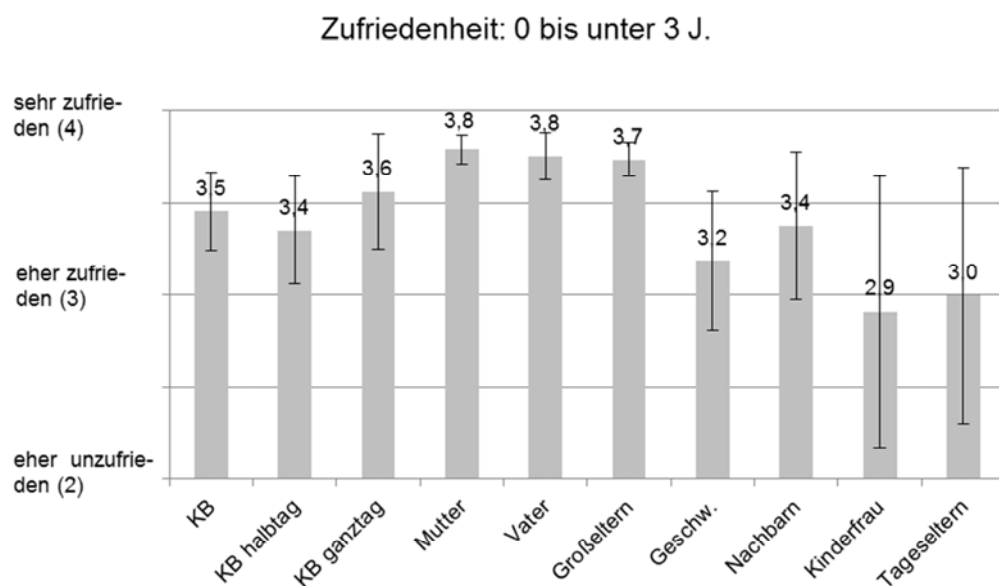
ligen Mittelwerte, wobei die untere horizontale Linie die unter Grenze des Konfidenzintervalls beschreibt und die obere horizontale Linie die obere Grenze.

Die Darstellung zeigt deutlich, dass die größte Zufriedenheit bei der Betreuung durch die Eltern selbst besteht: Bei einem möglichen maximalen Wert von 4 wird die Zufriedenheit im Mittel bei den Müttern und bei den Vätern von den Jugendlichen jeweils mit 3,8 bewertet. Großeltern folgen den Eltern dicht, mit einer Bewertung von 3,7 im Mittel. Alle drei Mittelwerte weisen aufgrund der großen Anzahl an Nennungen und der geringen Streuung der Antworten enge Konfidenzintervalle auf. Die Spanne beträgt ca. $\pm 0,1$ Prozentpunkten, das heißt, der tatsächliche Mittelwert für die Zufriedenheit mit der Mutter und dem Väter liegt mit 95%iger Wahrscheinlichkeit zwischen 3,7 und 3,9, und für Großeltern zwischen 3,6 und 3,8.

In Bezug auf die institutionelle Kinderbetreuung in diesem Alter ist auffallend, dass die Zufriedenheit der Jugendlichen bei einer ganztägigen Betreuung in der Kinderkrippe mit 3,6 etwas höher ausfällt, als bei der Halbtagesbetreuung mit 3,4. Die niedrigsten Zufriedenheitswerte zwischen 2,9 und 3,2 werden für die Gruppen „Geschwister“, „Kinderfrau, Babysitter, Au-pair“ und „Tageseltern“ vergeben. Für diese Betreuungsformen ist jedoch die Aussagekraft aufgrund der geringen Nennungen und des daraus resultierenden größeren Konfidenzintervalls geringer. Die Spanne beträgt zwischen $\pm 0,7$ Prozentpunkte für Kinderfrauen und Tageseltern und $\pm 0,4$ Prozentpunkte für Geschwister. Der tatsächliche Mittelwert für die Zufriedenheit mit den Tageseltern liegt somit mit 95%iger Wahrscheinlichkeit zwischen 2,3 und 3,7, jener für Kinderfrauen zwischen 2,2 und 3,6, für Geschwister zwischen 2,8 und 3,6.

Die durchschnittliche allgemeine Zufriedenheit mit den Betreuungssituationen der Jugendlichen für das Alter 0 bis unter 3 Jahre liegt bei 3,69.

Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Betreuungssituation im Alter 0 bis unter 3 Jahre



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Durchschnittliche Zufriedenheit und 95%-Konfidenzintervalle

4.2.2 Betreuungssituation für das Alter 3 bis unter 6 Jahre

Auch für das Alter zwischen 3 und unter 6 Jahren war die Mutter die zentrale Betreuungsperson – 79,7% der Jugendlichen geben an, dass die Betreuung „sehr häufig“ bzw. „häufig“ durch die eigene Mutter in diesem Alter erfolgte. Im Vergleich zum Alter von 0 bis unter 3 Jahren stieg in dieser Altersstufe die Bedeutung der institutionellen Betreuung. Insgesamt geben 72,2% an, dass sie zumindest halbtags einen Kindergarten besuchten. Die Bedeutung der Betreuung durch Vater und Großeltern ist vergleichbar mit der Altersstufe von 0 bis unter 3 Jahren und liegt jeweils bei ca. 50% der Befragten, wobei sich die Differenz zur Betreuung durch die Mutter vor allem in der „sehr häufigen“ Betreuung ergibt, die Mütter mit Abstand anführen.

Die gelegentliche Betreuung („manchmal“) geschah, so wie im Alter von 0 bis unter 3 Jahren, wieder am häufigsten durch die Großeltern (17,5%) gefolgt von den Vätern (14,2%). Tagesmütter, Kinderfrauen, Nachbarn und ältere Geschwister spielten ebenfalls eine untergeordnete Rolle in der Betreuung der Kinder.

Tabelle 11: Betreuungspersonen für das Alter 3 bis unter 6 Jahre

Betreuungshäufigkeit in %							
	Mutter	Vater	Großeltern	Geschwister	Nachbarn	Kinderfrau	Tageseltern
sehr häufig	52,8	12,3	10,4	0,9	0,0	0,9	0,0
häufig	26,9	24,5	20,3	4,7	2,4	0,9	2,4
manchmal	3,3	14,2	17,5	3,8	4,2	3,3	0,9
selten	0,5	1,9	2,4	0,5	2,4	0,5	0,0
sehr selten	0,0	0,0	0,5	0,0	0,5	0,0	0,0
Gesamt	83,5	52,8	50,9	9,9	9,4	5,7	3,3

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Tabelle 12: Betreuungszeiten im Kindergarten im Alter 3 bis unter 6 Jahre

Kindergarten (3 bis unter 6 Jahre)		
Zeiten	Anzahl	in %
vormittags	120	56,6
nachmittags	1	0,5
ganztags	30	14,2
weiß nicht	2	0,9
Gesamt	72,2	72,2

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Die Betreuungsarrangements in dieser Altersgruppe wurden deutlich vielfältiger (siehe Tabelle 13). Waren im Alter von unter drei Jahren noch fünf verschiedene Konstellationen für fast zwei Drittel der Betreuung verantwortlich, so waren es im Alter von 3 bis unter 6 Jahren bereits zehn verschiedene Settings, die 65% der Betreuung abdecken.

Die vier am häufigsten genannten Konstellationen umfassten die Betreuung im Kindergarten, durch die Mutter und eventuelle weitere Personen. Ausschließlich durch die Mutter wurden 6,1% der Jugendlichen betreut.

Tabelle 13: Die häufigsten Betreuungsarrangements im Alter 3 bis unter 6 Jahre

Betreuungsarrangements (bis zu 4 Nennungen)			
	absolut	in %	in % (kumuliert)
KB.halb+Mutter+Vater+Großeltern	32	15,1	15,1
KB.halb+Mutter+Vater	19	9,0	24,1
KB.halb+Mutter	18	8,5	32,5
KB.halb+Mutter+Großeltern	14	6,6	39,2
Mutter	13	6,1	45,3
Mutter+Vater+Großeltern	13	6,1	51,4
KB.halb	10	4,7	56,1
Mutter+Vater	8	3,8	59,9
Großeltern	6	2,8	62,7
KB.ganz+Mutter	4	1,9	64,6
KB.halb+Mutter+Vater+Großeltern+Geschw.	4	1,9	66,5
KB.halb+Mutter+Vater+Großeltern+Nachbarn	4	1,9	68,4
Mutter+Vater+Großeltern+Geschwister	4	1,9	70,3

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Für das Alter von 3 bis unter 6 Jahren wurde den Jugendlichen das erste Mal innerhalb der vorliegenden Untersuchung die komplette Itemliste zur Beurteilung der Betreuungssituation vorgelegt. In Abbildung 8 sind die durchschnittlichen Bewertungen inklusive der 95%-Konfidenzintervalle für die Dimensionen der Betreuung „Emotion“, „Setting“, „Kontakt“ und „Förderung“ sowie die Gesamtzufriedenheit pro Betreuungssituation dargestellt. Die horizontalen Linien kennzeichnen die 95% Konfidenzintervalle⁷ für die jeweiligen Mittelwerte, wobei die untere horizontale Linie die untere Grenze des Konfidenzintervalls beschreibt und die obere horizontale Linie die obere Grenze. Die Beurteilung der Dimensionen passierte anhand einer vierstufigen Skala mit den Kategorien „trifft voll zu“ (4), „trifft eher zu“ (3), „trifft eher nicht zu“ (2) und „trifft gar nicht zu“ (1).

Die höchste durchschnittliche Beurteilung über alle Betreuungssituationen erhält die Dimension „Emotion“ mit einem Wert von 3,73 von maximal 4. Für die Dimensionen „Kontakt“, „Setting“ und „Förderung“ sind die Durchschnittswerte niedrige mit 3,41 und 3,51 bzw. 3,48.

Deutliche Unterschiede lassen sich zwischen den Betreuungssituationen erkennen. Die Dimensionen „Emotion“ und „Förderung“ werden bei der Betreuung durch die Mutter am

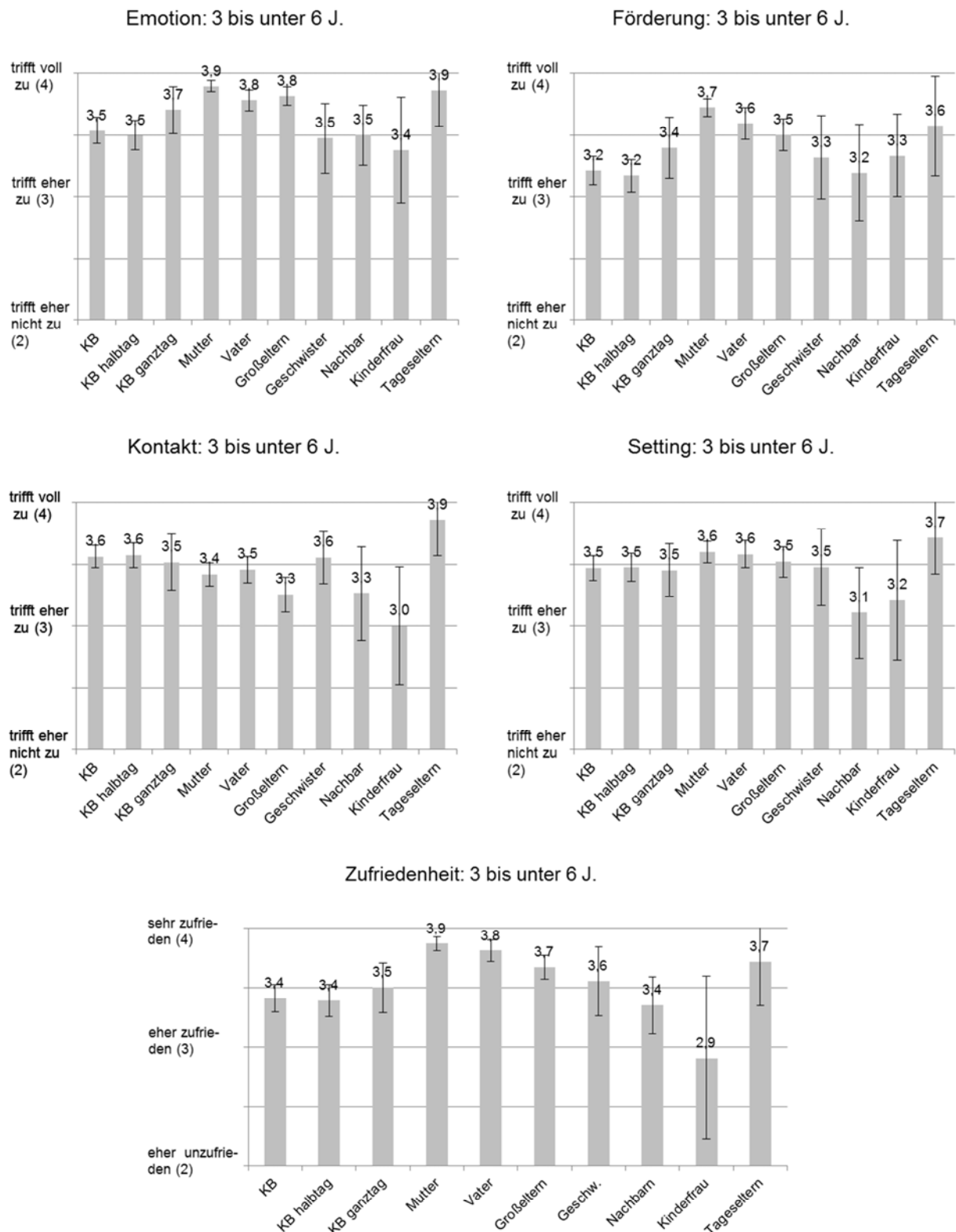
⁷ Das Konfidenzintervall des Mittelwerts beschreibt, mit welcher Genauigkeit ein Mittelwert auf Basis der beobachteten Daten geschätzt werden kann. Ein 95%-Konfidenzintervall deckt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% die Lage des tatsächlichen Mittelwerts ab.

höchsten bewertet. Die kleinen Konfidenzintervalle für „Mutter“ ergeben sich aufgrund der großen Anzahl an Nennungen und weisen auf einen statistisch signifikanten Unterschied zu den restlichen Betreuungssituationen hin. Die Bewertung der Dimensionen „Emotion“ und „Förderung“ in Kinderbetreuungseinrichtungen liegt unter jener der Mutter. Interessant ist die deutlich bessere Bewertung der Ganztags- im Vergleich zur Halbtagsbetreuung. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass es in der ganztägigen Betreuung scheinbar besser gelang, auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen und eine emotionale Bindung aufzubauen, als dies bei der Halbtagsbetreuung aufgrund der beschränkten zeitlichen Ressource der Fall ist. „Vater“ und „Großeltern“ rangieren der Bewertung nach zwischen „Mutter“ und „Betreuungseinrichtung“, für die restlichen Kategorien sind die Aussagen aufgrund der geringen Nennungen weniger präzise, was auch an den großen Konfidenzintervallen erkennbar ist. Die Betreuung durch „Tageseltern“ wird in den Dimensionen „Emotion“ und „Förderung“ tendenziell besser bewertet als jene durch „Nachbarn“, „Geschwister“ und „Kinderfrau“ und liegt nur geringfügig unter der Bewertung der Betreuung durch die Mutter.

Ein anderes Bild zeigt sich für die Dimensionen „Kontakt“ und „Setting“: Die Bewertungen liegen für alle Situationen enger zusammen, bis auf „Kinderfrau“ und „Nachbarn“, die niedrigere Werte aufweisen. Die Dimension „Kontakt“, die sich aus dem Kontakt zu anderen Kindern und dem Gefühl der Langeweile zusammensetzt, weist für „Mutter“ und „Großeltern“ sogar geringere Werte auf, als für „Betreuungseinrichtung“ und „Tageseltern“. Dies zeigt, dass aus Sicht der Jugendlichen das Bedürfnis nach sozialen Kontakten mit Gleichaltrigen im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Kinderbetreuungseinrichtungen und bei Tageseltern in hohem Maße erfüllt wird, teilweise besser als bei der Betreuung durch Eltern bzw. Großeltern.

Die durchschnittliche Gesamtzufriedenheit über alle Betreuungssituationen gemittelt beträgt 3,65 gemessen anhand einer vierstufigen Skala von sehr zufrieden (4) bis sehr unzufrieden (1). Alle Situationen werden im Durchschnitt mit zumindest „eher zufrieden“ beurteilt. Die höchsten Bewertungen erhielten „Mutter“ und „Vater“ gefolgt von „Großeltern“ und „Tageseltern“. Interessant ist der Vergleich der Gesamtbeurteilung mit den zuvor untersuchten Dimensionen. Auf Basis der aggregierten Daten weist die Dimension „Emotion“ den größten Zusammenhang mit der Gesamtzufriedenheit aufzuweisen. Auch die detaillierte statistische Untersuchung der Zusammenhänge auf Basis der Einzeldaten pro befragter Person in Kapitel 4.3 kommt zum Ergebnis, dass die Dimension „Emotion“ den größten Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit hat. Zusätzlich wird die Bedeutung der anderen Dimensionen ausgewiesen.

Abbildung 6: Beurteilung der Betreuungssituation im Einzelnen (3 bis unter 6 Jahre)



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Durchschnittliche Zufriedenheit und 95%-Konfidenzintervalle

4.2.3 Betreuungssituation für das Alter 6 bis unter 10 Jahre

Für die Altersstufe 6 bis unter 10 Jahre beziehen sich die Fragen auf die Betreuung am Nachmittag. Anstatt der Betreuung im Kindergarten oder bei Tageseltern wurde „Hort, Nachmittagsbetreuung in der Schule“ in die Liste der Fragen aufgenommen. Als zusätzliche Kategorie wurde „ich war allein für mich verantwortlich“ abgefragt.

Grundsätzlich nahm die Bedeutung der Betreuung durch die eigenen Eltern im Alter von 6 bis unter 10 Jahren, im Vergleich mit den zuvor beschriebenen Altersgruppen, deutlich ab, dennoch spielte die Mutter nach wie vor die zentralste Rolle in der Betreuung der Kinder: Ca. 45% der Jugendlichen geben an, in diesem Alter „sehr häufig“ von der Mutter betreut worden zu sein. Im Vergleich waren es im Alter von 0 bis unter 3 Jahren 67,5% und von 3 bis unter 6 Jahren 52,8%. Eine „häufige“ bzw. „sehr häufige“ Betreuung durch den Vater schildern 23,6% in diesem Alter (verglichen mit 32,1% im Alter von 0 bis unter 3 Jahren und 36,8% im Alter von 3 bis unter 6 Jahren). Die Großeltern sinken im Zeitvergleich deutlich weniger stark ab: Für das Alter von 6 bis 10 Jahren geben 27,9% der Jugendlichen eine „(sehr) häufige“ Betreuung durch die Großeltern an, zwischen 0 bis unter 3 Jahren 34,4% und zwischen 3 bis unter 6 Jahren 30,7%. Gut jeder fünfte Jugendliche (22,6%) schildert eine Betreuung im Hort oder eine Nachmittagsbetreuung in der Schule. Im Vergleich zu Nachbarn bzw. Geschwister, die meist „manchmal“ oder „selten“ zur Betreuung herangezogen wurden, wurde der Hort sehr häufig besucht. Immerhin fast 10% der befragten Jugendlichen waren zwischen 6 und unter 10 Jahren zumindest gelegentlich alleine für sich verantwortlich.

Tabelle 14: Betreuungspersonen für das Alter 6 bis unter 10 Jahre

Betreuungshäufigkeit in %								
	Hort	Mutter	Vater	Großeltern	Geschwister	Nachbarn	Kinderfrau	alleine
sehr häufig	9,9%	44,8%	7,1%	13,7%	1,4%	0,9%	2,4%	1,4%
Häufig	8,5%	25,0%	16,5%	14,2%	5,7%	1,9%	2,4%	1,9%
manchmal	3,3%	6,6%	9,9%	13,2%	6,6%	5,7%	0,9%	4,2%
Selten	0,9%	0,5%	2,8%	3,3%	2,4%	1,9%	0,9%	0,9%
sehr selten	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	0,0%	1,4%	0,0%	1,4%
Gesamt	22,6%	76,9%	36,8%	44,3%	16,0%	11,8%	6,6%	9,9%

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Die Auswertung der häufigsten Betreuungsarrangements in Tabelle 15 zeigt, dass die Komplexität im Vergleich zur Altersgruppe „3 bis unter 6 Jahre“ wieder zurückgeht. Dies hat sicherlich damit zu tun, dass sich die Betreuung nur auf die Zeit außerhalb der Schule beschränkte und die Betreuungsintensität mit steigendem Alter geringer wurde. In mehr als einem Viertel der Fälle deckte eine einzelne Person bzw. Einrichtung die gesamte Betreuung ab, dabei handelte es sich zu 16% um die Mutter, zu 7% um den Hort und zu 5% um die Großeltern. Ansonsten umfassten die meisten Arrangements die Mutter plus entweder den Hort oder eine weitere Person.

Tabelle 15: Die häufigsten Betreuungsarrangements im Alter 6 bis unter 10 Jahre

Betreuungsarrangements (bis zu 4 Nennungen)			
	absolut	in %	in % (kumuliert)
Mutter	34	16,0	16,0
Mutter+Großeltern	22	10,4	26
Mutter+Vater+Großeltern	16	7,5	34
Hort	14	6,6	41
Mutter+Vater	11	5,2	46
Großeltern	10	4,7	50
Mutter+Vater+Großeltern+Geschw.	8	3,8	54
Hort+Mutter+Vater	7	3,3	58
Hort+Mutter	6	2,8	60
Mutter+allein	4	1,9	62
Mutter+Kinderfrau	4	1,9	64
Mutter+Vater+Geschwister	4	1,9	66
Mutter+Vater+Großeltern+allein	4	1,9	68
Mutter+Vater+Großeltern+Nachbarn	4	1,9	70

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Die Bewertung der Dimensionen der Betreuung ergibt wie bereits bei der Altersstufe der 3- bis unter 6-Jährigen für die Dimension „Emotion“ den höchsten Durchschnittswert mit 3,73 von maximal 4. Gefolgt wird dieser Wert von der „Förderung“ mit 3,47, dem „Setting“ mit 3,46 und dem „Kontakt“ mit einem Werten von 3,33.

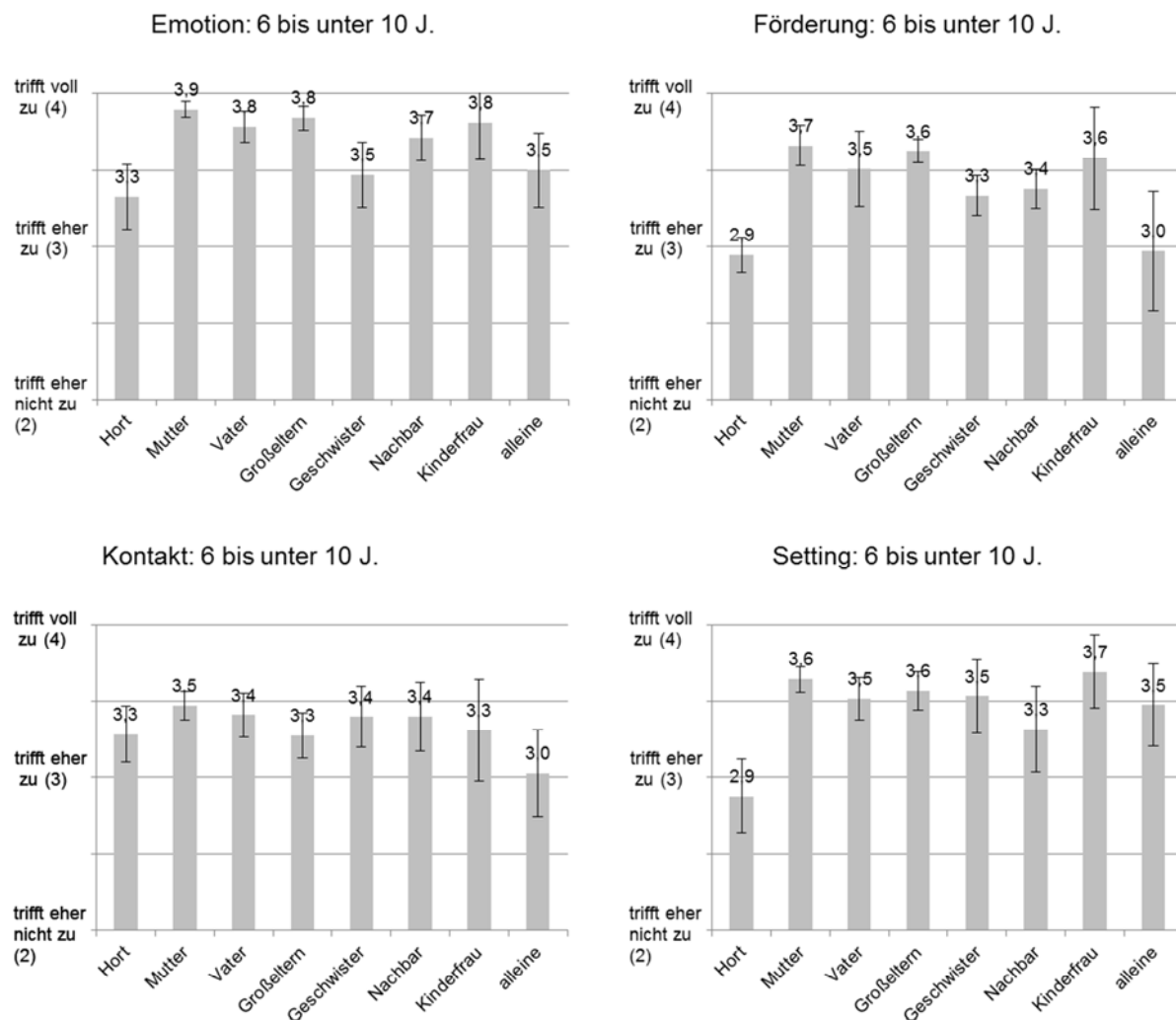
Im Vergleich der Betreuungssituationen weisen der Hort und die Nachmittagsbetreuung in der Schule die signifikant schlechtesten Bewertungen für die Dimensionen „Emotion“ mit einem Mittelwert von 3,3 und „Setting“ sowie „Förderung“ mit einem Mittelwert von jeweils 2,9 auf. Unzufrieden waren die Jugendlichen somit vor allem mit dem unzureichenden Platz bzw. Freiraum, der ihnen in der Betreuungseinrichtung zur Verfügung stand, und den nicht genügend vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten (Dimension „Setting“). Außerdem waren die Jugendlichen mit der mangelnden Förderung ihrer Talente unzufrieden und, dass ihnen bei Problemen nicht geholfen wurde (Dimension „Förderung“). In der Dimension „Kontakt“ rangiert der Hort auf dem gleichen Niveau wie die anderen Betreuungssituationen.

Besonders hoch bewertet wird die emotionale Dimension, d.h. das Wohlfühlen und das Gefühl, freundlich behandelt zu werden, bei der Betreuung durch Eltern und Großeltern aber auch bei „Nachbarn, Bekannten, Verwandten“ und der Kinderfrau.

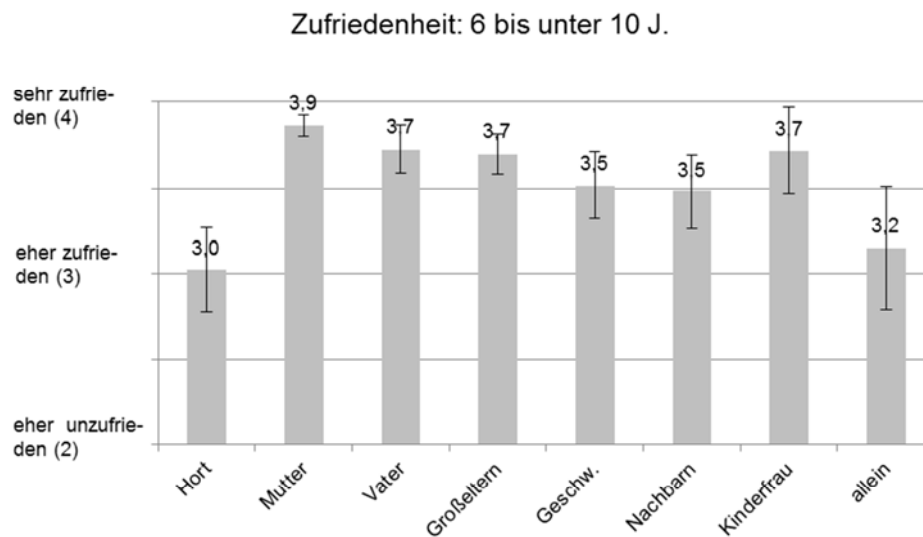
Jugendliche bewerten die Zeit im Alter von 6 bis 10 Jahren, in der sie für sich allein verantwortlich waren, hinsichtlich des Settings und Wohlfühlens (Dimension „Emotion“) als durchwegs positiv. Naturgemäß fallen die Bewertungen der Förderung und des sozialen Kontakts geringer aus.

Die Bewertung der Gesamtzufriedenheit der einzelnen Betreuungssituationen fällt im Einklang mit den einzelnen Dimensionen der Betreuung für Hort und „allein für sich verantwortlich sein“ am niedrigsten aus. Grundsätzlich scheint der Einfluss der Dimension „Emotion“ auf die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Alter von 3 bis unter 6 Jahren zurückzugehen und die Bedeutung von „Förderung“ und „Setting“ zuzunehmen. Auch an dieser Stelle sei auf die detaillierte Analyse in Kapitel 4.3 hingewiesen.

Abbildung 7: Beurteilung der Betreuungssituation im Einzelnen im Alter 6 bis unter 10 Jahre



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 8: Durchschnittliche Zufriedenheit mit der Betreuungssituation, 6 bis unter 10 Jahre

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Durchschnittliche Zufriedenheit und 95% Konfidenzintervalle

4.2.4 Betreuungssituation für das Alter 10 bis unter 14 Jahre

Für die Altersstufe von 10 bis unter 14 Jahren wurde die zusätzliche Kategorie „Ganztagschule“ abgefragt, wobei sich die Bewertung, wie bereits für das Alter von 6 bis unter 10 Jahren, auf die Betreuung am Nachmittag bezieht.

Selbst im Alter von 10 bis unter 14 Jahren schildern die Jugendlichen als Hauptbetreuungsperson die eigene Mutter: immer noch mehr als die Hälfte (58,5%) gibt an „häufig“ bzw. „sehr häufig“ durch die eigene Mutter betreut worden zu sein. Zum Überblick: Im Alter von 0 bis 3 Jahren betrug der Anteil 82,6% und sank von 79,7% (3 bis unter 6 Jahren), auf 69,8% (6 bis unter 10 Jahren).

Die zweithäufigste Betreuungsform, die in diesem Alter zur Anwendung kommt, ist allerdings, dass der bzw. die Jugendliche selbst für sich allein verantwortlich war (47,2%), für jede vierte befragte Person (24,1%) traf dies sogar „(sehr) häufig“ zu. Weitere 16,5% gaben an, in diesem Alter zumindest „manchmal“ allein für sich verantwortlich gewesen zu sein. Im Vergleich zum Alter von 6 bis unter 10 Jahren stellt dies eine deutliche Zunahme dar: Von 3,3%, die nachmittags häufig oder sehr häufig für sich allein verantwortlich waren, auf 24,1%.

Die Betreuung in einem Hort hingegen ist in dieser Altersgruppe rückläufig. Schildert für das Alter von 6 bis unter 10 Jahren noch mehr als jeder fünfte Jugendliche (22,6%) im Hort nachmittags betreut worden zu sein, waren es im Alter von 10 bis unter 14 Jahren nur noch gut jeder zehnte Jugendliche (14,6%). Die Gruppe der im Hort Betreuten halbiert sich also nahezu. Hinzu kommen jedoch 3,8% der Jugendlichen, die eine Ganztagschule besuchen.

Tabelle 16: Betreuungspersonen für das Alter 10 bis unter 14 Jahre

Betreuungshäufigkeit in %									
	Hort	Schule	Mutter	Vater	Großeltern	Geschwister	Nachbarn	Kinderfrau	alleine
sehr häufig	3,3	2,8	31,6	6,6	9,0	1,9	0,9	0,5	9,0
häufig	5,2	0,5	26,9	12,7	7,5	4,7	1,9	1,4	15,1
manchmal	2,4	0,5	8,5	10,8	9,9	6,1	3,3	0,5	16,5
selten	1,9	0,0	2,4	1,4	1,4	1,4	1,4	0,5	5,2
sehr selten	1,9	0,0	0,0	0,5	0,9	0,0	0,0	0,0	1,4
Gesamt	14,6	3,8	69,3	32,1	28,8	14,2	7,5	2,8	47,2

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Der Anteil der Jugendlichen, die angeben, im Alter von 10 bis unter 14 Jahren alleine für sich verantwortlich gewesen zu sein, spielt auch in Bezug auf die Betreuungsarrangements eine wesentliche Rolle: 10,8% der Befragten sind nachmittags ausschließlich alleine für sich verantwortlich, weitere 20% werden zusätzlich von Eltern und/oder Großeltern betreut. 10,4% werden auch in diesem Alter nur von der Mutter betreut und 2,8% ausschließlich von den Großeltern.

Tabelle 17: Die häufigsten Betreuungsarrangements für das Alter 10 bis unter 14 Jahre

Betreuungsarrangements (bis zu 4 Nennungen)			
	absolut	in %	in % (kumuliert)
Allein	23	10,8	10,8
Mutter	22	10,4	21,2
Mutter+allein	16	7,5	28,8
Mutter+Großeltern	13	6,1	34,9
Mutter+Vater+allein	13	6,1	41,0
Mutter+Vater	12	5,7	46,7
Mutter+Vater+Großeltern	9	4,2	50,9
Hort	7	3,3	54,2
Großeltern	6	2,8	57,1
Mutter+Geschw.+allein	6	2,8	59,9
Mutter+Großeltern+allein	5	2,4	62,3
Mutter+Vater+Großeltern+allein	5	2,4	64,6
Schule	5	2,4	67,0
Großeltern+allein	4	1,9	68,9
Hort+allein	4	1,9	70,8
Hort+Mutter	4	1,9	72,6
Hort+Mutter+Vater	4	1,9	74,5

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Die durchschnittliche Beurteilung der Betreuungssituationen anhand der vier Dimensionen fällt für die 10 bis unter 14 Jährigen sehr ähnlich zur Altersstufe 6 bis unter 10 Jahre und 3 bis unter 6 Jahre aus: Die Dimension „Emotion“ wird mit einem Wert von 3,72 am höchsten bewertet, gefolgt von „Setting“ mit 3,51, „Förderung“ mit 3,43 und „Kontakt“ mit 3,37.

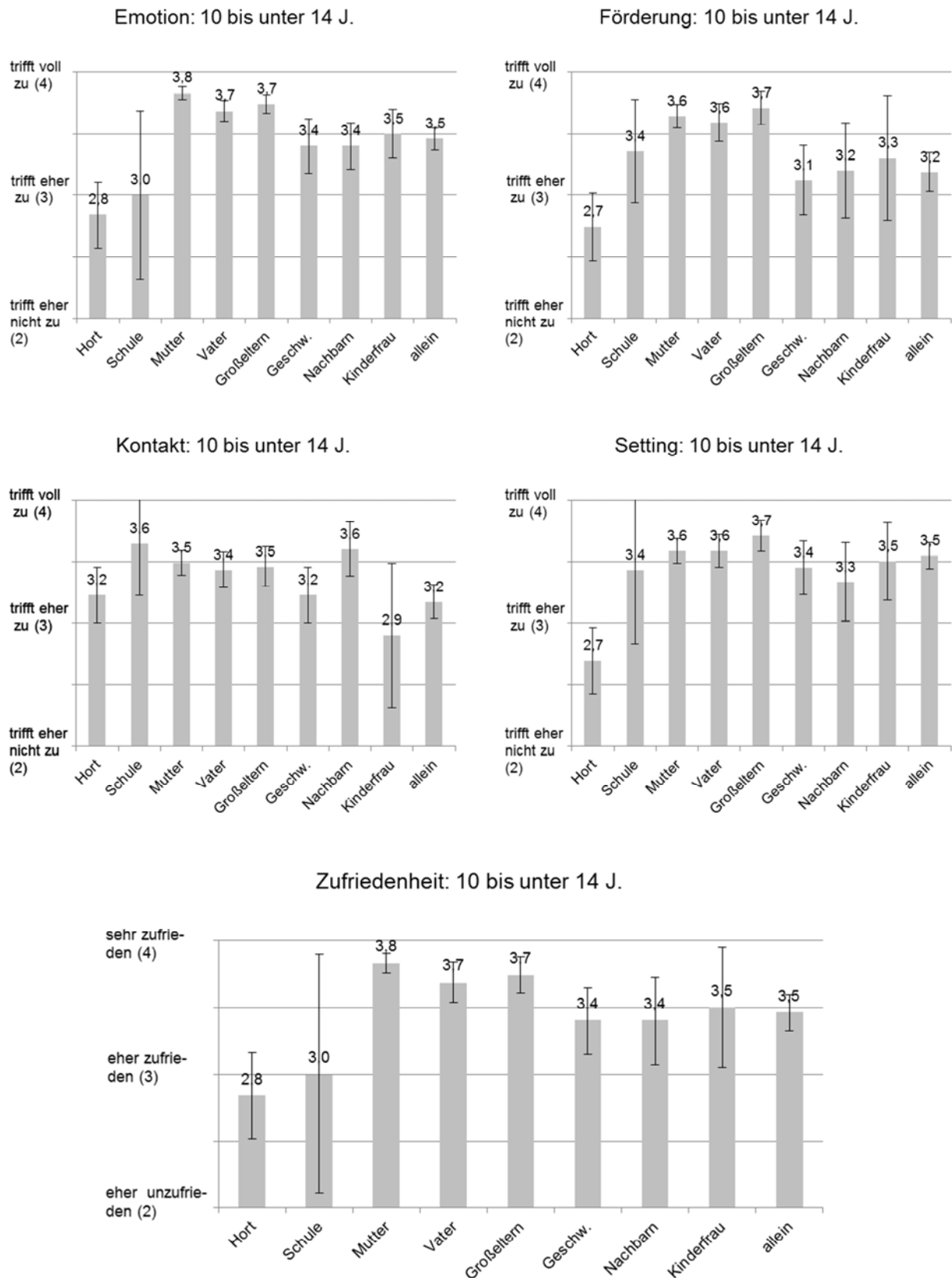
Größere Unterschiede in der Beurteilung zwischen den Betreuungssituationen zeigen sich für die Dimensionen „Emotion“, „Förderung“ und „Setting“. Speziell die Betreuung im Hort wird als bedeutend schlechter als die übrigen bewertet, d.h. die befragten Jugendlichen fühlten sich im Hort weniger wohl und eher unfreundlich behandelt (Dimension „Emotion“). Auch stuften Sie den Platz bzw. Freiraum, der ihnen im Hort zur Verfügung stand, und die Beschäftigungsmöglichkeiten als teilweise ungenügend ein (Dimension „Setting“) und empfanden die Förderung ihrer Talente und die Unterstützung bei Problemen als eher unbefriedigend (Dimension „Förderung“).

Die Betreuung in der Ganztagschule wird hinsichtlich der Dimensionen „Setting“ und „Förderung“ besser beschrieben als der Hort. Die Bewertung der Dimension „Emotion“ fällt aber ähnlich niedrig wie jene für den Hort aus. Zu beachten ist, dass nur eine geringe Anzahl der Befragten eine Ganztagschule besuchten, was zu relativ großen Konfidenzintervallen führt (siehe Abbildung 9) und damit zu einer reduzierten Aussagekraft der Ergebnisse.

In der Dimension „Kontakt“ rangiert der Hort auf ähnlichem Niveau wie die anderen Betreuungssituationen, die Ganztagschule schneidet hier sehr gut ab. Dies lässt sich gut nachvollziehen, da in der Ganztagschule im Vergleich zum Hort die Zusammensetzung der betreuten Kinder konstant bleibt. „Kontakt“ ist die einzige Betreuungsdimension, in der die Eltern und Großeltern nicht die „Spitzenpositionen“ einnehmen. In allen anderen Dimensionen erhalten Mutter, Vater und Großeltern die besten Bewertungen, insbesondere für die Dimensionen „Emotion“ und „Förderung“.

Die durchschnittliche Zufriedenheit mit allen Betreuungssituationen beträgt für die Altersstufe 10 bis unter 14 Jahre 3,59 von maximal 4, wobei wie bei den anderen Altersstufen die größte Ähnlichkeit zwischen der Bewertung der Dimensionen „Emotion“ und der Gesamtzufriedenheit besteht.

Abbildung 9: Beurteilung der Betreuungssituation im Einzelnen für das Alter 10 bis unter 14 Jahre



Quelle: ÖIF Befragung (2012): Durchschnittliche Zufriedenheit und 95%-Konfidenzintervalle

4.3 Einfluss der Dimensionen der Betreuung auf die Zufriedenheit

In den vorangegangenen Kapiteln seit 4.2 stand die Gegenüberstellung der einzelnen Dimensionen der Kinderbetreuung im Vordergrund. In diesem Abschnitt untersuchen wir den Einfluss der vier Dimensionen⁸ der Betreuungssituation auf die Gesamtzufriedenheit mit der jeweiligen Betreuungsform mit Hilfe statistischer Verfahren. Dafür wurden für die pro Altersstufe jeweils am häufigsten genannten Betreuungssituationen multiple Regressionsmodelle gerechnet. Auf RespondentInnenebene wurde als abhängige Variable die Zufriedenheit mit der entsprechenden Betreuungssituation definiert, als erklärende Merkmale wurden die vier Dimensionen der Betreuung herangezogen.

Die Gesamtzufriedenheit kann nur zu einem bestimmten Grad mit Hilfe der vier Dimensionen vorhergesagt werden. Der unerklärte Teil der Zufriedenheit beruht entweder auf anderen Merkmalen oder kann überhaupt nicht durch messbare Eigenschaften des Befragten erklärt werden. Aus diesem Grund sprechen wir im Folgenden nicht von der Gesamtzufriedenheit selbst, sondern vielmehr vom Vorhersagewert der Gesamtzufriedenheit, also von jenem Teil der Gesamtzufriedenheit, der durch die vier Dimensionen erklärt werden kann. Die Vorhersage der Gesamtzufriedenheit auf Basis der vier Dimensionen funktioniert unterschiedlich gut für jede Betreuungssituation und Altersstufe. Dieser Grad der Vorhersage wird durch das sogenannte Bestimmtheitsmaß ausgedrückt und beträgt für die vorliegenden Modelle zwischen 40% und 70%.

Die folgenden Abbildungen zeigen, zu welchen Teilen sich der Vorhersagewert für die Gesamtzufriedenheit aus den vier Dimensionen zusammensetzt. Zum Beispiel setzt sich der Vorhersagewert für die Gesamtzufriedenheit mit der Betreuung durch den Vater im Alter von 3 bis unter 6 Jahren zu 50% aus der Bewertung der Dimension „Emotion“, zu 23% aus der Dimension „Förderung“, zu 18% aus der Dimension „Kontakt“ und zu 9% aus der Dimension „Setting“ zusammen.

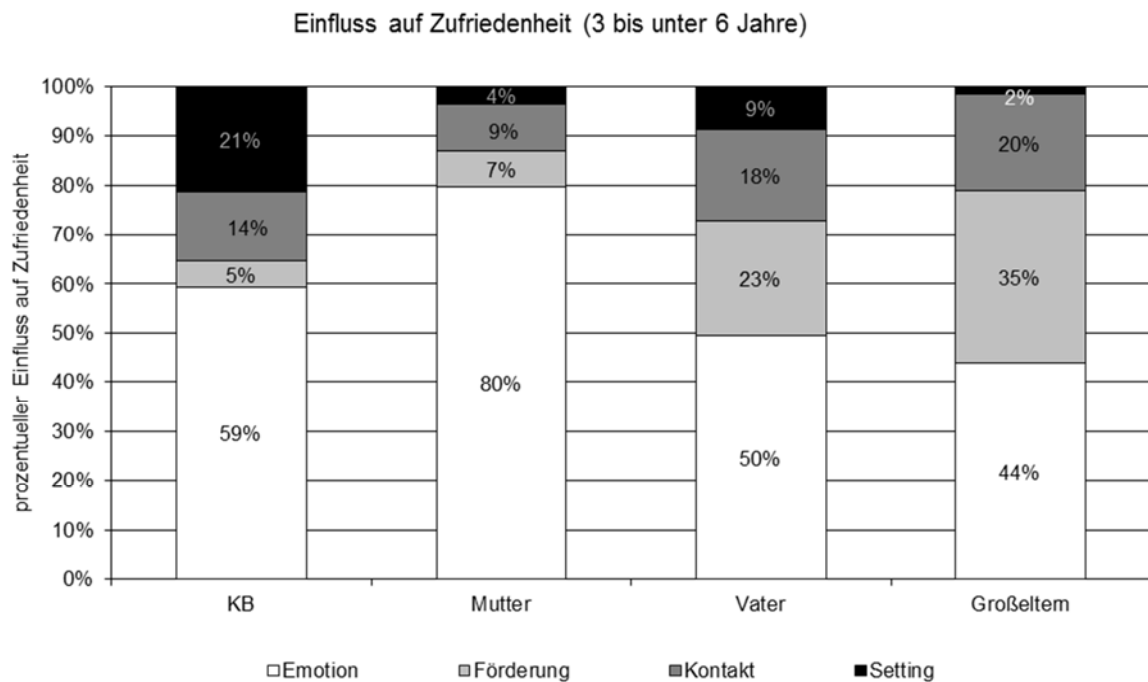
Über alle Altersstufen und Betreuungssituationen hinweg kann festgestellt werden, dass die Dimension „Emotion“ die Gesamtzufriedenheit am stärksten beeinflusst. Von den betrachteten vier Dimensionen werden zwischen 58% (3 bis unter 6 Jahre), 65% (3 bis unter 10 Jahre) und 69% (10 bis unter 14 Jahre) der prognostizierten Zufriedenheit durch die Beurteilung der Dimension „Emotion“ bestimmt, d.h. ob man sich wohlfühlte und freundlich behandelt wurde, ist für die Gesamtzufriedenheit am ausschlaggebendsten.

Abhängig von der Betreuungssituation zeigen sich aber durchaus Unterschiede. So ist die Emotion für die Zufriedenheit mit der Betreuung durch die Mutter im Alter von 3 bis unter 6 Jahren am bedeutsamsten (80%), bei der Betreuung durch die Großeltern aber deutlich geringer (44%). Hier spielte die Förderung, d.h., ob dem Befragten bei Problemen geholfen und seine Talente gefördert wurden, eine größere Rolle (35%) als bei anderen Betreuungssituationen. Für die Zufriedenheit in der Kinderbetreuungseinrichtung wiederum waren das Setting, also die Beschäftigungsmöglichkeiten, und der zur Verfügung stehende Platz mit 20% stärker mitbestimmend.

⁸ Die vier Dimensionen sind „Emotion“, „Förderung“, „Kontakt“ und „Setting“ und wurden anhand von jeweils zwei Fragen erhoben, wie in Kapitel 3 angeführt.

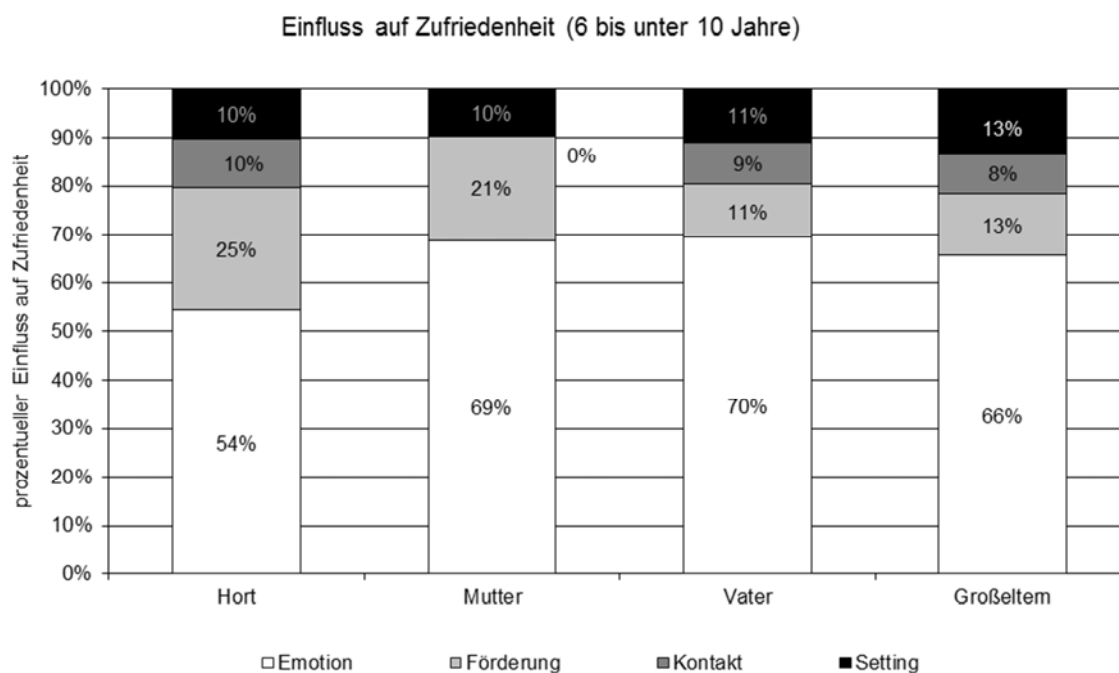
Die Zufriedenheit mit der Betreuung im Hort setzt sich bei den 6- bis unter 10-Jährigen und 10- bis unter 14-Jährigen ähnlich zusammen: Die Dimension „Emotion“ bestimmt den Vorhersagewert der Zufriedenheit zu ca. 55%, der Einfluss der Förderung fällt mit gut 25% am zweitstärksten aus. Für Mutter, Vater und Großeltern erklärt die Emotion im Alter von 6 bis 10 Jahren rund 70% und im Alter von 10 bis 14 Jahren knapp 80% des Vorhersagewerts der Zufriedenheit.

Abbildung 10: Einfluss der Betreuungsdimensionen auf die Zufriedenheit für das Alter 3 bis unter 6 Jahre



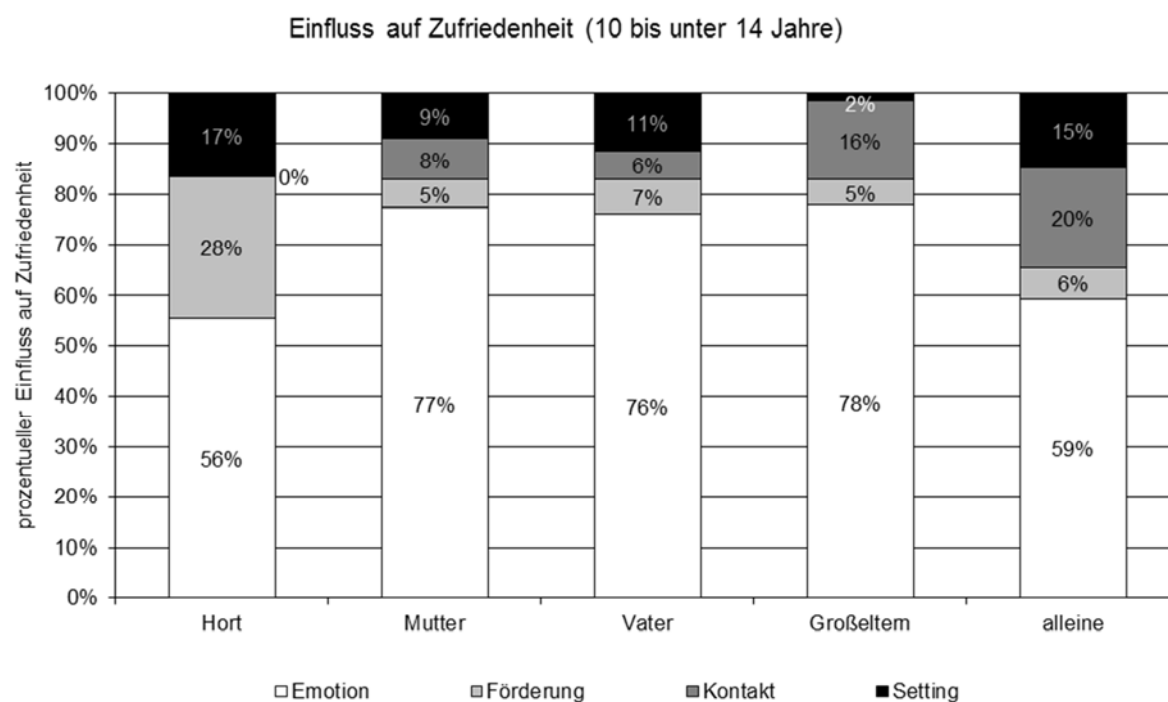
Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 11: Einfluss der Betreuungsdimensionen auf die Zufriedenheit für das Alter 6 bis unter 10 Jahre



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 12: Einfluss der Betreuungsdimensionen auf die Zufriedenheit für das Alter 10 bis unter 14 Jahre



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.4 Gesamtbetrachtung der Betreuungssituation über alle Altersphasen

4.4.1 Zufriedenheit nach Dimensionen

Betrachtet man die durchschnittliche Beurteilung mit den vier Dimensionen über die gesamte Kindheit und Jugendzeit der befragten Jugendlichen von 3 bis unter 14 Jahren, so ergibt sich folgendes Bild: Am besten wird die emotionale Dimension mit einem Mittelwert von 3,72 (bei einem Maximalwert von 4,0) beurteilt, gefolgt vom Betreuungssetting (3,48) und von der Förderung (3,44). Die Dimension des Kontakts wird am niedrigsten bewertet mit durchschnittlich 3,37.

Die emotionale Dimension wurde mit den Items gemessen, ob sich die Jugendlichen wohl fühlten und nicht unfreundlich behandelt wurden. Die durchschnittlichen Beurteilungen für die einzelnen Altersphasen sind nahezu ident und betragen zwischen 3,72 und 3,73.

Die Beurteilung der Dimension „Förderung“, gemessen mit den Fragen, ob die individuellen Talente gefördert und bei Problemen geholfen wurde, zeigt im Vergleich zur emotionalen Dimension durchwegs geringere Durchschnittswerte. Die höchste Bewertung liegt für das Alter von 3 bis unter 6 Jahren vor mit einem Durchschnittswert von 3,48. Geringfügig niedrigere Werte ergeben sich für die höheren Altersstufen: 3,47 für 6 bis unter 10 Jahren und 3,43 für 10 bis unter 14 Jahren.

Die Dimension „Kontakt“, d.h., ob ausreichend Kontakt mit anderen Kindern möglich ist und es nicht langweilig war, wird grundsätzlich am niedrigsten bewertet. Für das Alter von 3 bis unter 6 Jahren bedeutet dies einen Mittelwert von 3,41, für 6 bis unter 10 von 3,33 und von 10 bis unter 14 Jahren einen durchschnittlichen Wert von 3,37.

Die Beurteilung des Settings ergab sich aus den Fragen nach einem ausreichenden Platzangebot und genügend Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch hier blieben die Durchschnittswerte über die Altersstufen hinweg weitgehend konstant, zwischen 3,51 und 3,46.

4.4.2 Zufriedenheit generell über alle Altersphasen

Die durchschnittliche Zufriedenheit liegt über alle Altersbereiche und Betreuungsformen bei 3,64 (4 = sehr zufrieden, 3 = eher zufrieden, 2 = eher unzufrieden, 1 = sehr unzufrieden) und damit generell auf einem hohen Niveau. Dazu ist zu bemerken, dass eine nicht zufriedenstellende Betreuungssituation in den meisten Fällen wahrscheinlich nicht über Jahre hinweg aufrecht erhalten wurde, sondern innerhalb kürzerer Zeit verändert wurde und sich die (retrospektive) Beurteilung meist auf die länger andauernde Situation bezieht.

Die Mittelwerte der Zufriedenheit nehmen mit steigendem Alter leicht ab: im Alter von 0 bis unter 3 Jahren beträgt die durchschnittliche Zufriedenheit 3,69, für die Altersstufe 3 bis unter 6 Jahre 3,65, für 6 bis unter 10 Jahre 3,62 und im Alter von 10 bis unter 14 Jahre 3,59. Im Durchschnitt aller Altersstufen ist die Zufriedenheit mit den Müttern – insgesamt gesehen – mit 3,85 am höchsten, gefolgt von den Vätern mit 3,75 und den Großeltern mit 3,7.

Es konnten keine bedeutenden Geschlechterunterschiede in der Gesamtzufriedenheit mit einzelnen Betreuungssituationen festgestellt werden.

4.5 Beschreibung des idealen Betreuungsarrangements

Als Abschluss der Befragungsteile zum Alter von 0 bis unter 3 Jahre sowie zum Alter von 3 bis unter 6 Jahre konnten die Jugendlichen mittels Rangreihung beurteilen, wer ihrer Meinung nach hauptsächlich für die Betreuung der Kinder in der jeweiligen Altersgruppe zuständig sein sollte. Konkret lautete die Fragestellung: „Wenn du einmal an Kinder bis drei Jahre denkst, (bzw. zwischen drei und sechs Jahren denkst) von wem sollten diese Kinder aus deiner Sicht untertags hauptsächlich betreut werden?“.

Diese beiden Fragen wurden Personen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren in ähnlicher Form im Rahmen der 4. Welle des Jugendmonitors, einer Erhebung im Auftrag des BMWFJ 2011, gestellt. Ein direkter Vergleich der Resultate der beiden Studien ist aufgrund von Unterschieden in der Methodik bei der Befragung und Stichprobenziehung nicht sinnvoll. Dennoch ist es interessant, ob die im Jugendmonitor beobachtete Tendenz mit der vorliegenden Studie bestätigt werden kann oder nicht.

In der Rangreihung für ein Kind unter 3 Jahren wird die Betreuung durch die Mutter von 91,3% an erster Stelle genannt. 4,8% reihen Kindergarten, Krippen bzw. Krabbelstube an erster Stelle, Väter und Großeltern folgen mit 1,9% bzw. 1,0% als erstgenannte in der Rangreihung.

Der Jugendmonitor ergab für Mütter und Väter einen geringeren Anteil, nämlich in Summe 77%, für Kinderkrippe bzw. Kindergarten einen höheren Anteil (11%). Exkludiert man im Jugendmonitor die Kategorie „weiß nicht“ analog zur vorliegenden Studie, erhält man einen Anteil von 83% für Vater oder Mutter und 12% für eine Betreuungseinrichtung. Eine Analyse nach dem Geschlecht des Befragten zeigte keine nennenswerten Unterschiede im Antwortverhalten, sowohl in der vorliegenden Studie als auch im Jugendmonitor.

In der vorliegenden Studie wurde nicht nur eine Antwortmöglichkeit abgefragt, sondern acht verschiedene Betreuungspersonen bzw. -einrichtungen angeboten, die der Präferenz nach geordnet werden sollten. Somit lässt sich ein differenzierteres Bild der Einstellungen der Jugendlichen zeichnen. Für die Betreuung in einer Einrichtung zeigt sich, dass unter den ersten vier Nennungen zumindest 21,7% der Befragten die Betreuung in einer Einrichtung anführen im Vergleich zu 4,8%, wenn nur die 1. Nennung berücksichtigt wird. Interessant ist hier der Vergleich zwischen Jugendlichen, die selbst im Alter von 0 bis 6 Jahren ausschließlich von ihren Eltern bzw. Großeltern betreut wurden und jenen, die zumindest teilweise von anderen Personen bzw. in Einrichtungen betreut wurden.

Abbildung 13 zeigt deutlich mehr Nennungen für Betreuungseinrichtungen als Top-Präferenz für Befragte, die nicht nur von ihren Eltern oder Großeltern betreut wurden (8,7% vs. 1,7%). Die Differenz gleicht sich bei Betrachtung geringerer Präferenzen (Betreuungseinrichtungen werden zumindest an 2., 3. bzw. 4. Stelle genannt) nur teilweise an.

Weitere interessante Einblicke in die Präferenzen der Betreuung der eigenen Kinder bietet die Auswertung der Top 3 Nennungen in Tabelle 20: Hier rangiert Mutter-Vater-Großeltern mit 58,9% der Befragten an erster Stelle, Mutter-Vater-Kinderkrippe mit 11,9% an zweiter Stelle und Mutter-Vater-Geschwister mit 9,7% an dritter Stelle.

Für die Altersstufe 3 bis 6 Jahre waren 58,5% der Jugendlichen der Meinung, dass in erster Linie die Mutter für die Betreuung zuständig sein sollte (siehe Tabelle 18), das sind um 32,8 Prozentpunkte weniger als für das Alter von 0 bis unter 3 Jahre. Den Kindergarten nannten 34,8% an erster Stelle, den Vater 3,4%. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Jugendmonitors beurteilen mehr Befragte die Eltern und weniger den Kindergarten als die präferierte Wahl für die Betreuung 3- bis unter 6-jähriger Kinder. Im Vergleich dazu weist der Jugendmonitor nach Exklusion der fehlenden Werte 33% für Eltern und 60% für den Kindergarten aus.

Auch für die Analyse der Präferenzen für die Betreuung der 3- bis 6-Jährigen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen jenen Befragten, die selbst im Alter von 0 bis unter 6 Jahren nur von den Eltern oder Großeltern betreut wurden und jenen, die von anderen Personen bzw. in Einrichtungen betreut wurden. 42,4% der Befragten, die auch von andern Personen bzw. Einrichtungen betreut wurden, nennen den Kindergarten als jene Einrichtung, von der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren hauptsächlich betreut werden sollten. Demgegenüber favorisieren nur 28,7% der befragten Jugendlichen, die selbst ausschließlich von den Eltern bzw. Großeltern betreut wurden, die institutionelle Betreuung im Kindergarten für die 3- bis 6-Jährigen (siehe Abbildung 13).

Die Analyse der am häufigsten genannten Kombinationen der ersten drei Präferenzen für die Betreuung von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren ergab 2 Kombinationen, die die Betreuung im Kindergarten umfassen („Kindergarten–Mutter–Vater“ und „Mutter-Vater-Kindergarten“). An erster Stelle rangiert weiterhin „Mutter-Vater-Großeltern“, jedoch nur noch bei 25,5% der Befragten im Vergleich zu 58,9% bei den unter 3-Jährigen.

Tabelle 18: Von wem sollten Kinder untertags hauptsächlich betreut werden?

präferierte Betreuung durch... (in %)		
	0 bis unter 3 J.	3 bis unter 6 J.
Kinderbetreuung	4,8	34,8
Mutter	91,3	58,5
Vater	1,9	3,4
Großeltern	1,0	1,0
ältere Geschwister	0,0	0,5
Nachbarn	0,5	0,5
Kinderfrau	0,0	0,5
Tagesmutter	0,5	1,0

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Tabelle 19: Kinderbetreuung als präferierte Betreuungsform (Nennung 1 bis 4)

Präferenz für Kinderbetreuung (in %)		
	0 bis unter 3 J.	3 bis unter 6 J.
als erste Nennung	4,8	34,8
in den ersten 2 Nennungen	7,1	41,0
in den ersten 3 Nennungen	20,8	61,8
in den ersten 4 Nennungen	21,7	65,1

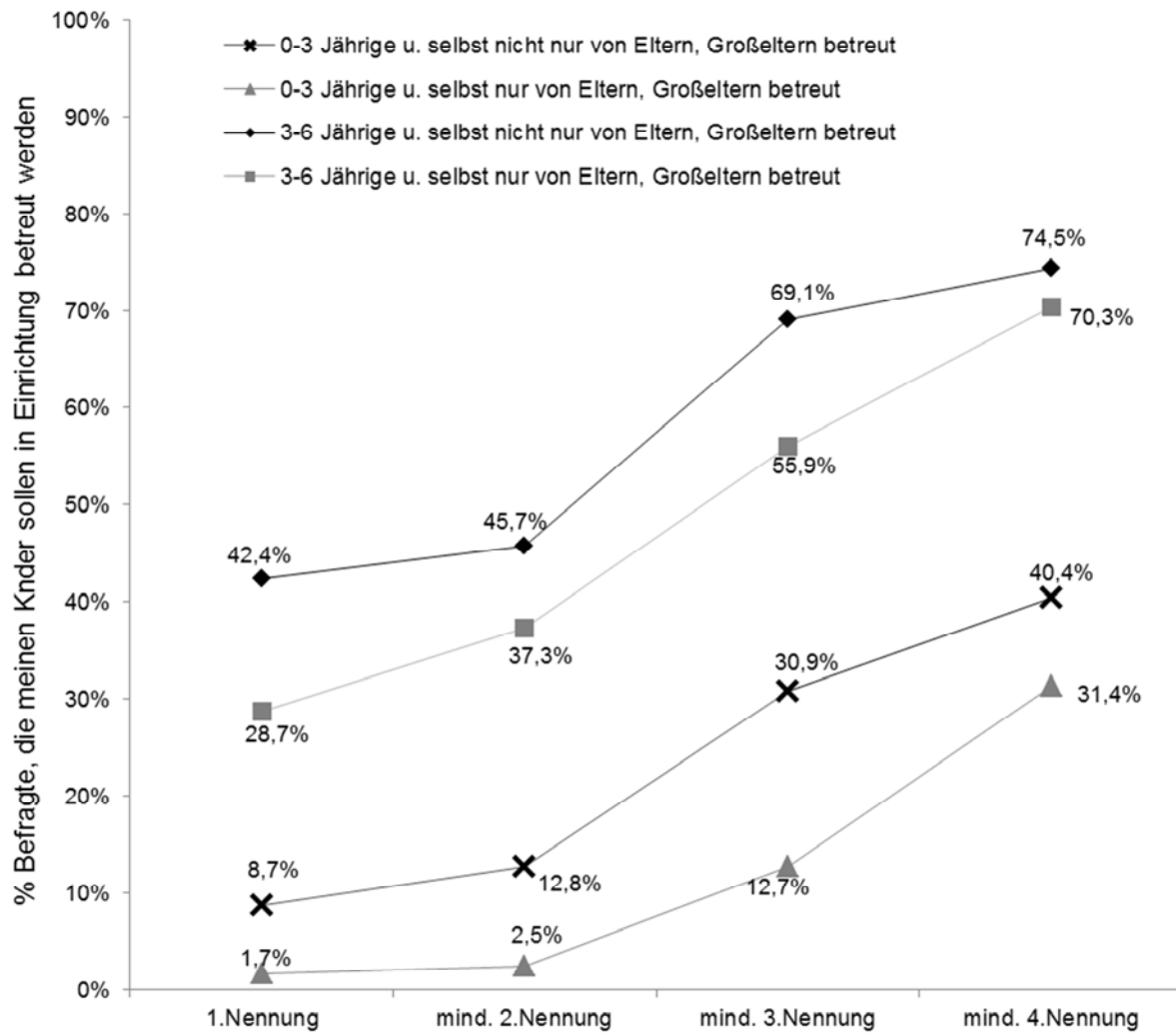
Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Tabelle 20: Präferierte Betreuungsarrangements (ersten 3 Nennungen)

Präferierte Betreuungsarrangements	
0 bis unter 3 J.	3 bis unter 6 J.
Mutter-Vater-Großeltern (58,9%)	Mutter-Vater-Großeltern (25,5%)
Mutter-Vater-Kinderkrippe (11,6%)	Kindergarten-Mutter-Vater (23,5%)
Mutter-Vater-Geschwister (9,7%)	Mutter-Vater-Kindergarten (19,1%)

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

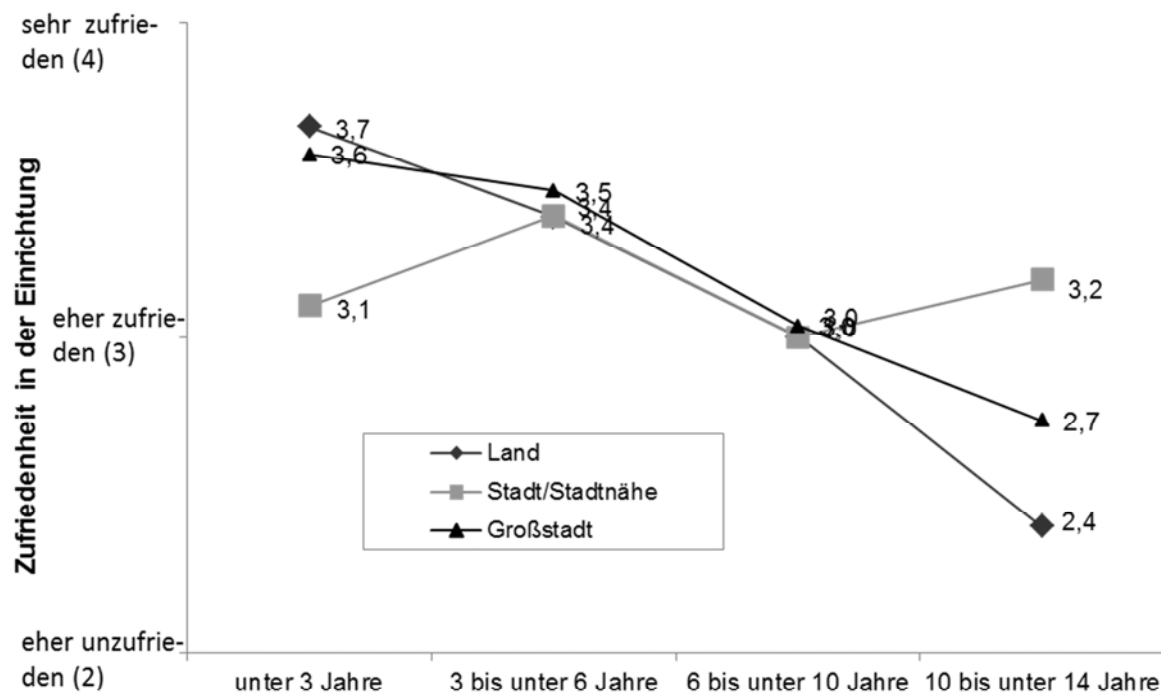
Abbildung 13: Präferenz für Kinderbetreuung vs. eigener Betreuungssituation



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.6 Spezielle Fragestellungen: Zufriedenheit mit Betreuungseinrichtung nach Wohnort

Abbildung 14: Zufriedenheit mit Betreuungseinrichtung nach Wohnort



Quelle: ÖIF Befragung (2012)
Durchschnittliche Zufriedenheit

Die Zufriedenheit mit institutionellen Formen der Betreuung in Relation zu regionalen Aspekten (Land, Stadt bzw. Stadtnähe sowie Großstadt) zeigt zwei unterschiedliche Verlaufskurven. Während die Zufriedenheit im ländlichen Raum bzw. in der Großstadt mit dem Alter kontinuierlich abnimmt – von anfangs durchschnittlich 3,65 bis zum Alter von 10 bis unter 14 Jahren auf durchschnittlich 2,55, so zeigen sich in der Stadt bzw. im stadtnahen Bereich für das Alter von 3 bis unter 6 Jahren sowie 10 bis unter 14 Jahren leichte Anstiege der Zufriedenheit. Im Durchschnitt liegt die Zufriedenheit in der Stadt bzw. im stadtnahen Bereich bei 3,17. Aufgrund der höchsten Fallzahl hat hier das Alter zwischen 3 bis unter 6 Jahren die stärkste Aussagekraft.

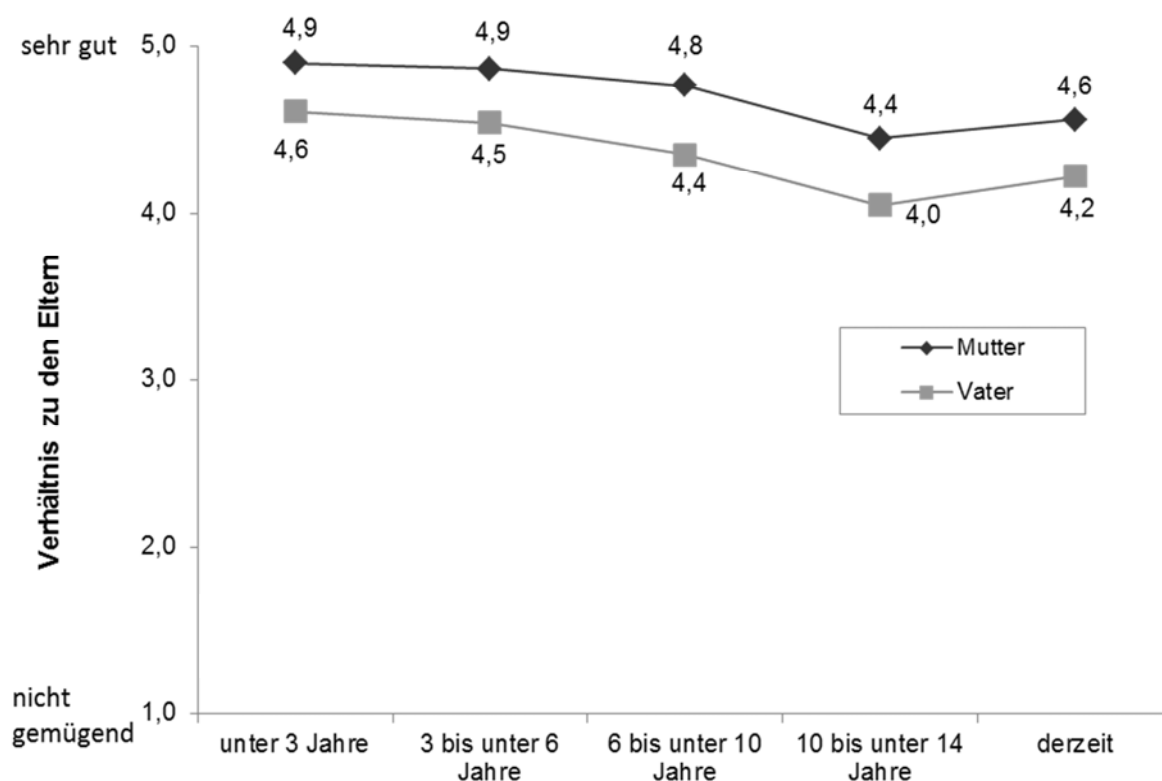
4.7 Verhältnis zu Mutter und Vater

Die Jugendlichen wurden zu ihrem Verhältnis zu ihrer Mutter und ihrem Vater während jeder Altersstufe und zum Erhebungszeitpunkt anhand einer fünfteiligen Schulnotenskala mit den Ausprägungen von „sehr gut“ bis „nicht genügend“ befragt. Um eine einheitliche Darstellung mit den vorangegangenen Auswertungen zu ermöglichen, bei denen die beste Beurteilung immer den höchsten Wert angenommen hat, wurde die Schulnotenskala folgendermaßen codiert: 1 = nicht genügend, 2 = genügend, 3 = befriedigend, 4 = gut, 5 = sehr gut.

Über alle Altersgruppen hinweg beurteilen die Jugendlichen ihr Verhältnis zu den Eltern als sehr positiv. Die mittlere Beurteilung schwankt zwischen 4,9 für das Verhältnis zur Mutter im Alter von 0 bis unter 6 Jahren und 4,0 für das Verhältnis zum Vater von 10 bis unter 14 Jahren.

Auffallend ist der parallele Verlauf für das Verhältnis zur Mutter bzw. zum Vater, das sich vom Kleinkindalter bis zur Pubertät verschlechtert und bis zum Erhebungszeitpunkt wieder leicht verbessert. Der durchschnittliche Abstand zwischen den Linien beträgt über die vier Zeitintervalle bzw. den abschließenden Messzeitpunkt 0,4 Einheiten, das heißt das Verhältnis zur Mutter wird durchschnittlich um 0,4 Einheiten besser gewertet als jenes zum Vater.

Abbildung 15: Verhältnis zu Mutter und Vater im Zeitverlauf



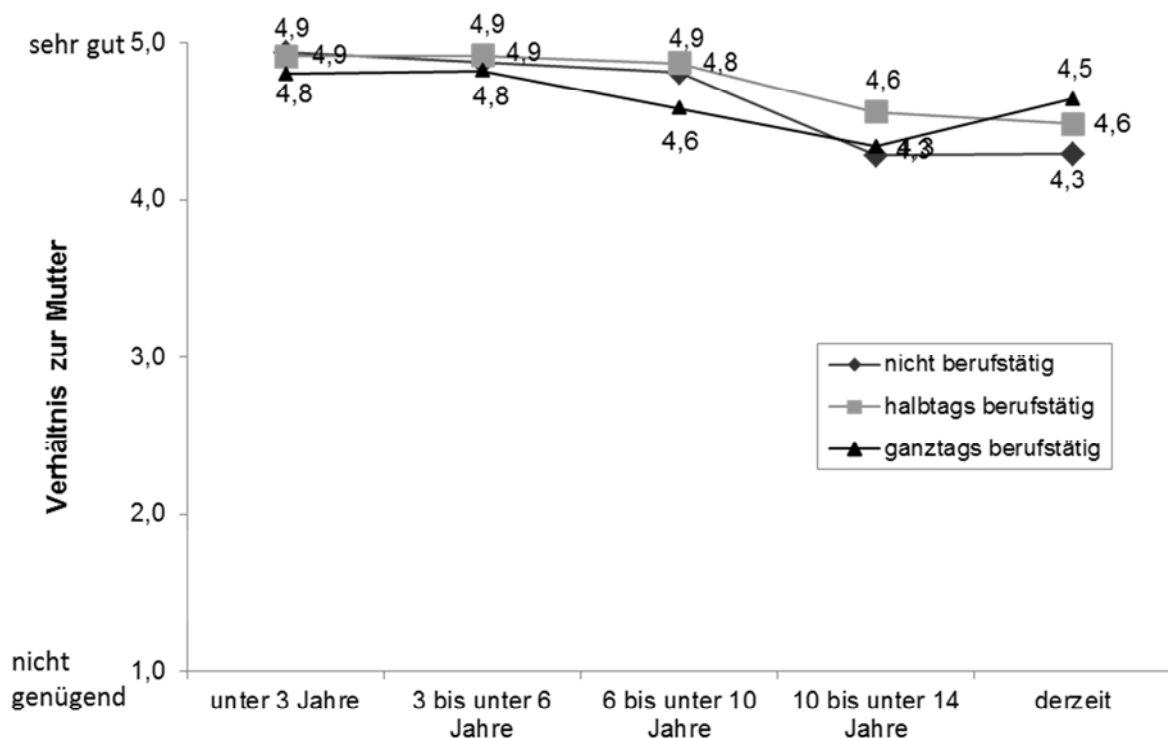
Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Im nächsten Schritt wurde das Verhältnis des Jugendlichen zur Mutter in Abhängigkeit der Berufstätigkeit der Mutter zum jeweiligen Alter des Kindes untersucht. Die Berufstätigkeit wurde in „nicht berufstätig“, „halbtags berufstätig“ und „ganztags berufstätig“ unterteilt. Jugendliche, deren Mütter halbtags bzw. ganztags berufstätig waren, beurteilen ihr Verhältnis zur Mutter im Alter von unter 3 Jahren und im Alter von 3 bis unter 6 Jahren ebenso gut wie Jugendliche, deren Mütter nicht berufstätig waren. Für das Alter von 6 Jahren bis zum Erhebungszeitpunkt stufen die Jugendlichen das Verhältnis zur Mutter in Abhängigkeit von ihrer Berufstätigkeit etwas unterschiedlich ein, wobei keine einheitlichen Tendenzen sichtbar werden. So beschreiben Jugendliche mit halbtags berufstätigen Müttern im Alter von 6 bis unter 14 Jahren das Verhältnis zu ihr am besten, während zum Befragungszeitpunkt Jugendliche, deren Mütter ganztags berufstätig sind, die Beziehung zu ihr am besten einstufen.

Insgesamt zeigt sich, dass Jugendliche rückblickend auf die Lebensphase von 0 bis unter 6 Jahren ihre Beziehung zur Mutter unabhängig vom Ausmaß ihrer Berufstätigkeit, als sehr gut beurteilen.

Ein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen dem Ausmaß der Berufstätigkeit der Mutter und der Betreuungssituation des Kindes. Unter den nicht berufstätigen Müttern besuchte kein einziges Kind im Alter von 3 bis unter 6 Jahren ganztätig eine Kinderbetreuungseinrichtung, während der Anteil unter den halbtags Berufstätigen 10,5% und unter den ganztags Berufstätigen 35% betrug. Dies zeigt deutlich, dass eine Ganztagsbetreuung vor allem von Familien genutzt wird, in denen die Mutter einer Vollzeitbeschäftigung nachgeht.

Abbildung 16: Verhältnis zur Mutter nach Berufstätigkeit der Mutter

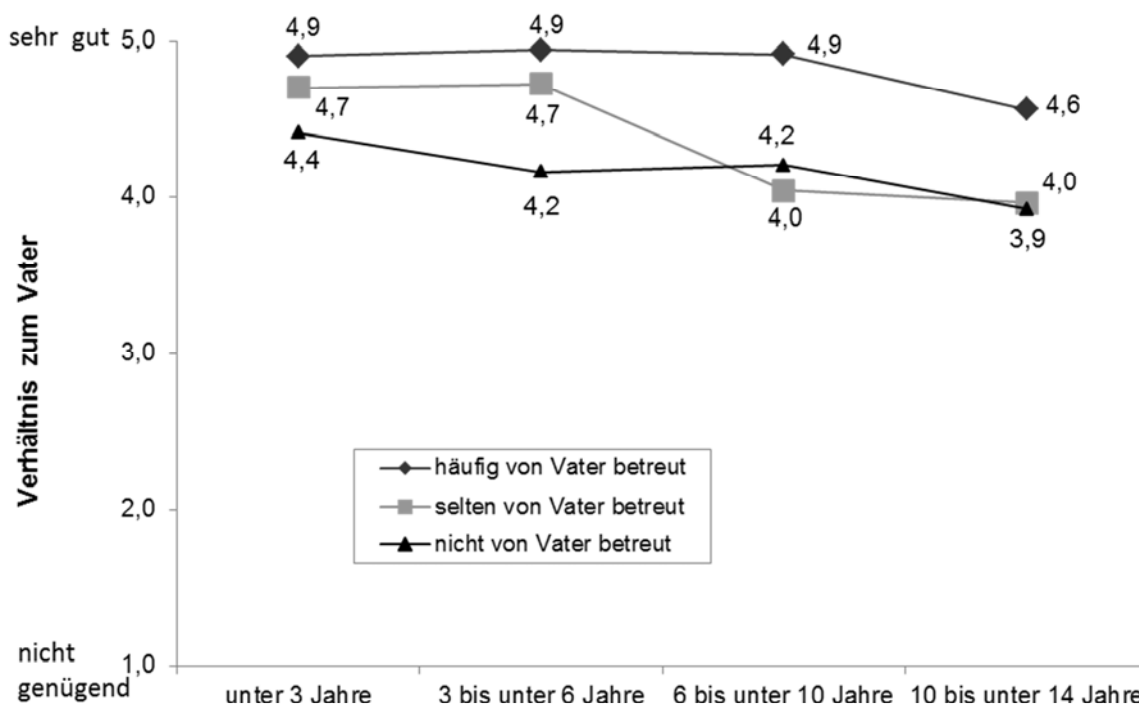


Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Die Jugendlichen beurteilen ihr Verhältnis zum Vater, wie bereits in Abbildung 15 ersichtlich, in allen Altersstufen als weniger gut als jenes zur Mutter. Ein differenzierteres Bild zeichnet die Analyse des Verhältnisses zum Vater in Abhängigkeit von der Betreuungsintensität durch den Vater. Jugendliche, die häufig bzw. sehr häufig durch ihren Vater betreut werden, beurteilen das Verhältnis zum Vater über alle Altersstufen hinweg als weit positiver, de facto sogar positiver als das durchschnittliche Verhältnis zur Mutter. Dies zeigt deutlich, dass sich eine intensivere Betreuung des Kindes durch den Vater förderlich auf das Verhältnis zum Kind auswirkt, und Väter auf diese Weise eine ebenso gute Beziehung zum Kind aufbauen können wie Mütter.

Für die Altersstufe bis unter 6 Jahre besteht zusätzlich ein Unterschied in der Bewertung des Verhältnisses zum Vater zwischen Jugendlichen, die selten bzw. gelegentlich und jenen, die in diesem Alter nicht vom Vater betreut werden. Das Verhältnis der Jugendlichen, die selten bzw. gelegentlich vom Vater betreut werden, wird nur als geringfügig schlechter bewertet als jenes von Jugendlichen, die häufig bzw. sehr häufig vom Vater betreut werden. Ab 6 Jahren gleicht sich das Verhältnis zum Vater der selten bzw. gelegentlich betreuten Jugendlichen jenem der nicht durch den Vater betreuten Jugendlichen an.

Abbildung 17: Verhältnis zum Vater nach Betreuung durch Vater



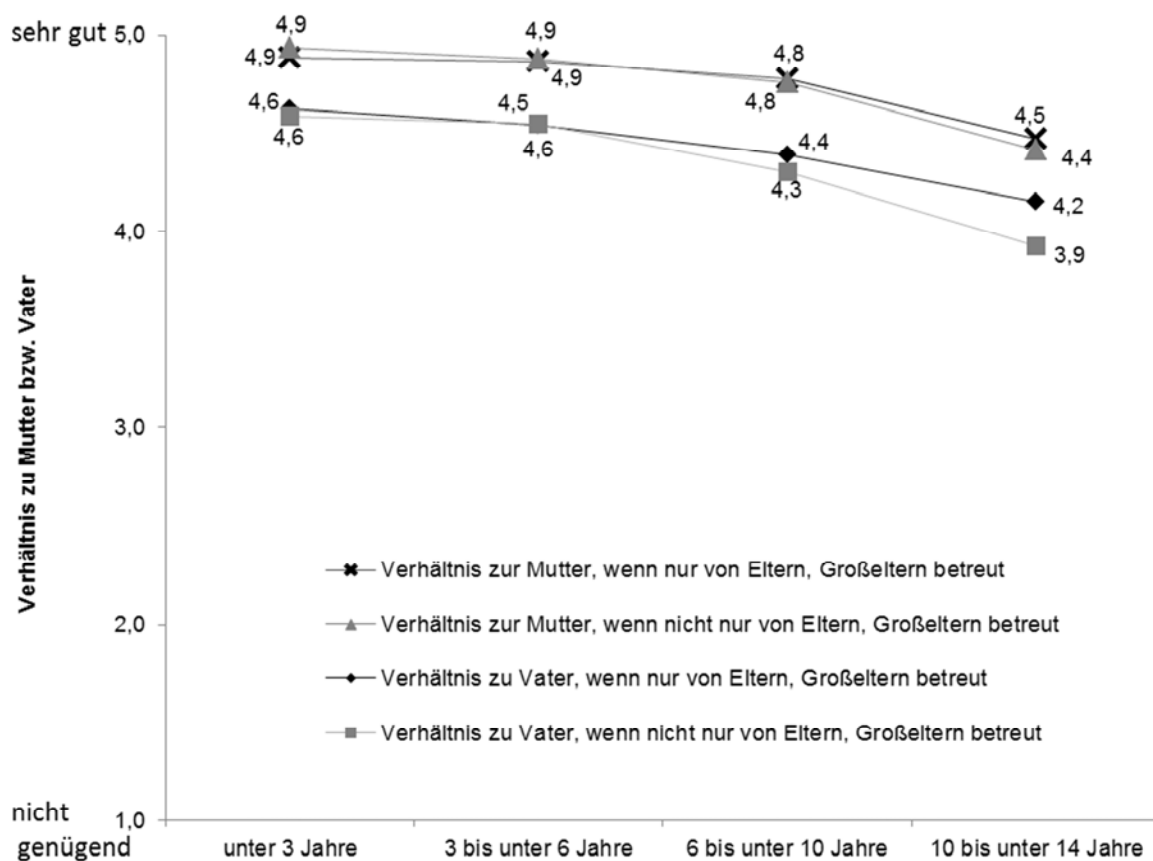
Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Um die Rolle der Betreuung außer Haus auf das Verhältnis zu Mutter und Vater näher zu untersuchen, vergleichen wir in Abbildung 18 Jugendliche, die in der entsprechenden Altersstufe ausschließlich von den Eltern oder Großeltern betreut wurden mit Jugendlichen, die unter anderem auch von anderen Personen bzw. Institutionen beaufsichtigt wurden.

Die Gegenüberstellung zeigt, dass das Verhältnis zur Mutter für beide Gruppen über alle Altersstufen identisch verläuft. Auch die bereits in Abbildung 15 sichtbare Verschlechterung des Verhältnisses für höhere Altersstufen kann sowohl für Jugendliche, die ausschließlich von Eltern und Großeltern betreut wurden als auch für die Gruppe der Jugendlichen, die auch von anderen Personen und Einrichtungen betreut wurden, beobachtet werden.

Das Verhältnis zum Vater verläuft bis zum Alter von unter 6 Jahren ebenfalls identisch. Für die Altersstufe 6 bis unter 10 Jahre und deutlicher für die Altersstufe 10 bis unter 14 Jahre wurde das Verhältnis zum Vater für Jugendliche, die ausschließlich von Eltern und Großeltern betreut wurden, besser beurteilt. Diese Tendenz zeichnet sich zum Teil bereits in der vorigen Analyse der Betreuungsintensität des Vaters ab.

Abbildung 18: Verhältnis zu Mutter bzw. Vater nach Betreuungsarrangement



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.8 Betreuungszufriedenheit und persönliche Selbsteinschätzung

Die Befragung untersuchte, neben der Beurteilung der eigenen Betreuungssituation und der Erhebung des persönlichen Umfelds der Jugendlichen auch die Selbsteinschätzung der eigenen Persönlichkeitseigenschaften. Wir gingen der Frage nach, inwieweit sich Zusammenhänge zwischen den Persönlichkeitsfaktoren, die sich die Jugendlichen selbst zuschreiben, einerseits und der Betreuungssituation sowie der subjektiven Zufriedenheit mit der Betreuung andererseits feststellen lassen.

Zur Quantifizierung der persönlichen Selbsteinschätzung wurde, wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, eine Kurzform des Fünf-Faktoren-Modells aus der Persönlichkeitspsychologie, das BFI-K⁹ mit 21 Items, nach Rammstedt und John, 2005, verwendet. Tabelle 17 zeigt die Zuordnung der Fragebogenitems zu den fünf Persönlichkeitsdimensionen im Big Five Inventory (BFI-K).

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass es sich bei den jeweiligen Persönlichkeitsdimensionen immer um Polaritäten handelt. So beschreibt z.B. die Dimension „Neurotizismus“ einen Bereich von emotionaler Labilität und Ängstlichkeit bis hin zu persönlicher Stabilität und geringer Ängstlichkeit. Die Dimension der Extraversion beschreibt geselliges Verhalten und ein „Aus-sich-Herausgehen“, andererseits aber auch das Gegenteil des „In-sich-gekehrt-Seins“ (Introversion).

Für die Beurteilungen der Dimensionen „Extraversion“, „Verträglichkeit“, „Gewissenhaftigkeit“ und „Neurotizismus“ werden jeweils vier Items herangezogen, für die Dimension „Offenheit“ fünf Items. Die Liste der verwendeten Items ist in Tabelle 21 angeführt.

Jedes Item wurde von den befragten Jugendlichen anhand der folgenden fünfstufigen Skala beurteilt: sehr zutreffend (+2), eher zutreffend (+1), weder noch (0), eher unzutreffend (-1) und sehr unzutreffend (-2). Anschließend wurden pro Person die Mittelwerte für die Bewertungen jeder Dimension gebildet, woraus sich als mögliche Mittelwerte pro Dimension Werte zwischen +2 (stärkste Ausprägung der Dimension) und -2 (die komplementäre Persönlichkeitseigenschaft ist stark ausgeprägt) ergaben.

Demnach bedeutet z.B. ein positiver Mittelwert in der Persönlichkeitsdimension „Extraversion“, dass die Probanden einerseits der Meinung sind, eher aus sich herauszugehen sowie gesellig und begeisterungsfähig zu sein. bzw. sich andererseits für eher wenig zurückhaltend oder wortkarg halten, also eher nicht introvertiert zu sein. Ein negativer Mittelwert in der Dimension „Neurotizismus“ ist z.B. ein Indikator dafür, dass sich Personen generell eher für entspannt halten und sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lassen bzw. sich nicht übermäßig viel Sorgen machen und nicht so schnell nervös oder unsicher werden.

Zur Interpretation der erhaltenen Durchschnittswerte dienen Referenzwerte aus externen Stichproben oder Vergleiche von Subgruppenmittelwerten. In der vorliegenden Analyse betrachten wir die relativen Unterschiede zwischen den Subgruppen nach Alter, Geschlecht und erlebter Betreuungssituation.

⁹ BFI-K steht für „Big Five Inventory-Kurzfassung“

Tabelle 21: Big Five-Kurzfassung Items

Dimensionen	Items im Fragebogen
Extraversion	<p>Gehe aus mir heraus, bin gesellig.</p> <p>Bin begeisterungsfähig und kann andere leicht mitreißen.</p> <p>Bin eher der „stille Typ“, wortkarg.</p> <p>Bin eher zurückhaltend, reserviert.</p>
Verträglichkeit	<p>Schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.</p> <p>Neige dazu, andere zu kritisieren.</p> <p>Kann mich kalt und distanziert verhalten.</p> <p>Kann mich schroff und abweisend anderen gegenüber verhalten.</p>
Gewissenhaftigkeit	<p>Bin tüchtig und arbeite flott.</p> <p>Erledige Aufgaben gründlich.</p> <p>Mache Pläne und führe sie auch durch.</p> <p>Bin bequem, neige zur Faulheit.</p>
Neurotizismus	<p>Werde leicht nervös und unsicher.</p> <p>Mache mir viele Sorgen.</p> <p>Werde leicht deprimiert, niedergeschlagen.</p> <p>Bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.</p>
Offenheit	<p>Schätze künstlerische und ästhetische Eindrücke.</p> <p>Bin vielseitig interessiert.</p> <p>Habe eine aktive Vorstellungskraft, bin phantasievoll.</p> <p>Bin tief sinnig, denke gerne über Sachen nach.</p> <p>Habe nur wenig künstlerisches Interesse.</p>

Um die grundsätzliche Plausibilität und damit verbunden die Brauchbarkeit der Daten für weiterführende, vergleichende Auswertungen im Kontext der Betreuungssituation zu gewährleisten, wird im Folgenden zuerst ein Blick auf die Qualität der mit dem Big Five Inventory erhobenen Daten geworfen.

Die Verteilungen der einzelnen Persönlichkeitsdimensionen sind in Abbildung 19 in den Grafiken in der ersten Zeile dargestellt. Die rechte Grafik beschreibt die Verteilungen in Form von Boxplots. Boxplots dienen analog zu Histogrammen der Visualisierung von Verteilungen, wobei sich Boxplots aufgrund der prägnanteren Darstellung besser für die Gegenüberstellung mehrerer Merkmale bzw. Gruppen eignen. Boxplots bestehen aus einer rechteckigen

Box, innerhalb der sich 50% der Beobachtungen befinden. Die beschriftete, stark durchgezogene Linie stellt den Median, d.h. den mittleren Score, dar. Die maximalen und minimalen Scores sind durch die horizontalen Linien am Ende der gestrichelten Linien gekennzeichnet. Liegen Bewertungen außerhalb eines vordefinierten¹⁰ Bereichs, werden sie als Punkte dargestellt und deuten auf Ausreißer hin. Für alle fünf Dimensionen zeigt sich, dass die Bandbreite der möglichen Big Five Werte (-2 bis +2) fast zur Gänze ausgenutzt wurde. Die Mediane bewegen sich zwischen -0,25 für Neurotizismus und 1,2 für Offenheit.

Die linke Grafik der ersten Zeile zeigt die Mittelwerte und Konfidenzintervalle¹¹ für die Gesamtstichprobe. Nur für die Dimension des Neurotizismus liegt der Mittelwert mit -0,3 leicht im negativen Bereich, auch das 95% Konfidenzintervall liegt zu Gänze im negativen Bereich, d.h. ein negativer Wert für Neurotizismus ist auch statistisch abgesichert. Für alle anderen Dimensionen liegen sowohl die Mittelwerte als auch die Konfidenzintervalle im positiven Bereich, wobei die Dimension „Offenheit“ den größten Mittelwert mit +1,1 annimmt. Wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt, beschränken wir uns in dieser Studie darauf, Unterschiede zwischen Subgruppen zu analysieren und ziehen keine Normwerte für die Bewertung der Absolutwerte heran.

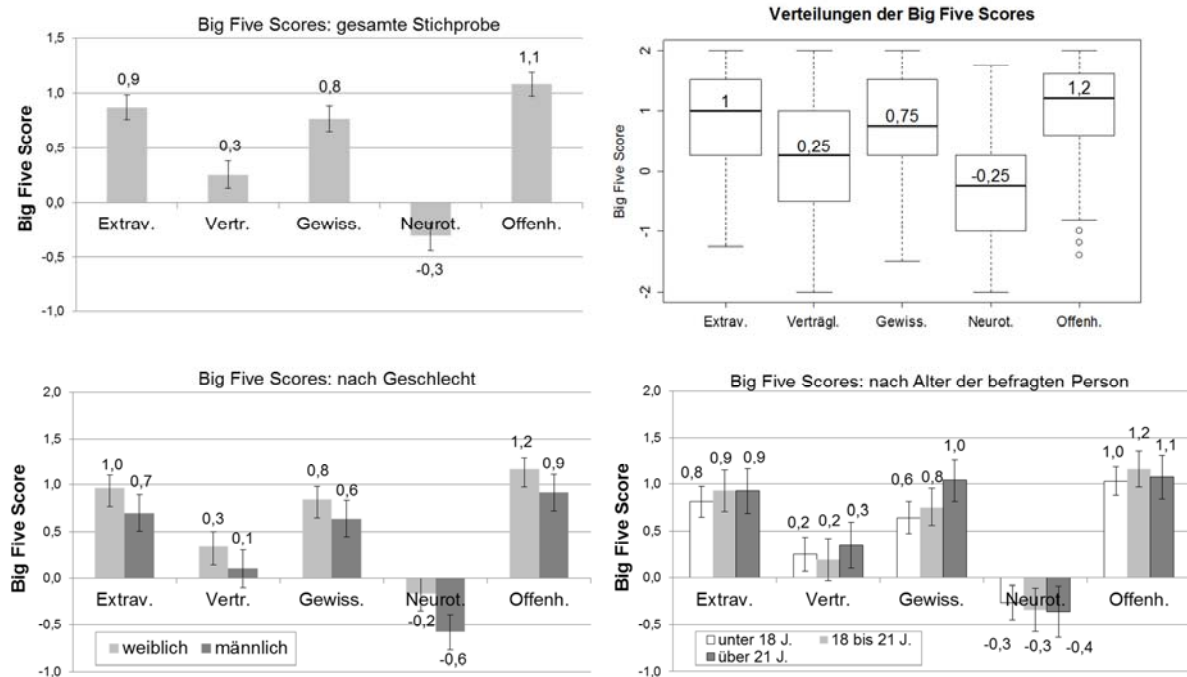
Differenzen zwischen männlichen und weiblichen Befragten sowie zwischen Altersgruppen sind in der zweiten Zeile der Abbildung 19 dargestellt. In allen fünf Persönlichkeitsdimensionen weisen weibliche Jugendliche höhere Werte auf als männliche. Die größte Geschlechterdifferenz, nämlich 0,4 Punkte, besteht in der Dimension „Neurotizismus“: weibliche Jugendliche stimmen den Aussagen „Werde leicht nervös und unsicher“, „Mache mir viele Sorgen“ und „Werde leicht deprimiert, niedergeschlagen“ öfter zu, als männliche Jugendliche.

Für den Vergleich der Jugendlichen nach dem Alter wurde zwischen den Altersgruppen „unter 18 Jahre“, „18 bis 21 Jahre“ sowie „älter als 21 Jahre“ unterschieden. Nur für die Dimension „Gewissenhaftigkeit“ zeigt sich ein einheitlicher Trend: die durchschnittliche Einstufung der Gewissenhaftigkeit steigt von 0,6 bei den unter 18-Jährigen über 0,8 bei den 18- bis 21-Jährigen, bis 1,0 bei den über 21-Jährigen. Die positive Selbsteinschätzung, dass man gewissenhaft, tüchtig und genau ist, nimmt hier offensichtlich mit steigendem Alter der Jugendlichen zu.

Die beobachteten Unterschiede stimmen mit Ergebnissen aus dem deutschen Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) überein (Donnellan & Lucas 2008), das Personen zwischen 16 und 85 Jahren untersuchte. Innerhalb der Altersgruppe der 16- bis 25-Jährigen zeigte sich ebenfalls nur für die Dimension „Gewissenhaftigkeit“ ein eindeutiger Trend und weibliche Jugendliche wiesen in allen Dimensionen höhere Werte auf als männliche Jugendliche.

¹⁰ Die Länge der gestrichelten Linie ist mit dem 1,5-fachen der Box-Höhe begrenzt. Im Fall von normalverteilten Daten liegen zwischen den horizontalen Enden somit ca. 99,5% der Beobachtungen.

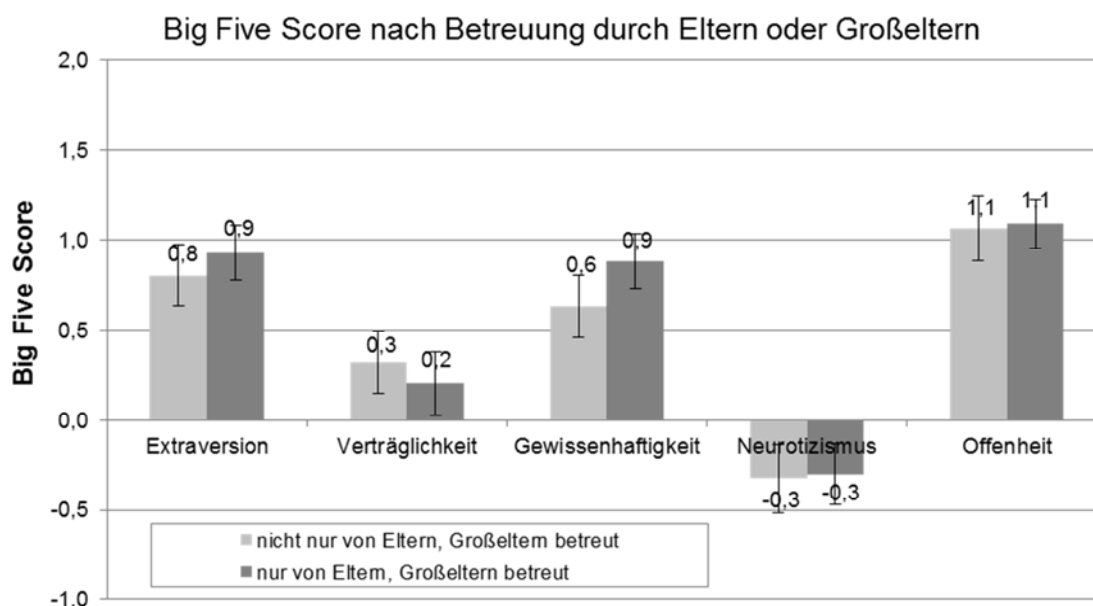
¹¹ Das Konfidenzintervall des Mittelwerts beschreibt, mit welcher Genauigkeit ein Mittelwert auf Basis der beobachteten Daten geschätzt werden kann. Ein 95%-Konfidenzintervall deckt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% die Lage des tatsächlichen Mittelwerts ab.

Abbildung 19: Big Five Scores für die gesamte Stichprobe


Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Im Folgenden wird untersucht, ob sich Jugendliche in ihrer Selbsteinschätzung der Persönlichkeit unterscheiden, und zwar abhängig davon, ob sie nur von den eigenen Eltern oder Großeltern betreut wurden oder auch von anderen Personen bzw. Einrichtungen und wie zufrieden sie mit der Betreuung waren. Die Analyse soll Aufschluss darüber geben, inwieweit die Betreuungssituation, insbesondere die institutionelle Betreuung, und die Persönlichkeit miteinander in Zusammenhang stehen. Wie in den vorangegangenen Auswertungen im Rahmen dieser Studie steht die eigene Einschätzung der Jugendlichen im Vordergrund und nicht die Beurteilung durch die Erziehungsperson oder andere Personen.

Abbildung 20 vergleicht die Durchschnittswerte der fünf Persönlichkeitsdimensionen für Jugendliche, die zwischen 0 und 6 Jahren nur durch Eltern bzw. Großeltern betreut wurden, und denjenigen, die auch von anderen Personen betreut wurden. Der größte Unterschied zeigt sich für die Dimension „Gewissenhaftigkeit“, hier weisen die nur von den Eltern und Großeltern betreuten Jugendlichen einen um 0,3 Punkte höheren Durchschnittswert auf. Dies bedeutet, dass sich nur von den Eltern und Großeltern betreute Jugendliche tendenziell als gewissenhafter, tüchtiger und gründlicher einschätzen als Jugendliche, die auch von Personen außerhalb der engsten Familie betreut wurden. Diese Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Auch in den restlichen vier Persönlichkeitsdimensionen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

Abbildung 20: Big Five Score nach Betreuung durch Eltern und Großeltern (0 bis unter 6 Jahre)

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Die folgenden Auswertungen betreffen Jugendliche, die im Alter zwischen 0 und unter 10 Jahren eine Kinderkrippe, einen Kindergarten bzw. einen Hort besucht haben. Es werden Unterschiede in den fünf Persönlichkeitsdimensionen untersucht, abhängig davon, ob die Jugendlichen angaben, in der Betreuungseinrichtung „sehr zufrieden“ oder nicht „sehr zufrieden“¹² gewesen zu sein. Die Abbildungen 20 - 22 zeigen jeweils die Gruppenmittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.

Für das Alter von 0 bis unter 3 Jahren zeigt sich in der Dimension „Offenheit“ der deutlichste Unterschied: Jugendliche, die angeben in der Kinderkrippe nicht „sehr zufrieden“ gewesen zu sein, haben einen um 0,5 Punkte höheren Mittelwert, das heißt sie geben häufiger an, sich selbst als künstlerisch interessiert, phantasievoll und tief sinnig einzuschätzen. Naturgemäß kann auf Basis der Ergebnisse nicht aufgeklärt werden, ob diese Jugendlichen aufgrund ihrer Persönlichkeit die Betreuungssituation in der Kinderkrippe als weniger zufriedenstellend einstufen oder die Persönlichkeit eine Folge der geringeren Zufriedenheit in der Kinderkrippe darstellt.

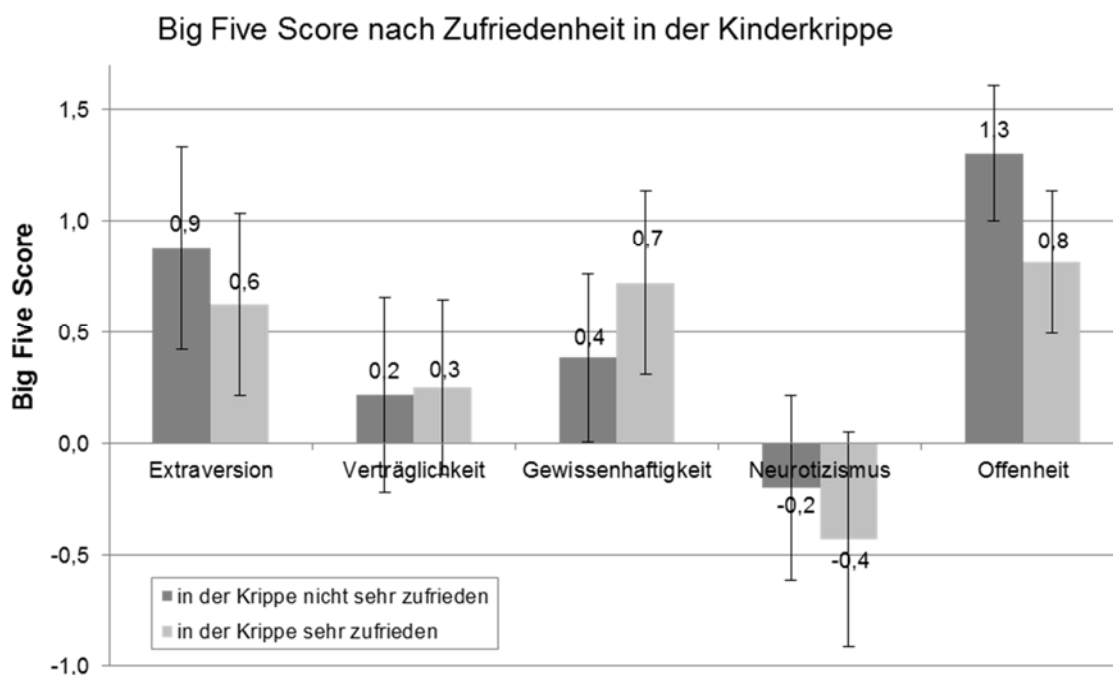
In allen anderen Persönlichkeitsdimensionen – mit Ausnahme der Dimension „Verträglichkeit“ – ergeben sich ebenfalls Unterschiede in Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Betreuungssituation. Die relativ geringe Anzahl an Jugendlichen, die im Alter zwischen 0 und unter 3 Jahren eine Kinderkrippe besuchten, führt jedoch zu sehr breiten Konfidenzintervallen für diese Mittelwerte, weswegen keine weitere Interpretation dieser Differenzen möglich ist. Im Alter zwischen 3 und unter 6 Jahren besuchten hingegen fast alle Befragten eine Kinderbetreuungseinrichtung, es können somit präzisere Aussagen zu den Persönlichkeitsunterschieden getroffen werden.

¹² D.h. „eher zufrieden“, „eher unzufrieden“, „sehr unzufrieden“

Besonders in den Dimensionen „Gewissenhaftigkeit“ und „Neurotizismus“ unterschieden sich Jugendliche, die „sehr zufrieden“ im Kindergarten waren von jenen, die nur „eher zufrieden“, „eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ waren. Der Durchschnittswert für „Gewissenhaftigkeit“ ist bei denen, die „sehr zufrieden“ waren, signifikant höher; sie stufen sich als tüchtiger, gründlicher und weniger bequem ein. Die Dimension „Neurotizismus“ ist unter Jugendlichen, die im Kindergarten nicht „sehr zufrieden“ waren, nach eigener Einschätzung stärker ausgeprägt als bei denen, die „sehr zufrieden“ waren, das heißt, sie schätzen sich unruhiger, nervöser und öfter deprimiert ein, machen sich eher Sorgen und halten sich für weniger entspannt.

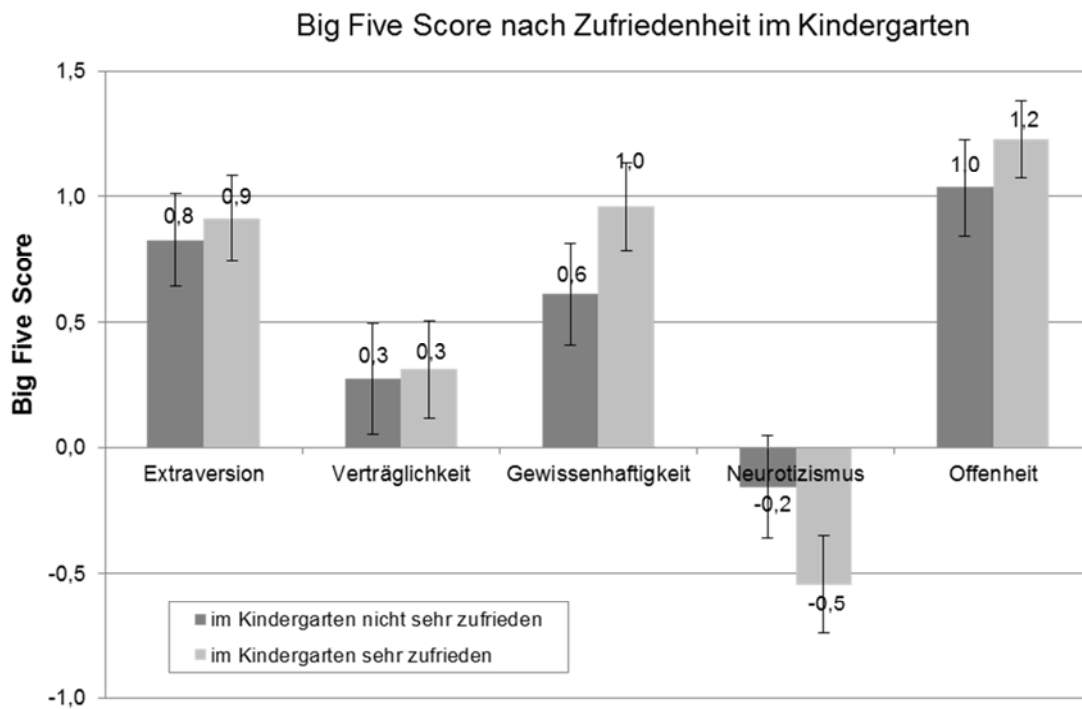
Für die Betreuung im Hort im Alter von 6 bis unter 10 Jahren führt die Zufriedenheit in der Einrichtung zu keinen großen Unterschieden in der Persönlichkeitseinschätzung. Dies kann an der geringeren täglichen Betreuungsdauer im Hort und einer daraus resultierenden geringeren Bedeutung des Hortes für die Entwicklung des Jugendlichen liegen, vor allem im Vergleich zu einer Ganztagsbetreuung im Kindergarten. Die Konfidenzintervalle für die Mittelwerte sind aufgrund der geringen Zahl an Jugendlichen, die angaben, einen Hort besucht zu haben, relativ breit und ermöglichen nur Aussagen über relativ große Mittelwertunterschiede.

Abbildung 21: Big Five Score nach der Zufriedenheit in der Kinderkrippe (0 bis unter 3 Jahre)



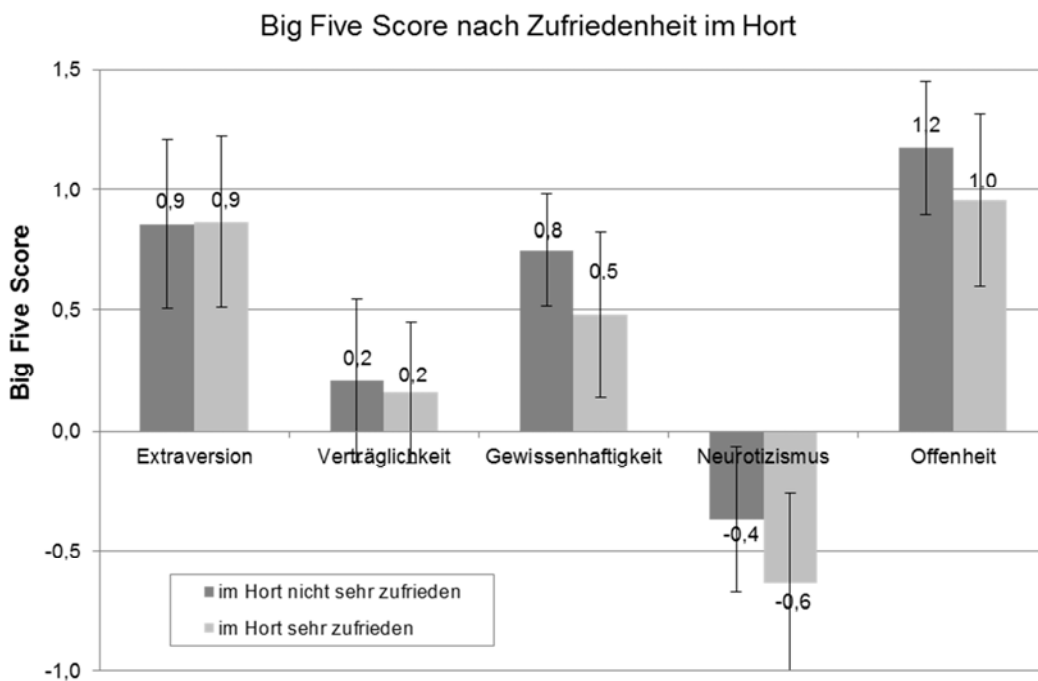
Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 22: Big Five Score nach der Zufriedenheit im Kindergarten (3 bis unter 6 Jahre)



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 23: Big Five Score nach der Zufriedenheit im Hort (6 bis unter 10 Jahre)



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

4.9 Auswertung der Kommentare zur Kinderbetreuung

Zusätzlich zur Beantwortung der geschlossenen Fragen im Fragebogen wurde den Jugendlichen am Ende des Fragebogens die Möglichkeit geboten, in eigenen Worten ein Statement dazu abzugeben, was aus ihrer individuellen Sicht noch erwähnenswert ist. Dafür wurde eine offene Abschlussfrage gestellt, in der die Jugendlichen gebeten wurden, einen persönlichen Kommentar zu ihrer individuell erlebten Betreuungssituation bzw. über ihre Sichtweise einer idealen Kinderbetreuung abzugeben.

Die konkrete Fragestellung lautete: „Hier kannst du abschließend noch einen Kommentar schreiben: Wie würde aus deiner Sicht eine ideale Kinderbetreuung aussehen? Was war an deiner Situation besonders positiv bzw. negativ? Was hätte man verbessern können?“

Diese offene Frage stand im Gegensatz zu den vorangegangenen geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, die der Bestandsaufnahme der erlebten Kinderbetreuung im Altersspektrum zwischen 0 und 14 Jahren, verbunden mit der persönlichen Beurteilung der jeweiligen Betreuungsform, diente.

50 weibliche und 27 männliche Jugendliche, das entspricht gemeinsam 36,3% der Gesamtstichprobe, haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen Kommentar abzugeben. Der Altersdurchschnitt liegt bei 19,1 Jahren. Diese Kommentare haben keinen repräsentativen Charakter, sie spiegeln allerdings in gewisser Weise ein Mitteilungsbedürfnis der erfassten Jugendlichen wider. Die Kommentare der Jugendlichen sind im Volltext dem Anhang der Studie beigelegt und im Originalwortlaut wiedergegeben.

Um einen generellen Überblick über die Inhalte der Kommentare zu erhalten, wurden in einem ersten Schritt Schlagwortwolken über das gesamte Textmaterial erstellt. Schlagwortwolken stellen eine einfache Möglichkeit zur quantitativen Visualisierung von textbasierten Informationen dar. Die Größe der Wörter in der Wortwolke wird dabei durch deren Häufigkeit determiniert, je größer ein Wort dargestellt wird, umso häufiger kommt es im Text vor.¹³ Abbildung 24 veranschaulicht anhand von vier Wortwolken die 100, 75, 50 bzw. 25 häufigsten Begriffe, die in den Kommentaren der Jugendlichen vorkommen. Die Wortwolken wurden mit dem Programm Wordle (<http://www.wordle.net/>) erstellt.

¹³ Eine semantische Nähe der Wörter zueinander wird in diesen Wortwolken nicht dargestellt.

Abbildung 24: Schlagwortwolken zu den Kommentaren

100 häufigsten Begriffe



75 häufigsten Begriffe



50 häufigsten Begriffe



25 häufigsten Begriffe

*Quelle: ÖIF Befragung (2012)*

Zusätzlich zu den Wortwolken wurde auch eine Auszählung der am häufigsten verwendeten Wörter im Computerprogramm MAXQDA vorgenommen. Ebenso wie in den Wortwolken werden dabei "automatisch" jene Wörter nicht mitgezählt, die im Sprachgebrauch ohnehin häufig vorkommen (z.B. "ich", "oder") und die damit keinen Rückschluss auf die inhaltliche Besonderheit eines Textes liefern können. Die 25 am häufigsten verwendeten Wörter werden in der folgenden Tabelle nach Häufigkeit und prozentualem Vorkommen im Gesamttext aufgelistet.

Tabelle 22: Absolute und relative Häufigkeiten der 25 am häufigsten genannten Begriffe

Wort	Häufigkeit	%	Wort	Häufigkeit	%
Mutter	46	1,24	sollten	16	0,43
Eltern	44	1,18	Betreuung	14	0,38
Kinder	43	1,16	gut	14	0,38
Kind	40	1,08	betreut	13	0,35
immer	36	0,97	wäre	13	0,35
sollte	31	0,83	Kinderbetreuung	12	0,32
Vater	28	0,75	Jahre	11	0,30
Zeit	28	0,75	besonders	11	0,30
finde	22	0,59	Familie	9	0,24
mehr	19	0,51	Schule	9	0,24
wichtig	19	0,51	Woche	9	0,24
Kindergarten	18	0,48	(zu) hause	8	0,22
Großeltern	17	0,46			

Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Ebenso wie aus den Wortwolken können daraus erste Erkenntnisse gewonnen werden, wie zum Beispiel die größere Präsenz der "Mutter" gegenüber dem "Vater". Allein die Frequenz der Wortverwendung lässt erahnen, dass sie eine größere Bedeutung im Zusammenhang mit Kinderbetreuung hat als der Vater. Dass dem so ist, wird weiter unten genauer ausgeführt. Auch ist erkennbar, dass neben den Substantiven, welche die "zentralen Familienfiguren" beschreiben ("Mutter", "Eltern", "Kinder"), jenes der Zeit das ist, das besonders oft genannt wird. Vermutlich ist es aus Sicht von Jugendlichen eine wichtige Größe in der Beschreibung und Beurteilung von Kinderbetreuung. Auffallend ist bei dieser ersten Zusammenstellung außerdem, dass Wörter zur Beschreibung von Wünschen oder normativ geprägten Einstellungen besonders häufig vorkommen ("sollte", "finde", "wichtig"). Dies deutet darauf hin, dass sich die Jugendlichen durchaus ein Bild darüber gemacht haben, wie sie sich eine ideale Kinderbetreuung vorstellen und sich nicht auf die Deskription ihrer eigenen Erfahrung beschränken.

Nach der Visualisierung des gesamten Textmaterials wurden die einzelnen Statements mit zugehörigen demografischen Eigenschaften wie Alter, Geschlecht, Beschäftigungsstatus (SchülerIn, Lehrling, StudentIn, etc.) sowie der Bundeslandzugehörigkeit verknüpft. Mithilfe der Textanalysesoftware MAXQDA, Version 10, wurden die insgesamt 72 Kommentare einer inhaltlichen Codierung unterzogen, die im Folgenden entlang von acht Dimensionen beschrieben wird. Diese werden an Hand von Textzitataten aus den Kommentaren erläutert.¹⁴

Die bedeutungsvolle Rolle der Mütter, vor allem für die Betreuung von Kleinkindern (unter drei Jahren) oder auch Älteren, wird in den Kommentaren sehr einheitlich hervorgehoben:

„In den ersten Jahren 0-3 sollte hauptsächlich die Mutter die Kinder betreuen, da sie als Mutter Instinkte und Einfühlungsvermögen besitzt, welche ein Vater niemals entwickeln kann.“ (Student, 24 Jahre, aus dem Burgenland)

„Die Mutter ist die beste Betreuung für ein Kind, so lange es möglich ist, sollte die Mutter beim Kind zu Hause bleiben und es betreuen.“ (Schülerin, 14 Jahre, aus Niederösterreich)

„Bis drei Jahre sollte unbedingt die Mutter bei ihren Kindern sein“ (Schüler, 14 Jahre, aus der Steiermark)

„Ich finde, dass Mütter mehr zu Hause sein sollten, besonders im Kindergarten, der Volksschule und im Gymnasium bis zur 4., 5. Klasse.“ (Schülerin, 14 Jahre, aus der Steiermark)

Auch die Erfahrungen mit den Müttern werden durchgehend positiv geschildert:

„Ich war froh, dass meine Mutter als Hausfrau immer zuhause war und sich wirklich gut um mich gekümmert hat.“ (Studentin, 21 Jahre aus Salzburg)

¹⁴ Die Textzitate werden im Originalwortlaut wiedergegeben, lediglich orthografische Fehler wurden ausgebessert.

„Ich glaube, dass ich dadurch, dass unsere Mutter immer für uns da war und auch sehr viel unternommen hat, so eine gute Beziehung zu ihr habe.“ (Schülerin, 18 Jahre, aus Niederösterreich)

Aber auch die Unterstützung für Mütter wird thematisiert:

„Ich finde es wichtig, dass es Eltern (vor allem den Müttern) ermöglicht wird zumindest bis zum 3. Lebensjahr selbst auf ihre Kinder aufpassen zu können.“ (Studentin, 22 Jahre, aus Tirol)

„Ich würde mir wünschen, dass es mehr Unterstützung für Mütter gibt, damit sie länger in Karenz gehen können, da ich selbst Mutter bin und es finanziell leider nicht möglich ist, länger bei meiner Tochter zu Hause zu bleiben.“ (Berufstätige, 24 Jahre, aus Wien)

Hier wird also ein – vielleicht überraschend – traditionelles Mutterbild referenziert, in dem die Mutter die zentrale Person für die innerhäusliche Fürsorge- und Versorge-Arbeiten ist. Mütter "kümmern sich", sind als "Hausfrau" "zu Hause", sie haben "Instinkte" und ein "Einfühlungsvermögen", das Männer verwehrt ist. Dabei ist wichtig zu unterstreichen, dass die hier zitierten Personen nicht nur beschreiben, dass sie dies so erlebt haben, sondern dass sie es als normativ richtig empfinden und sich z.B. wünschen, dass es "mehr Unterstützung" für Frauen gibt, die eben jene Rolle der zu Hause präsenten Mutter ausfüllen möchten.

Im Gegensatz dazu wird die **Rolle der Väter** vorwiegend im Kontext der Berufstätigkeit und der daraus resultierenden, meist geringeren zeitlichen Verfügbarkeit geschildert. Auch hier klingen wieder die traditionellen Geschlechterrollen an, der Vater als "Ernährer" ist meist außer Haus, emotional weniger verfügbar, dafür aber zum ökonomischen Erhalt der Familie wichtig. Jedoch wird diese Rolle nicht als "richtig" beschrieben und eher kritisiert. Man hätte sich – so der Tenor der Beschreibungen – einen präsenteren Vater gewünscht, versteht aber seine Abwesenheit. Diesbezüglich wird mitunter auch das Thema Väterkarenz, das nun eher den "modernen Vater" repräsentiert, aufgegriffen und für gut befunden.

„Ich verstehe auch, dass mein Vater nicht immer Zeit für mich hatte, da er als Lehrer auch zu Hause bis spät nachts Arbeiten korrigieren und Stunden vor- und nachbereiten musste. Zusätzlich ist er Alleinverdiener in unserer Familie und hat nebenher mit Musikgruppen viele Konzerte gespielt und musste dafür auch proben, daher ist es auch verständlich, dass ich nicht so eine gute Bindung zu ihm habe wie zu meiner Mutter.“ (Studentin, 21 Jahre, aus Salzburg)

„Ich persönlich hätte gerne als Kleinkind mehr Kontakt mit meinem Vater gehabt, den ich unter der Woche beispielsweise sehr selten gesehen habe. Ein Karenzmodell, das auch für Väter interessanter wäre, würden eventuell Abhilfe schaffen.“ (Studentin, 23 Jahre, aus Wien)

„...oder mein Vater hat sich freigenommen, damit er sich um mich und meine Schwester kümmern kann“ (Schülerin, 18 Jahre, aus Niederösterreich)

„ ...Daher würde ich es sehr gut finden, wenn die Karenz für Väter mehr unterstützt wird.“ (Studentin, 18 Jahre, aus Oberösterreich)

Großeltern werden als Ersatz bzw. Ergänzung für die elterliche Betreuung angesehen bzw. werden die zeitliche Verfügbarkeit und die Unterstützung durch Großeltern als positiv gesehen.

„Ich hatte leider Eltern mit Tag- und Nachtdiensten und musste viel Zeit bei meinen Großeltern verbringen, die jedoch sehr bemüht waren und mich in allen Bereichen gefordert haben.“ (Studentin, 20 Jahre, aus Niederösterreich)

„Wenn Großeltern da sind und Zeit haben, braucht es die Nachmittagsbetreuung nicht“ (Schüler, 14 Jahre aus der Steiermark)

„Meine Eltern arbeiten saisonweise rund um die Uhr, da war ich sehr oft bei meinen Großeltern.“ (Studentin, 21 Jahre, aus Niederösterreich)

„Unsere Großeltern wohnten gemeinsam mit uns in unserem Haus, als ich noch klein war, so konnten sie meine Mutter jederzeit unterstützen.“ (Schülerin, 22 Jahre, aus Niederösterreich)

„War nach dem Kindergarten bzw. nach der Schule bei meinen Großeltern Essen und verbrachte dort den Nachmittag.“ (Schüler, 16 Jahre, aus dem Burgenland)

„Schade, dass es das familiäre Netzwerk (Großeltern-Betreuung) nicht mehr so gibt.“ (Berufstätig, weiblich. 25 Jahre, aus Niederösterreich)

In einigen Kommentaren wird die **allgemeine Bedeutung des Kindergartens** für die kindliche Entwicklung (ab dem dritten Lebensjahr) hervorgehoben und grundsätzlich positiv eingeschätzt.

„Der Kindergarten ist ein fantastischer Ort für Kinder, sie schließen erste Freundschaften ab und erwerben wichtige Kompetenzen.“ (Studentin, 20 Jahre, aus Niederösterreich)

„Der Kindergarten(ist) eine wichtige Bildungsinstitution ab dem 4 Lebensjahr ist und von den Eltern auch in Anspruch genommen werden sollte (und ja auch ab dem 6.Lj in Anspruch genommen werden muss), da das Kind hier viele wichtige elementare Erfahrungen hinsichtlich sozialer, emotionaler aber auch kognitiver Erfahrung macht.“ (Studentin, 20 Jahre, aus Wien)

„Danach finde ich es gut, wenn das Kind eine Krippe oder einen Kindergarten besucht, damit es lernt, in einer Gruppe zu agieren und ein positives Sozialverhalten zu

anderen Kindern und Pädagogen zu entwickeln und Teil einer Gemeinschaft zu sein, mit allen Vor- und Nachteilen.“ (Berufstätige, 21 Jahre, aus Wien)

„Kindergarten: Größere Gruppenräume, geringere Kinderanzahl pro Gruppe, viel mehr Personal, mehr Gehalt für Kindergartenpädagoginnen, mehr Vorbereitungszeit für Pädagoginnen. Ideale Kinderbetreuung: Vormittag im Kindergarten, Nachmittag zu Hause.“ (Berufstätige, 23 Jahre, aus Wien)

Die persönlichen **Erfahrungen im Kindergarten** werden von den Jugendlichen tendenziell eher kritisch geschildert, wobei es sich hier zwar eher um Details in der kindlichen Erlebenswelt handelt, die aber scheinbar noch heute negative Gefühle beschieren, sei es nun, dass man Barbie spielen musste, oder ein schlechtes Verhältnis zur Kindergartenante hatte.

„... die hätten im Kindergarten akzeptieren können, dass ich nicht Barbie spielen wollte, mit anderen Quälgeistern, sondern lieber meine Ruhe gehabt und Bücher gelesen hätte - alleine...“ (Schülerin, 16 Jahre, aus Niederösterreich)

„Für manche Kinder ist der Kindergarten sehr wichtig und sie empfinden ihn als "super". Für mich war er das nicht. Meine Kindergartenante mochte mich nie (besonders negativ). Sonst war meine Kindheit sehr schön.“ (Schülerin, 17 Jahre, aus Niederösterreich)

Die Kommentare, die sich mit dem **Aufwachsen im ländlichen Raum** beschäftigten, betonten positive Aspekte wie z.B. die Anwesenheit verschiedener Personen bzw. ein hohes Maß an Abwechslung und früh erlangter Selbstständigkeit:

„Bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Hatte dadurch ständige Betreuung durch meine Eltern und Großeltern. Mir war nie langweilig, da immer was los war. Ich finde dich die beste Erziehung und Betreuung von Kindern!“ (Berufstätiger 25 Jahre, aus Oberösterreich)

„ich wuchs am Bauernhof auf - daher viel selbstständig (und doch nicht allein, Eltern waren erreichbar - sie waren nur halt am Feld) (Berufstätige, 25 Jahre, aus Niederösterreich)

„Also wenn ich ein Kind hätte, dann würde ich es am Land aufwachsen lassen und nicht in der Stadt. Ich möchte, dass mein Kind mit anderen Kindern aufwächst und viele soziale Kontakte schließt.“ (Schülerin, 15 Jahre, aus Niederösterreich)

Eine wichtige Rolle in den Kommentaren der Jugendlichen spielt des Weiteren **der Umgang mit und das Vorhandensein von Zeit**. Dabei werden Empfehlungen abgegeben, über eigene – meist positive – Erfahrungen berichtet, aber auch der Mangel an Zeit thematisiert.

„Ich finde, die Eltern sollten sich IMMER Zeit nehmen um auf ihre Kinder selber zu achten.“ (Schülerin, 14 Jahre, aus Niederösterreich)

„Eltern sollen sich Zeit nehmen (können), wenn man sie braucht.“ (Schüler, 16 Jahre, aus Wien)

„Ich finde, es ist wichtig, dass Eltern viel Zeit mit ihren Kindern verbringen - nicht nur, wenn sie noch sehr klein sind. Auch, wenn die Kinder schon das Jugendalter erreicht haben, muss die Zeit, die man miteinander verbringt, nicht weniger werden.“ (Schülerin, 15 Jahre, aus Vorarlberg)

„Ich finde es toll, dass meine Eltern immer so viel Zeit für mich aufgebracht haben. Besonders meine Mutter war und ist immer für mich da.“ (Schülerin, 14 Jahre, aus Niederösterreich)

„Besonders gut fand ich, dass immer wer für mich Zeit hatte, vor allem meine Mutter, meine Großmutter, wenn sie bei uns war, und mein Vater, wenn er nicht arbeitete. Auch mit meinen Schwestern verbrachte ich viel Zeit.“ (Schülerin, 18 Jahre, aus der Steiermark)

„Meine Eltern hatten außer im Urlaub und am Wochenende nicht wirklich Zeit für mich.“ (Berufstätige, 21 Jahre, aus Wien)

Einige Kommentare geben **allgemeine Empfehlungen** darüber ab, wie Kinderbetreuung theoretisch aus der persönlichen Sicht von Jugendlichen idealerweise sein sollte bzw. sein könnte oder welche Rahmenbedingungen idealerweise gegeben sein sollten:

„Wenn es nötig ist, eine externe Kinderbetreuung zu engagieren, sollte das jemand sein, der/die regelmäßig bzw. öfter für die Kinder da ist. Auf jeden Fall sollte dies EINE und immer dieselbe Person sein. Das ist sehr wichtig! Das sehe ich jetzt gerade bei einer Familie, wo ich die Kinder stundenweise betreue.“ (Studentin, 20 Jahre, aus Oberösterreich)

„Es müsste mehr und vor allem flexiblere Kinderbetreuungseinrichtungen für berufstätige Eltern geben (das ganze Jahr über, auch in den Ferien) bzw. müsste die Betreuung v.a. auch für Ältere, d.h. 6+ verbessert werden, sodass sich für diejenigen Kinder, die nicht den ganzen Nachmittag zu Hause betreut werden können und mit denen Hausaufgaben gemacht und gelernt werden, so keine schulischen Nachteile ergeben! Wichtig aus meiner Sicht ist auch, wenn das System "Ganztagsschule" kommt, dass in dieser Schulform ausreichend auf die Schwächen, aber auch auf die Stärken und Talente der Kinder eingegangen wird, und diese gezielt gefördert werden!“ (Studentin, 23 Jahre, aus der Steiermark)

„Ich bin davon überzeugt, dass es Familien ermöglicht werden muss, finanziell abgesichert zu sein, wenn ein Elternteil nicht berufstätig ist. Sowohl die finanzielle als auch die soziale Wertschätzung für Hausfrauen/-männer und nicht berufstätige Mütter/Väter muss rapide steigen. Kinderbetreuung sollte ab dem 3. oder 4. Lebensjahr halbtags angeboten werden und auch verpflichtend sein.“ (Berufstätige, 25 Jahre, aus Oberösterreich)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der überwiegende Teil der Kommentare den jeweils persönlichen Wunsch nach einer häuslichen Betreuung durch die eigenen familialen Bezugspersonen (Mutter, Vater bzw. Großeltern) zumindest bis zum vollendeten 3. Lebensjahr transportiert. Großeltern werden als ergänzende Unterstützung positiv gesehen. Kindergärten werden grundsätzlich positiv eingeschätzt, auch wenn es kritische Erfahrungsberichte gibt. Ebenfalls überwiegend positiv wird das Aufwachsen am Land kommentiert, da die Eltern z.B. am Bauernhof trotz Erwerbstätigkeit greifbar sind und man als Kind früh selbstständig wird. Auch das Vorhandensein von genügend Zeit wird von den Jugendlichen als wichtiges Kriterium einer positiv erlebten Kinderbetreuung angesehen.

5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die vorliegende Studie untersuchte die Sicht von Jugendlichen in Österreich auf ihre eigene Betreuungssituation im Kleinkind- und Kindesalter zwischen 0 und 14 Jahren. Die Erhebung und Analyse umfasste die Beurteilung der einzelnen Betreuungssituationen

- familiäre,
- institutionelle und
- informelle Arrangements

für jede Altersstufe – als auch mögliche Folgen der Art und Weise der Betreuung. In diesem Zusammenhang wurden die

- Beziehung zu Mutter und Vater in jeder Altersstufe,
- eine Selbsteinschätzung der eigenen Persönlichkeit,
- die Bildungsambitionen der Befragten sowie eine
- Beschreibung der eigenen Präferenzen der Kinderbetreuung

erhoben. Zentral bei der Beurteilung der Betreuungsformen war die Differenzierung in die Gesamtzufriedenheit und in die vier Dimensionen der Betreuung: „Emotion“, „Förderung“, „Kontakt“ und „Setting“.

Zufriedenheit mit der einzelnen Betreuungssituation

Als Gesamteindruck im Hinblick auf die Zufriedenheit mit einzelnen Betreuungsformen fällt die Beurteilung durch die Jugendlichen generell positiv bis sehr positiv aus. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Befragten jeweils für Abschnitte von drei bis vier Lebensjahren ihre Betreuungssituation beurteilten. Dies stellt einen relativ langen Zeitraum dar und bei Vorliegen einer für das Kind sehr bzw. eher unbefriedigenden Betreuungssituation kann davon ausgegangen werden, dass wahrscheinlich in den meisten Fällen der Versuch unternommen wurde, diese – wenn möglich – zu verbessern.

Die höchste Gesamtzufriedenheit in allen Altersstufen ergab die Betreuung durch die Mutter mit Werten zwischen 3,9 bis 3,7 auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 4 (sehr zufrieden). Im Detail zeigt sich beispielsweise in der Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren deutlich, dass die größte Zufriedenheit bei der Betreuung durch die Eltern selbst besteht: mit einem mittleren Wert von 3,8 (von maximal 4) sind die Jugendlichen mit der Betreuung durch die Mütter und Väter am zufriedensten. Die Großeltern folgen den Eltern dicht mit einer Bewertung von 3,7 im Mittel.

Die institutionelle Kinderbetreuung in den Altersstufen „0 bis 3 Jahre“ und „3 bis unter 6 Jahre“ wurde mit durchschnittlichen Zufriedenheitswerten von ca. 3,5 bewertet, also geringfügig niedriger als die engsten Familienmitglieder. Interessanterweise beurteilten die Jugendlichen die Ganztagsbetreuung geringfügig besser als die Halbtagsbetreuung. Auffallend niedrige Zufriedenheitswerte vergaben die Befragten für die Betreuung im Hort, die Nachmittagsbe-

betreuung in der Schule und die Ganztagschule, sowohl im Volksschulalter als auch in der Altersgruppe zwischen 10 und unter 14 Jahren.

Die differenzierte Beurteilung der Betreuung anhand der vier Dimensionen „Emotion“, „Förderung“, „Kontakt“ und „Setting“ wurde unter anderem verwendet, um deren Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit zu untersuchen. Hier zeigt sich, dass die Dimension „Emotion“ über alle Altersgruppen hinweg mit Abstand am stärksten die Gesamtzufriedenheit beeinflusst. Das bedeutet, dass Jugendliche, die sich in einer Betreuungssituation wohl fühlten und freundlich behandelt wurden, auch insgesamt mit der Betreuungssituation sehr zufrieden waren. Die Dimension „Kontakt“ hatte den geringsten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Betreuungssituation. Das bedeutet, ob die Jugendlichen im jeweiligen Alter genug Kontakt zu anderen Kindern hatten und ihnen nicht langweilig war, spielte eine geringere Rolle.

Folgen der Art und Weise der Betreuung

Über alle Altersgruppen hinweg beurteilen die Jugendlichen ihr Verhältnis zu den Eltern als sehr positiv. Die mittlere Beurteilung schwankt zwischen 4,9 für das Verhältnis zur Mutter im Alter von 0 bis unter 6 Jahren und 4,0 für das Verhältnis zum Vater von 10 bis unter 14 Jahren auf einer Skala von 1 (nicht genügend) bis 5 (sehr gut).

Zusammenhänge zwischen den Persönlichkeitsfaktoren, die sich die Jugendlichen selbst zuschreiben und der Betreuungssituation sowie der subjektiven Zufriedenheit mit der Betreuung stellten sich vor allem bei der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen heraus, wo beinahe alle Befragten eine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten. In der Dimension „Gewissenhaftigkeit“ stuften sich die im Kindergarten „sehr zufriedenen“ Jugendlichen signifikant höher und somit tüchtiger, gründlicher und weniger bequem ein, als jene Jugendlichen, die nur eher zufrieden bzw. unzufrieden waren. „Neurotizismus“ ist unter Jugendlichen, die im Kindergarten „unzufrieden“ waren, nach eigener Einschätzung stärker ausgeprägt als bei denen, die „sehr zufrieden“ waren. Somit schätzten sie sich als unruhiger, nervöser und öfter deprimiert ein und hielten sich für weniger entspannt.

Für die Betreuung im Hort im Alter von 6 bis unter 10 Jahren führt die Zufriedenheit in der Einrichtung zu keinen großen Unterschieden in der Persönlichkeitseinschätzung.

Die Bildungsambitionen der Jugendlichen orientieren sich deutlich an der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern, wodurch sich deutlich die Weitergabe der Bildungsaspiration zeigt. Hat z.B. mindestens ein Elternteil eine universitäre Ausbildung abgeschlossen, geben 82,8 % der Jugendlichen an, ebenfalls zu studieren bzw. ein zukünftiges Studium zu planen. Demgegenüber studieren oder planen zu studieren nur 38,2% der Jugendlichen, deren Eltern einen Pflichtschulabschluss bzw. eine Lehre absolviert haben.

Bei der Frage, welche Präferenzen die Jugendlichen selbst hinsichtlich der Kinderbetreuung während des Tages haben, entsprechen die heutigen Vorstellungen der Jugendlichen einem sehr traditionellen Familienbild. Aus Sicht der Jugendlichen rangiert an erster Stelle die Mutter, gefolgt vom Vater. Dies gilt sowohl für das Alter bis unter 3 Jahren als auch von 3 bis unter 6 Jahren. Die institutionelle Kinderbetreuung ist erst für die Altersstufe „3 bis unter 6

Jahre“ von Bedeutung, wobei Jugendliche, die selbst eine Kinderkrippe bzw. einen Kindergarten besuchten, deutlich öfter die institutionelle Betreuung als bevorzugte Variante nennen. In der Analyse der offenen Kommentare, die am Ende des Fragebogens abgegeben werden konnten, betonten viele Befragte, analog zur Angabe der Präferenzen, die wichtige Rolle der Mutter und der Kernfamilie in der Betreuung.

An dieser Stelle ermöglichte die vorliegende Studie eine tiefergreifende Analyse, nämlich ob sich Jugendliche, die als Kleinkinder ausschließlich von der engsten Familie betreut wurden, hinsichtlich der Beziehung zu den Eltern und ihrer Persönlichkeit unterscheiden. Die Auswertungen zeigen sowohl für die Beziehung zu Mutter und Vater als auch für die Big Five Persönlichkeitsdimensionen keine signifikanten Unterschiede zwischen Jugendlichen, die im Alter von 0 bis unter 6 Jahren nur innerhalb der engsten Familie (Eltern, Großeltern) betreut wurden und jenen, die zumindest teilweise eine Betreuungseinrichtung besuchten.

Hoher Stellenwert familialer Bezugspersonen

Die im Fragebogen gewonnenen Erkenntnisse werden zum Großteil von den offenen Antworten gestützt. Die Auswertung des freien Kommentarfeldes am Ende des Fragebogens ergibt, dass die Mehrheit den persönlichen Wunsch nach einer häuslichen Betreuung durch die eigenen familialen Bezugspersonen (Mutter, Vater bzw. Großeltern) zumindest bis zum vollendeten 3. Lebensjahr äußert. Trotz einzelner kritischer Erfahrungsberichte werden die Kindergärten grundsätzlich positiv eingeschätzt.

6 Literaturverzeichnis

6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (2011). Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend Sektion Familie und Jugend, Abteilung II/5. http://www.bmwfj.gv.at/Jugend/Forschung/jugendbericht/Documents/Sechster_Jugendbericht_Teil_A_B.pdf
- Anderson, B.-E. (1992): Effects of day care on cognitive and socioemotional competence of thirteen-year-old Swedish schoolchildren. In: Child Development 63: 20-36.
- Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (2006): Richtlinie für die Befragung von Minderjährigen. ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. http://www.adm-ev.de/fileadmin/user_upload/PDFS/R05_D.pdf
- Barnett, W.S. (1998): Long-term effects on cognitive development and school success. In: Barnett, W.S./Boocock, S.S. (Hrsg.): Early care and education for children in poverty. Promises, programs, and long-term results; S. 11-44. Albany.
- Der neue Jugendmonitor. 4. Welle: Meinungen und Einstellungen der Jugend zur Familie. Pressekonferenz am 23. Mai 2011. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. http://www.bmwfj.gv.at/Jugend/Forschung/Documents/Jugendmonitor_Mai_2011.pdf
- Bauer, Joachim (2008): Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern. Erw. Taschenbuchausg., 13. Aufl. München: Piper.
- Buchebner-Ferstl, Sabine; Dörfler, Sonja; Kinn, Michael (Mai 2009): Kindgerechte außerfamiliäre Kinderbetreuung für unter 3-jährige. Eine interdisziplinäre Literaturrecherche. Wien. (ÖIF-Working Paper, 72).
- Chin-Quee, D.; Scarr, S. (1994): Lack of early child care effects on school-aged children's social competence and academic achievement. In: Infant Child Development 3, Issue 2, S. 103-112.
- Crockenberg, S. (1981): Infant irritability, mother responsiveness and social support influences on the security of infant-mother attachment. In: Child Development 52, S. 857-865.
- Donnellan, M.B.; Lucas, R.E. (2008): Age differences in the Big Five across the life span: evidence from two national samples. In: Psychology and Aging 23, S. 558-566.
- Feiring, C.; Fox, N. A.; Jaskir, J.; Lewis, M. (1987): The relation between social support, infant risk status and mother-infant interaction. In: Development Psychology 23, S.400-405.

- Friesl, Christian (Hg.) (2001): Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher. Wien: Czernin.
- Haug-Schnabel, G.; Bensel, J.; Stetten, S.; Weber, S. v.; Schnabel, N. (2008): Flexible Betreuung von Unterdreijährigen im Kontext von Geborgenheit, Kontinuität und Zugehörigkeit. Wissenschaftliche Recherche und Analyse im Auftrag des Landschaftsverband Rheinland, Köln Dezernat 4 – Schulen, Jugend. Kander, in: http://www.kommern.lvr.de/app/resources/fvm_langfassung08052008.pdf.
- Rammstedt, B., John, O. P.: Kurzversion des Big Five Inventory (BFI-K): Entwicklung und Validierung eines ökonomischen Inventars zur Erfassung der fünf Faktoren der Persönlichkeit. Diagnostica, 51, Heft 4, 195-206. Hogrefe Verlag. Göttingen 2005.
<http://www.psycontent.com/content/ai7tk387k1q187x5/fulltext.pdf>
- Ruschky, K. (1977): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein.
- Shell Deutschland Holding (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Bonn: bpb: Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe, 571).
- Spangler, G.; Schieche, M. (1995): Psychobiologie der Bindung. In: Spangler, G., Zimmermann, P. (Hg): Die Bindungstheorie, Grundlagen. Forschung und Anwendung. Stuttgart (Klett- Cotta) S. 297-310.
- Statistik Austria (2011a): Mikrozensus 2010. Wien
- Statistik Austria (2011b): Statistisches Jahrbuch 2012. Wien

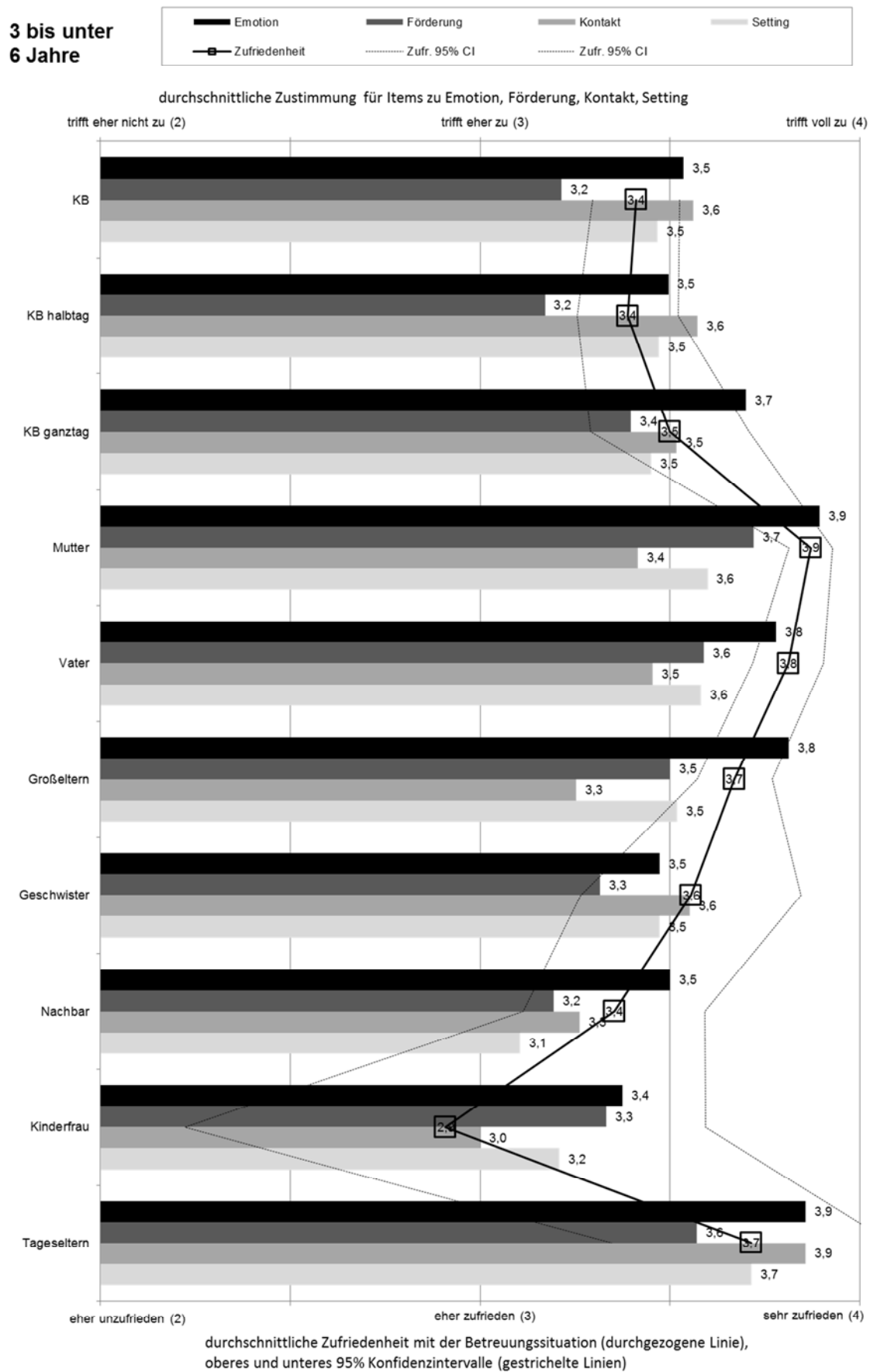
7 Anhang

7.1 Zusammenfassende, grafische Darstellung der Beurteilung der Betreuungssituation

Die folgenden 3 Abbildungen beschreiben in komprimierter Form sowohl die Beurteilung der unterschiedlichen Betreuungssituationen als auch die Zufriedenheit mit der Betreuungssituation pro Altersabschnitt.

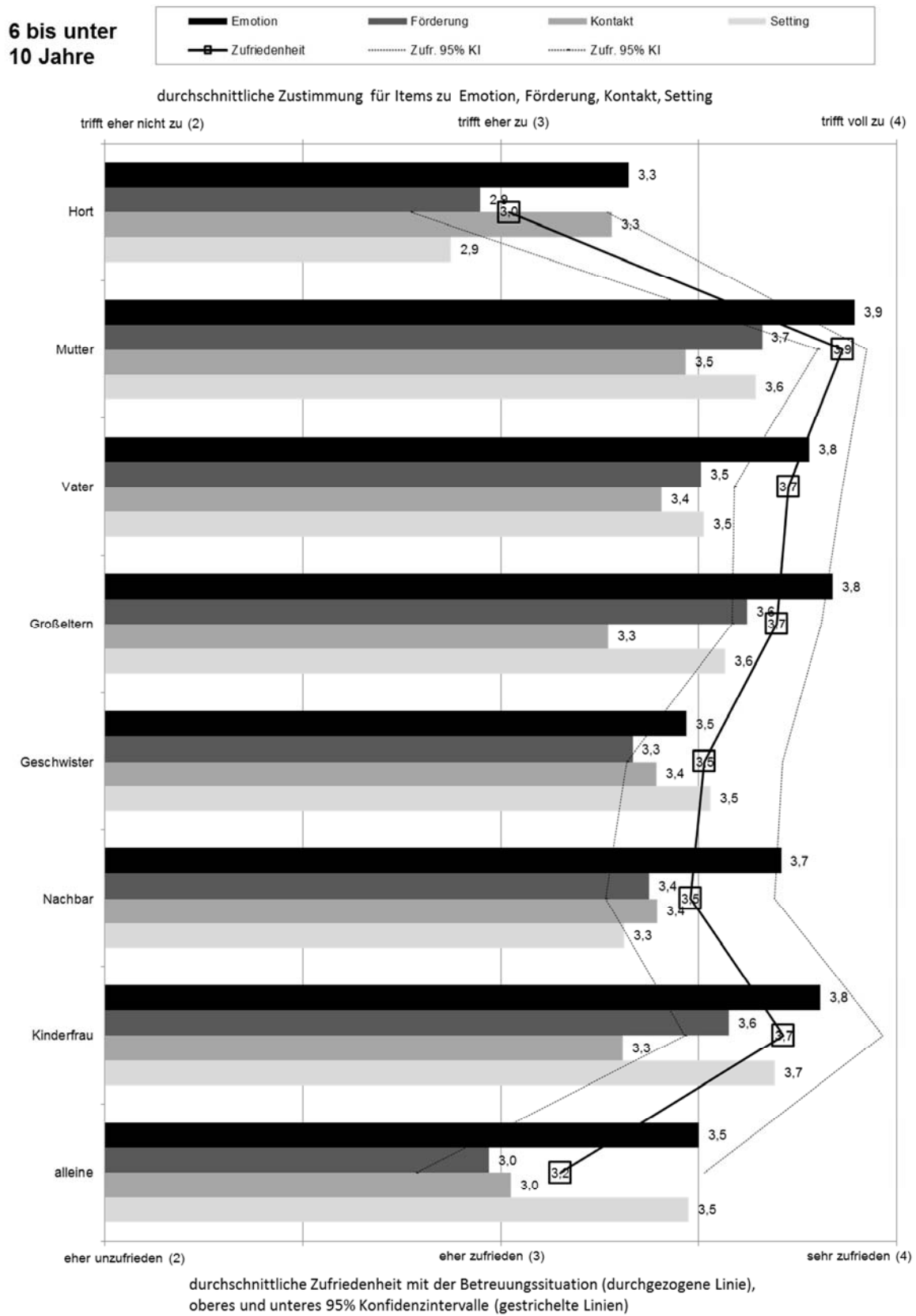
Pro Betreuungssituation sind die mittleren Bewertungen der abgefragten Dimensionen „Emotion“, „Förderung“, „Kontakt“ und „Setting“ in Form von Balken dargestellt. Die dazugehörige Achsenbeschriftung findet sich an der oberen Kante der Abbildung. Zusätzlich beschreibt die durchgezogene Linie die durchschnittliche Zufriedenheit mit den einzelnen Betreuungssituationen. Die gestrichelten Linien entsprechen der oberen und unteren Grenze des 95% Konfidenzintervalls pro Betreuungssituation. Je größer der Abstand zwischen den beiden gestrichelten Linien, umso unsicherer ist die Aussage über die durchschnittliche Zufriedenheit. Die Breite des Konfidenzintervalls wird hauptsächlich von der zugrundeliegenden Stichprobengröße bestimmt. Da manche Betreuungssituationen nur von wenigen Befragten angegeben wurden (zum Beispiel „Kinderfrau“), ist die zur Verfügung stehende Stichprobengröße hier geringer.

Abbildung 25: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituationen (3 bis unter 6 Jahre)



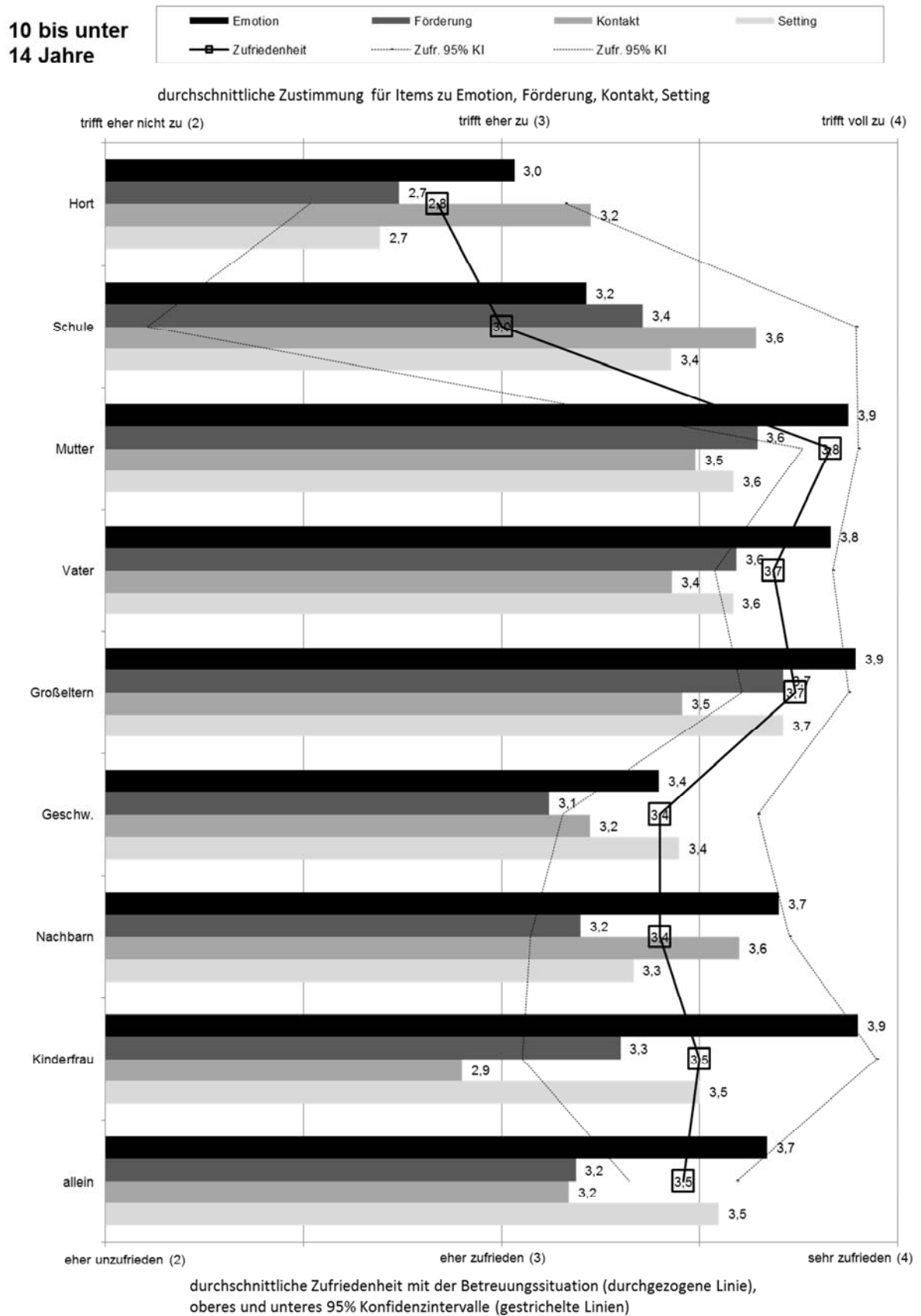
Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 26: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituation (6 bis unter 10 Jahre)



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

Abbildung 27: Gesamtbeurteilung der Betreuungssituation (10 bis unter 14 Jahre)



Quelle: ÖIF Befragung (2012)

7.2 Ausgewählte Kommentare der Befragten zur Kinderbetreuung

Im Folgenden werden die Texte, die von den Jugendlichen am Ende des Online-Fragebogens als Kommentar eingegeben wurden, im Originalwortlaut (ungekürzt, mit Tipp- und Rechtschreibfehlern und unvollständigen Sätzen etc.) wiedergegeben. Einige Kommentare wurden aus Datenschutzgründen ausgeschlossen. Der Einleitungstext zum Kommentar lautete: „Hier kannst du abschließend noch einen Kommentar schreiben: Wie würde aus deiner Sicht eine ideale Kinderbetreuung aussehen? Was war an deiner Situation besonders positiv bzw. negativ? Was hätte man verbessern können?“ Die Kommentare sind nach Alter aufsteigend sortiert und geben den Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsstatus sowie das Bundesland wieder.

14 Jahre, Schüler aus der Steiermark: „Bis drei Jahre sollte unbedingt die Mutter bei ihren Kindern sein. Wenn das nicht geht dann Vater und Großeltern. Das ist immer viel besser als wenn das andere Leute (nicht Familie) machen. Später in der Schule soll es schon eine Nachmittagsbetreuung geben, weil ja die Mutter schon arbeiten muss. Wenn Großeltern da sind und Zeit haben braucht es die Nachmittagsbetreuung nicht - kommt darauf an wie es persönlich aussieht.“

14 Jahre, Schüler aus Niederösterreich: „Ich bin in brüssel aufgewachsen ich finde dass Kindergärten ein breiteres Angebot an essen anbieten sollten. z.B. Meersefrüchte, Sushi, Carpaccio etc. und nicht immer nur Nudeln und Würstchen etc. Dies würde nicht nur den Horizont der Kinder erweitern sondern würde auch den der Eltern. Hochachtungsvoll M.P. (Ich habe ihnen nicht das Duwort angeboten)“

14 Jahre, Schüler aus Vorarlberg: „bis zum kindergarten bei der mutter“

14 Jahre, Schüler aus Wien: „Ich fände ein Kind sollte Kindergarten und Hort besuchen da man dort mit anderen in koKontakt kommt und neue freunde findet und lernt wie man sich zu verhalten hat.“

14 Jahre, Schülerin aus der Steiermark: „Ich finde es toll, wenn man nach der Schule nach Hause kommt und die Mutter das Mittagessen fertig hat. Man kann von der Schule erzählen und Probleme lösen. Am Abend redet man noch über den heutigen Tag und denkt nach, ob man alles mit hat. In der Früh macht die Mutter die Jause und man kann ganz sorgenlos in die Schule gehen. Ich finde, dass Mütter mehr zu Hause sein sollten, besonders im Kindergarten, der Volksschule und im Gymnasium bis zur 4.,5. Klasse.“

14 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Die Mutter ist die beste Betreuung für ein Kind, so lange es möglich ist, sollte die Mutter beim Kind zu Hause bleiben und es betreuen. Bei mir war dies lange Zeit der Fall und es war sehr gut so.“

14 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich finde die Eltern sollten sich IMMER Zeit nehmen um auf ihre Kinder selber zu achten.“

14 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich finde es toll, dass meine Eltern immer so viel Zeit für mich aufgebracht haben. Besonders meine Mutter war und ist immer für mich da.“

14 Jahre, Schülerin aus Salzburg: „Eine Kinderbetreuung sollte dem Kind immer viel Raum lassen, um selbstständig zu werden und zu lernen, sich selbst beschäftigen zu können. Letzteres war für mich lange eher ein Problem, da meine Mutter stets darauf bedacht war, mir Unterhaltung in Form von Spielkameraden zu bieten. Ich hatte zwar genug Kontakt mit anderen Kindern und lerne dadurch auch den Umgang mit Menschen, aber als ich mich später öfter alleine beschäftigen musste, war das Einzige, was mir einfiel, der Fernseher. Lange Zeit saß ich daher vor dem Fernseher und bin jetzt noch dabei, mir diese schreckliche Angewohnheit abzugewöhnen.“

14 Jahre, Schülerin aus Wien: „Das Aufwachsen in meiner Familie, die immer für mich da waren.“

14 Jahre, Schülerin aus Wien: „Ich denke, die Kindergartengruppen sollten nicht so groß sein, sondern eher kleine Gruppen mit ca. 10 Kindern oder so. Denn dann könnten sich die KindergärtnerInnen besser um die Kinder kümmern und sich mehr mit ihnen beschäftigen.“

14 Jahre, Schülerin aus Wien: „Ich möchte wählen dürfen wo ich sein kann. Mag nicht immer in der Schule sein müssen, so wie meine Freunde. Schade ist es nur das meine Mama nicht genug Geld bekommen hat bei der Arbeit, damit wir am nachmittag immer zu Hause sein durften. Aber es war so o.k.. Denn wenn ich Schwierigkeiten beim lernen hatte, waren Mama und Papa immer für mich und meine Schwestern da und darum haben mich meine Freunde in der Schule immer beneidet.“

15 Jahre, Schüler aus Tirol: „Kinder sollten nicht unter 3 Jahre 5 Tage die Woche in den Kindergarten oder in die Kinderkrippe. Sie sollten zuhause bleiben. Den Eltern sollte frei entscheiden können, wie lange sie zuhause bleiben. Z.Bsp 2 Jahre bezahlt und dann nur mehr die fixe Zusage auf den gleichen Job. Bei den Lehrern geht das ja auch. Für meine Mutter wäre das die beste Lösung gewesen, aber der Job wäre weg gewesen. Sie wäre bis zum Schuleintritt zuhause geblieben. Vielen anderen Müttern geht es genauso hat sie mir erzählt. Viele junge Leute hätten dadurch auch einen Job für ein paar Jahre länger und gingen dann vielleicht selbst in den Mutterschutz. Es wäre vielen geholfen.“

15 Jahre, Schüler aus Wien: „zu Hause, die individuelle Betreuung durch vertraute Bezugspersonen ist wichtig. Ganztagschule ist keine gute Lösung!!“

15 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Also wenn ich ein Kind hätte dann würde ich es am Land aufwachsen lassen und nicht in der Stadt. Ich möchte das mein Kind mit anderen Kindern aufwächst und viele soziale Kontakte schließt.“

15 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Mein Vater hätte jemand anderes sein können, aber die Trennung meiner Eltern war das Beste, was mir und meiner Mutter passieren konnte :) nur kann meine Mutter sich nicht sehr viel für meinen Bruder und mich leisten, da mein Vater sehr wenig Alimente zahlt :(Der jetzige Mann meiner Mutter wäre der perfekte Vater.“

15 Jahre, Schülerin aus Oberösterreich: „ich finde es ist wichtig, dass Babys und auch kleine Kinder bei der Mutter und beim Vater sind.“

15 Jahre, Schülerin aus Vorarlberg: „Ich finde, es ist wichtig, dass Eltern viel Zeit mit ihren Kindern verbringen- nicht nur, wenn sie noch sehr klein sind. Auch, wenn die Kinder schon das Jugendalter erreicht haben, muss die Zeit, die man miteinander verbringt, nicht weniger werden. Ich fand meine Situation sehr positiv, da ich immer auf meine Eltern zählen konnte und auch jetzt noch kann. Es ist auch sehr schön, dass ich einen kleinern Bruder habe, mit dem ich mich sehr gut verstehe. Mit einem Bruder oder einer Schwester wird einem nie langweilig. Ich fand es allerdings auch gut, dass wir einen Babysitter hatte (ca. 16 Jahre alt), das war eine tolle Abwechslung, wir hatten viel Spaß zusammen. Ich habe jetzt auch eine Babysitterausbildung gemacht, und ich denke, es wäre keine schlechte Idee, Babysitteragenturen noch mehr zu unterstützen.“

16 Jahre, Schüler aus dem Burgenland: „Ich hatte eine ideale Kinderbetreuung. War nach dem Kindergarten bzw. nach der Schule bei meinen Großeltern Essen und verbrachte dort den Nachmittag und wurde dann um 5 von meiner Mama abgeholt.“

16 Jahre, Schüler aus Wien: „Eltern sollen sich Zeit nehmen (können), wenn man sie braucht.“

16 Jahre, Schüler aus Wien: „Eltern sollten die Möglichkeit bekommen ihr Kind zumindestens teilweise persönlich betreuen zu können (3 oder 4 Tage die Woche).“

16 Jahre, Schüler aus Wien: „Für mich ist es wichtig, dass die Kinder mit Menschen zusammen sind, die sie mögen, auch viel mit Kindern, damit sie soziale Kompetenzen erlangen. Jedoch sollte gewährleistet sein, dass sich diese Kinder untereinander verstehen und niemand stark ausgegrenzt wird, da dies in meinen Augen der Sozialisierung entgegenwirkt. Ich glaube im Großen und Ganzen ist es am wichtigsten für Kinder, dass sie sich in ihrem Umfeld wohlfühlen und Vertrauen in dieses haben.“

16 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „die hätten im Kindergarten akzeptieren können, dass ich nicht Barbie spielen wollte mit anderen Quälgeistern sondern lieber meine Ruhe gehabt und Bücher gelesen hätte - alleine...“

16 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich finde, dass Kinder bis 14 Jahre hauptsächlich von ihren Eltern betreut werden sollten. Kindergärten, Horte, usw. sind völlig okay, jedoch sollte sich das Kind dort wohl fühlen. Eine Ganztagsbetreuung finde ich wenig sinnvoll, vor allem wenn das Kind noch jünger als 10 Jahre ist. Die Eltern sollten die "Hauptbetreuer" für jedes Kind darstellen. Ich persönlich wurde fast ausschließlich von meiner Mutter betreut (mein Vater arbeitete ganztags), die auch sehr darauf achtete, dass das der Fall war. Manchmal war ich auch bei einer Tagesmutter und während einer mehrwöchigen Fortbildung meiner Mutter wurden meine jüngere Schwester und ich von einer jungen Kinderfrau betreut. Ich war im Großen und Ganzen mit meiner Betreuung als Kind sehr zufrieden!“

17 Jahre, Schülerin aus Oberösterreich: „Für manche Kinder ist der Kindergarten sehr wichtig und sie empfinden ihn als "super". Für mich war er das nicht. Meine Kindergartenante mochte mich nie. (besonders negativ). Sonst war meine Kindheit sehr schön.“

17 Jahre, Schülerin aus Salzburg: „es sollte genügend kinderbetreuungs plätze geben, damit eltern weiterhin ihren beruf ausüben können und das vorallem mütter entlastet werden, da es in unserer gesellschaft immer noch so üblich ist dass frauen die kinderbetreuung hauptsächlich übernehmen. jedoch finde ich sollte am nachmittag die möglichkeit betstehen, dass die eltern zeit mit dem kind verbringe können. Und die Kinder betreuung sollte kostenlos sein!“

18 Jahre, Schülerin aus der Steiermark: „Besonders gut fand ich, dass immer wer für mich Zeit hatte, vor allem meine Mutter, meine Großmutter, wenn sie bei uns war, und mein Vater, wenn er nicht arbeitete. Auch mit meinen Schwestern verbrachte ich viel Zeit. Ich verbrachte mehrere Nachmittage pro Woche auf eigenen Wunsch im Tagesheim meiner Schule, die Zeit dort machte mir eigentlich Spaß, man hätte mich dort aber besser fördern können/sollen.“

18 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich denke, dass der Kontakt zur Mutter, zm Vater und zu den Geschwistern für ein Kind sehr wichtig ist. Jedoch sollte es auch andere Kinder in seinem Alter/Altersgruppe kennenlernen, um soziale Kontakte zu bilden.“

18 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich finde die Kinder sollten bis 3 Jahre wenn möglich nur von Mutter, Vater und den Großeltern betreut werden. Wenn das nicht möglich ist sollte das Kind von einer Tagesmutter betreut werden da es dort individueller betreut werden kann. Von 3-6(Schulreife) Jahre sollte das Kind nur Vormittags im Kindergarten sein und am Nachmittag hauptsächlich von Mutter und/oder Vater betreut werden und auch von den Großeltern. Man könnte auch einmal oder zweimal in der Woche einen Oma/Opa Tag machen, einmal bei den einen Großeltern und einmal bei den anderen Großeltern oder wenn man so einen Nachmittag nur einmal in der Woche macht dann eine Woche bei den einen Großeltern und in der Woche darauf bei den anderen, damit die Kinder auch eine gute Beziehung zu den Großeltern haben und aufbauen können. Ab der Volksschule sollte das Kind wenn möglich nur am Vormittag in der Schule betreut werden und am Nachmittag von den Eltern, Großeltern oder auch von Eltern oder Großeltern von SchulfreunInnen. Ich denke dass ab der Hauptschule/Gymnasium das Kind eventuell einen Nachmittag auch alleine Zuhause sein kann aber nur wenn das nicht jede Woche regelmäßig vorkommt sondern nur so alle 3-4 Wochen aber wenn irgendwie möglich sollte auch für 10-15 Jährige am Nachmittag betreuung von den Eltern da sein oder auch von den Großeltern oder sonstigen Erwachsenen Personen denen das Kind vertraut!!! Ab 15/16 Jahren kann sich das Kind immer öfter und länger alleine versorgen aber es sollte am Anfang noch immer eine "Notfallperson" in der Nähe des Kindes sein, zum Beispiel eine Nachbarin oder ein Nachbar damit das Kind die Sicherheit hat, dass jemand da ist wenn es dem Kind doch zu viel ist sich alleine zu versorgen. Ich fand es besonders positiv dass meine Mutter fast immer betreut hat und wenn sie ausnahmsweise keine Zeit hatte war ich bei einer meiner beiden Omas oder mein Vater hat sich freigenommen damit er sich um mich und meine Schwester kümmern kann. Ich glaube dass ich dadurch dass unsere Mutter immer für uns da war und auch sehr viel unternommen hat so eine gute Beziehung zu ihr habe. Sie hat schon immer dafür gesorgt dass wir ein warmes Mittagessen haben und auch heute noch sorgt sie sich darum dass wir ein warmes Mittagessen haben wenn sie nicht da ist. Ich finde dass kein Kind sich zu früh um sich selbst kümmern sollte. Zum Beispiel hat eine Freundin von mir sich schon als Volksschulkind mit 7 Jahren selbst ein Essen aufwärmen müssen zu Mittag und war 2-3 Stunden alleine und ich finde dass das zu früh ist!“

18 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich finde es gibt keine ideale Kinderbetreuung weil jedes Kind eine individuelle Betreuung braucht. In meinem Fall war ich immer sehr zufrieden, ich hatte viele Geschwister mit denen ich spielen könnte, viele Nachbarskinder mit denen ich viel Zeit in der Natur verbracht habe. In meiner Situation (als mittleres Kind) war ich schon sehr früh sehr selbständig, was mir bis heute viel gebracht hat.“

18 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich würde einer Mutter ermöglichen ihr Kind solange Sie möchte selbst zu betreuen und dabei auch finanzielle Hilfe zur Verfügung stellen. Wenn sie jedoch wieder ins Berufsleben einsteigen möchte sollte das "Wiedereinsteigen" nicht so schwierig sein wie derzeit.“

18 Jahre, Studentin aus Oberösterreich: „Als besonders positiv habe ich in meiner Kindheit wahrscheinlich die Anwesenheit meiner Mutter empfunden, aber auch dass mein Vater Zeit für mich hatte, oder dass meine Oma oft mit mir gespielt hat, wirkte sich gut auf meine Entwicklung aus. Daher würde ich es sehr gut finden, wenn die Karenz für Väter mehr unterstützt wird. Bei meinen Brüdern konnte ich sehen, dass sie durch ihre Tagesmutter sehr gefördert wurden. Das wäre also definitiv ein Konzept der Kinderbetreuung, das ich unterstützen würde, sowie der anschließende Besuch einer altersgemischten Kindergartengruppe. Allerdings nur wenn bei dem Kind bereits ein Verständnis für kleinere/jüngere Kinder besteht.“

18 Jahre, Studentin aus Wien: „Meiner Meinung nach ist es falsch, Mütter um jeden Preis in Beruf und Karriere zurückzuholen zu versuchen, vielmehr müssen Möglichkeiten geschaffen werden, dass auch Eltern, die finanziell weniger gut gestellt sind, die Chance haben, sich um ihre Kinder selbst zu kümmern und im Job zu pausieren, wenn sie das wollen.“

18 Jahre, Studentin aus Wien: „Viele verschiedene Kinder, unterschiedliche Bezugspersonen, Förderung, gendergerechte Erziehung, keine Disziplinierung - Diversität & Offenheit“

19 Jahre, ohne Beschäftigung, männlich aus Niederösterreich: „Eltern, Kindergarten, Hort.“

19 Jahre, Präsenzdienst / Zivildienst, männlich aus Tirol: „Die Kinder sollten nicht zu früh von ihren Eltern "abgegeben" werden. Eine Bindung zur Mutter und zum Vater sind sehr wichtig für ein Kind. Man sollte sie mit 3 Jahren in den Kindergarten geben. Bis dahin sollte die Mutter/der Vater zuhause bleiben. Ab dem Kindergarten kann die Mutter/der Vater Halbtagsarbeiten gehen. Ab der 3. Klasse Volksschule sollten beide Elternteile Vollzeit arbeiten gehen damit das Kind einen gewissen Grad der Selbstständigkeit erreicht. So war es bei mir und ich bin froh darüber. Die Eltern sollten sich aber sehr gut über die KindergärtnerInnen informieren da diese einen besonders starken Einfluss auf das restliche Leben des Kindes nehmen.“

19 Jahre, Schülerin aus der Steiermark: „Ausgeglichene Erziehung“

19 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Keine Ganztagesbetreuung - mehr Kontakt zu den Eltern“

19 Jahre, Studentin aus Vorarlberg: „Ich habe die innerfamiliäre Betreuung als sehr positiv empfunden.“

20 Jahre, Studentin aus der Steiermark: „Besonders positiv war für mich, dass ich immer liebe und vertraute Personen um mich hatte. Ich hatte immer einen eigenen Platz für mich, auch bei meinen Verwandten und war immer herzlich willkommen. Jedes Kind sollte die Chance bekommen, so liebevoll aufzuwachsen.“

20 Jahre, Studentin aus Niederösterreich: „Ich hatte leider Eltern mit Tag - und Nachtdiensten und musste viel Zeit bei meinen Großeltern verbringen, die jedoch sehr bemueht waren und mich in allen Bereichen gefordert haben. Spaeter war ich die meiste Zeit alleine zu Hause und wurde dadurch aber sehr selbststaendig und selbstbewusst. Die Kinderbetreuung außerfamiliaer zwischen 0 bis 3 Jahren halte ich fuer verfrueht, es waere besser, hier viel Zeit mit den Eltern zu verbringen und das familiaere Umfeld kennen zu lernen, zumindest bis zu dem Alter von 2 Jahren. Der Kindergarten ist ein fantastischer Ort fuer Kinder, sie schließen erste Freundschaften ab und erwerben wichtige Kompetenzen. Doch ist die Situation alles andere als gut, auf eine Paedagogin fallen leider viel zu viele Kinder und es ist schwierig allen Kindern die besten Moeglichkeiten zu bieten. Es muesste viel mehr Personal in einer Gruppe geben, doch dieses Personal wird nie entstehen, wenn die Bezahlung und der Ruf der Paedagogin / Assistentin dermaßen schlecht ist. Dies ist sehr schade, fuer unsere Kinder, denen man das Kind sein so lange wie moeglichen sollte. Trotzdem habe ich nur gute Erfahrungen in Kindergaerten gemacht, sowohl als Kind, als auch als angehende Paedagogin. Was ich absolut schrecklich faende, waere die Abschaffung des derzeitigen Ausbildungsystems fuer angehende KP's und die Verlegung auf die Universitaet, denn das wuerde die Qualitaet der KP's sehr herabsenken, da die Universitaet VIEL zu Theoriebelastet ist und die Gemeinschaft nie so gut erfahren werden kann, wie an einer Bakip. (siehe LehrerInnenausbildung, etc.)“

20 Jahre, Studentin aus Oberösterreich: „Wenn es nötig ist, eine externe Kinderbetreuung zu engagieren, sollte das jemand sein, der/die regelmäßig bzw. öfter für die Kinder da ist. Auf jeden Fall sollte dies EINE und immer dieselbe Person sein. Das ist sehr wichtig! Das sehe ich jetzt gerade bei einer Familie, wo ich die Kinder stundenweise betreue.“

20 Jahre, Studentin aus Wien: „Ich denke, dass einerseits die Betreuung der Eltern besonders wichtig ist, andererseits der Kindergarten eine wichtige Bildungsinsitution ab dem 4 Lebensjahr ist und von den Eltern auch in Anspruch genommen werden sollte (und ja auch ab dem 6.Lj in Anspruch genommen werden muss), da das Kind hier viele wichtige elementar Erfahrung hinisichtlich sozialer, emotionaler aber auch kognitiver Erfahrung macht.“

20 Jahre, Student, (Bundesland ist unbekannt): „ Sehr wichtig: mit gleichaltrigen in Vereinen oder anderen Gruppen wöchentlich zu treffen und etwas unternehmen.Eventuell im Sommer ein Zeltlager besuchen.“

21 Jahre, berufstätig, weiblich aus Wien: „Ich finde es gut, wenn die Mutter/ der Vater die ersten 2-3 jahre bei dem Kind bleibt um eine innige beziehung und eine gegenseitige vertrauensbasis aufzubauen. Danach finde ich es gut, wenn das Kind eine Krippe oder einen

Kindergarten besucht, damit es lernt in einer Gruppe zu agieren und ein positives Sozialverhalten zu anderen Kindern und Pädagogen zu entwickeln und Teil einer Gemeinschaft zu sein, mit allen Vor- und Nachteilen. Meine Situation war besonders positiv, da ich zu meiner Mutter eine positive Bindung aufbauen könnte und da sie ab meinem Volksschuleintritt arbeiten ging, lernte ich auch selbstständig zu sein, auch wenn es nur für eine halbe Stunde am Tag war. Ich würde die Erziehung bei meinen Kindern genauso machen!“

21 Jahre, berufstätig, weiblich aus Wien: „Positiv: Da ich nur eine Großmutter hatte war mein Kindermädchen für mich wie eine Oma! Sie hat meine Kindheit sehr bereichert. Meine Eltern hatten außer im Urlaub und am Wochenende nicht wirklich Zeit für mich und mein Kindermädchen war immer für mich da. (Mutter hat Nachtdienste geschoben und Vater arbeitete oft bis in die Nacht. Ihr Tod mit jungen 65 Jahren hat mein Leben daher auch sehr umgeschmissen! NEGATIVES: Natürlich hätte ich gerne mehr was von meinen Eltern gehabt. Vielleicht wäre dann das Verhältnis anders. Meine Mutter ist eher eine gute Freundin und mein Vater war immer der strenger, der nun noch immer eine Autoritätsperson ist, aber ich habe eher wenig persönlichen Kontakt, da ich mit meinem Bruder zusammen lebe. Telefonieren tu ich noch mit beiden Elternteilen und hin und wieder besuchen wir Kinder unsere Eltern zum Essen. Aber meine Kinderfrau, war eigentlich meine "Mama"!“

21 Jahre, Student aus der Steiermark: „ideal: Politik regelt leben so das eltern genügend zeit mit den ki verbringen können. aber auch durch geeignete massnahmen den frauen u müttern nach einer langen karenzzeit(ideal 3 jahre - kann/sollte natürlich aufgeteilt werden auf vater u mutter) einen wiedereinstieg ohne verluste zu ermöglichen. ich halte nichts davon die mutter od den vater durch kindergarten/krabbelstube etc. zu ersetzen. ich war sehr froh nach dem kigarten zu mittag nachhause zu dürfen u mich selbst bzw mit freunden beschäftigen zu können.Ich finde am wohlsten fühlt sich ein kind bei seinen eltern u in seinem gewohnten umfeld, zumindest in den ersten 3-4 jahren.“

21 Jahre, Studentin aus Kärnten: „Ich wurde von ein und derselben Tagesmutter von meinem 4. Lebensmonat bis zu meinem 10. Lebensjahr betreut. Sie ist dadurch ein Teil unserer Familie geworden. Kinder sollten eine Konstante Bezugsperson in der Betreuung haben. Auch der Kindergarten ist wichtig und sollte so gestaltet werden, dass er mit den Arbeitszeiten der Eltern konform geht.“

21 Jahre, Studentin aus Niederösterreich: „mehr externe Kinderbetreuung für berufstätige Eltern, auch am Wochenende. Meine Eltern arbeiten saisonweise rund um die Uhr, da war ich sehr oft bei meinen Großeltern. Diese sollten mehr entlastet werden“

21 Jahre, Studentin aus Salzburg: „Ich war froh, dass meine Mutter als Hausfrau immer zuhause war und sich wirklich gut um mich gekümmert hat, weil sie dadurch meine komplette Entwicklungsphase bis zur Matura an meiner Seite war und mir immer geholfen hat. Besonders als Kleinkind habe ich davon sehr profitiert, weil sie wirklich gute pädagogische Fähigkeiten hat und mir so in vielerlei Hinsicht mich gefördert und den Weg bereitet hat. Ich verstehe auch, dass mein Vater nicht immer Zeit für mich hatte, da er als Lehrer auch zuhause bis spät nachts Arbeiten korrigieren und Stunden vor- und nachbereiten musste. Zusätzlich ist er Alleinverdiener in unserer Familie und hat nebenher mit Musikgruppen viele Konzerte gespielt

und musste dafür auch proben, daher ist es auch verständlich, dass ich nicht so eine gute Bindung zu ihm habe wie zu meiner Mutter. Ich finde es generell besonders wichtig, dass man in der Kindheit so viel wie möglich von den Eltern betreut wird und nicht zu viel von außerfamiliären Leuten, denn so kann der Kontakt, die Bindung und das Vertrauen zur Familie gestärkt werden.“

22 Jahre, berufstätig, männlich aus Wien: „positiv: viel unternommen“

22 Jahre, berufstätig, weiblich aus Oberösterreich: „Kindergarten war grandios! =)“

22 Jahre, Schülerin aus Niederösterreich: „Ich habe selbst als Au Pair gearbeitet und möchte, wenn ich später Kinder habe und die Umstände passen, gerne auch selbst ein Au Pair bei mir aufnehmen. Unsere Großeltern wohnten gemeinsam mit uns in unserem Haus, als ich noch klein war, so konnten sie meine Mutter jederzeit unterstützen. Wenn mein Vater daheim war, hat er sich auch mit uns beschäftigt.“

22 Jahre, Studentin aus Tirol: „Ich finde es wichtig, dass es Eltern(vorallem den Müttern) ermöglicht wird zumindest bis zum 3.Lebensjahr selbst auf ihre Kinder aufpassen zu können. Ich hatte eine wunderbare Kindheit weil meine Mama und meine Oma immer für mich da waren. Ich glaube, dass es auch in der Pubertät wichtig ist, dass die Kinder das Verhältnis zu Ihren Eltern pflegen können, das heißt das zumindest 1 von beiden, oder die Großeltern da sind. Ich denke, dass es wichtig ist für die Entwicklung, dass zumindest die Mutter immer für ihre Kinder zur Verfügung steht, wenn sie es wünschen.“

23 Jahre, berufstätig, weiblich aus der Steiermark: „Ganztägige Betreuung auch am Land!“

23 Jahre, berufstätig, weiblich aus Wien: „Kindergarten: Größere Gruppenräume, Geringere Kinderanzahl pro Gruppe, viel mehr Personal, mehr Gehalt für Kinderrgartenpädagoginnen, mehr Vorbereitungszeit für Pädagoginnen; Ideale Kinderbetreuung: Vormittag im Kindergarten, Nachmittag zu Hause“

23 Jahre, Studentin aus der Steiermark: „Es müsste mehr und vor allem flexiblere Kinderbetreuungseinrichtungen für berufstätige Eltern geben (das ganze Jahr über, auch in den Ferien) bzw. müsste die Betreuung v.a. auch für Ältere, d.h. 6+ verbessert werden, sodass sich für diejenigen Kinder, die nicht den ganzen Nachmittag zu Hause betreut werden können und mit denen Hausaufgaben gemacht und gelernt werden, so keine schulischen Nachteile ergeben! Wichtig aus meiner Sicht ist auch, wenn das System "Ganztageschule" kommt, dass in dieser Schulform ausreichend auf die Schwächen, aber auch auf die Stärken und Talente der Kinder eingegangen wird, und diese gezielt gefördert werden! Musikunterricht spielt hier eine tragende Rolle und darf nicht dem System "Ganztageschule" zum Opfer fallen! Weiters wäre eine bessere und vor allem umfassendere und wirksamere Information und auch "gelebte Praxis" betreffend des Themas "Gesunde Ernährung -gesundes Leben" dringendst in unseren Schulen und Betreuungseinrichtungen nötig! - Das beginnt schon im Kindergarten!!!“

23 Jahre, Studentin aus Wien: „Mehr bzw. flexiblere und zuverlässige Kinderbetreuung für Kleinkinder, um beiden Elternteile volle Berufstätigkeit zu ermöglichen. Ich persönlich hätte

gerne als Kleinkind mehr Kontakt mit meinem Vater gehabt, den ich unter der Woche beispielsweise sehr selten gesehen habe. Ein Karenzmodell, das auch für Väter interessanter wäre, würden eventuell Abhilfe schaffen.“

24 Jahre, berufstätig, männlich aus der Steiermark: „Hat passt....“

24 Jahre, berufstätig, männlich aus Wien: „es gibt nie die idealen eltern....fast alle tun ihr bestes!!“

24 Jahre, berufstätig, weiblich aus Wien: „Ich würde mir wünschen, dass es mehr Unterstützung für Mütter gibt, damit sie länger in Karenz gehen können, da ich selbst Mutter bin und es finanziell leider nicht möglich ist, länger bei meiner Tochter zu Hause zu bleiben.“

24 Jahre, Student aus dem Burgenland: „Ein afrikanisches Sprichwort sagt "Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind großzuziehen". Hier und heute werden Kinder oftmals nur von einem Elternteil oder sogar einem/einer völlig Fremden betreut. Wie sollen die Eltern ein Gespür für ihre Kinder entwickeln, wenn sie sie nicht einmal wirklich kennen? besonders positiv an meiner Kindheit sehe ich dass meine Eltern (Landwirte), eigentlich immer Zeit für mich und meine Geschwister hatten, auch wenn sich nur meine Mutter diese Zeit genommen hat. Generell bin ich dafür dass sich beide Elternteile gleichermaßen um Ihre Kinder bemühen. In den ersten Jahren 0-3 sollte hauptsächlich die Mutter die Kinder betreuen, da sie als Mutter Instinkte und Einfühlvermögen besitzt, welche ein Vater niemals entwickeln kann. In späterer Folge sollte die Beaufsichtigung der Kinder von beiden Eltern gleichermaßen übernommen werden, wobei ich auch sehr dafür bin, dass die Mutter berufstätig ist und der Vater den Haushalt übernimmt um den Kindern zu zeigen dass Frauen sehr wohl eine Familie ernähren und Männer den Haushalt führen können. Dies finde ich wichtig um alten Klischeés und stereotypem Denken entgegenzuwirken. Ich wäre gerne in einer Gegend mit mehr Kindern meines Alters aufgewachsen. Als ich jung war, hatte ich bloß meine Geschwister zum Spielen. Es ist meiner Meinung nach sehr wichtig Kinder in einer Umgebung mit anderen Kindern aufzuziehen. So lernen sie eher den Umgang mit fremden Menschen.“

24 Jahre, Studentin aus Niederösterreich: „Wenn meine Mutter (zumindest teilzeit) gearbeitet hätte, wäre sie zufriedener gewesen. Aber ich war glücklich, dass sie IMMER da war.“

24 Jahre, Studentin aus Wien: „Hat mich gestört, dass man beim Ranking 1- nur entweder oder Mutter/ Vater etc. eingeben konnte...verzerrt total das Bild, denn mir wären beide gleich wichtig.. Ideale kinderbetreuung: Großteil der Zeit sollen Kinder im Betreuungsschlüssel 1-1, 1-2, 1-3 sein, wer da schlussendlich bezugsperson ist, ist meiner Meinung nach egal. Hauptsache gut und viel Zeit, Beschäftigung. Nicht mehr als 1/3 des Tages soll Kind in einer Kindergruppe verbringen bzw. "untergehen"...“

25 Jahre, berufstätig, (Bundesland ist unbekannt): „ersten 2-3 Lebensjahre Betreuung durch sehr wenige Bezugspersonen, also Mutter, Vater und vielleicht noch max. zwei andere Personen (plus Geschwister). sehr positiv war, dass beide Eltern als Lehrer nur vormittags arbeiten mussten und die Nachmittage und die Ferien für die Familie Zeit hatten. Mein Vater

hat sich vergleichsweise zurückgezogen, je älter ich wurde. Mittlerweile ist es wieder ausgeglichen.

25 Jahre, berufstätig, männlich aus Oberösterreich: „Bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Hatte dadurch ständige Betreuung durch meine Eltern und Großeltern. Mir war nie langweilig da immer was los war. Ich finde dich die beste Erziehung und Betreuung von Kindern!“

25 Jahre, berufstätig, weiblich aus Niederösterreich: „Ich bin zufrieden wie es bei mir war, am wichtigsten denke ich, ist in den ersten Jahren das sich die Eltern Zeit für ihr Kind nehmen!“

25 Jahre, berufstätig, weiblich aus Niederösterreich: „ich wuchs am Bauernhof auf - daher viel selbstständig (und doch nicht allein, Eltern waren erreichbar - sie waren nur halt am Feld) Schade, dass es das familiäre Netzwerk (Großeltern-Betreuung) nicht mehr so gibt. Und den Eltern nicht mehr die Freiheit (geldmäßig sehr abhängig) gelassen wird, wo sie ihr Kind betreuen lassen. TM wäre einfach so familienfreundlich und individuell - aber für viele oft nicht leistbar. Und zuwenig Tagesmütter gibt es halt leider auch. Die Tendenz die Kinder so früh wie möglich in Ganztages-Unterbringungen zu stecken... finde ich sehr einschränkend fürs Kind. Ich habe halt Freiheit pur genossen.“

25 Jahre, berufstätig, weiblich aus Oberösterreich: „Ich bin davon überzeugt, dass es Familien ermöglicht werden muss, finanziell abgesichert zu sein, wenn ein Elternteil nicht berufstätig ist. Sowohl die finanzielle als auch die soziale Wertschätzung für Hausfrauen/-männer und nicht berufstätige Mütter/Väter muss rapide steigen. Kinderbetreuung sollte ab dem 3. oder 4. Lebensjahr halbtags angeboten werden und auch verpflichtend sein. Obwohl ich diese Einstellung stark vertrete bin ich mir bewusst, dass es viele Kinder und Jugendliche gibt, die in einer Betreuungs-Institution besser aufgehoben sind als bei ihren Eltern. Daher ist die Möglichkeit solcher Einrichtungen sehr wichtig, sollte jedoch nicht verpflichtend sein/werden ("Ganztagsschule")“

25 Jahre, ohne Beschäftigung, männlich aus Wien: „Die Nähe und der positive Einfluss einer Mutter, die aus Liebe zur Familie und mit Freude für ihre Kinder zu Hause bleibt kann die beste Einrichtung nicht ersetzen. In unserem Fall hat meine Mutter eine späte aber bis dato äußerst erfolgreiche Karriere als Psychotherapeutin begonnen. Viele Fähigkeiten, die ihre Patienten und Kollegen schätzen, hängen mit den Erfahrungen aus den Jahren, in denen sie "nur für uns" da war, unmittelbar zusammen. Die sozialen und geistigen Fähigkeiten, die beide Eltern in uns Kindern gefördert haben, sind für unser Leben auch in ganz praktischen Dingen des Alltags von enormen Vorteil, wie wir immer wieder erstaunt feststellen.“

25 Jahre, Student aus der Steiermark: „Gerade meine Zeit im Hort habe ich als furchtbar empfunden und würde meine eigenen Kinder niemals in einen schicken. Auch mit Lehrern habe ich überwiegend schlechte Erfahrungen gemacht, da ihre pädagogischen Fähigkeiten meiner Meinung nach quasi nicht existent waren. Ich glaube nicht, dass es eine speziell richtige Kinderbetreuung gibt, wenn man sich wohl fühlt, dann fühlt man sich wohl. Das ist auf viele Arten möglich.“

Kurzbiografien der Autorinnen und Autoren

(in alphabetischer Reihenfolge)

Dr. Andreas Baierl – Projektleiter

Statistiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Planung und Analyse empirischer Studien, Vereinbarkeit von Familie und Erwerb, Lehrtätigkeit an der Universität Wien, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats zur Evaluierung der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland

Dr. Sabine Buchebner-Ferstl

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Elternbildung, Arbeitsteilung in der Familie und ältere Menschen.

Mag. Michael Kinn

wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Online-Surveys und IT-Administration.

Bei der Erstellung des Berichts haben sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ÖIF mitgewirkt.

Dieser Forschungsbericht wurde mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend über die Familie & Beruf Management GmbH sowie der Bundesländer Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg erstellt.

